noch bis Donnerstag
apitol
dliche nicht zugelassen!

el
Wolf
der.
Tonwoche
8.10 Uhr
laft
lassen!
len
Spezial-Betrieb in selb-
ndige Stellung
scher Wäscher
eur, möglichst vertheiratet,
Dauerstellung legt, sofort
führliche Angebote unter
an die Westf. Neuest. Nachr.
Junger
nhändler
ne Abteilung Eisen-
aubeschläge, Werkzeuge,
t oder später gesucht.
ateler . Bielefeld
Liebernstraße 41
llungsuchende
eckmäßig, den Bewer-
Chiffre-Anzeigen keine
zeugnisse beizufügen.
chriften, Lichtbild usw.
der Rückseite Namen u.
les Bewerbers zu tragen.
stf. Neuest. Nachricht.
nzsicher, sucht per sofort
n im Grundbuch- und
die Westf. Neuest. Nachr.

Ausgabe A

Westfälische Neueste Nachrichten

Vereinigt mit NS-Volksblatt — Bielefelder Stadtanzeiger

Die „Westf. Neuesten Nachr." mit unterhaltenden und unterrichtenden Beilagen erscheinen wöchentlich 6mal und kosten monatl. 2 RM., im Postbezug 2.36 RM. einschl. 27,06—36,46 Pfg. (= im Durchschnitt 31,77 Pfg.) Zeitungsgebühr, aber ohne Bestellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder infolge Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Hauptgeschäftsstelle: Schulstr. 20

Bielefeld, Mittwoch, 29. Juni 1938

Nr. 149 / 38. Jahrgang

Amtliches Organ der NSDAP und sämtlicher Behörden

Anzeigenpreis: Der 1 mm hohe, 46 mm breite Anzeigenraum in der Ausgabe A — Bielefeld 16 Pfg., Gesamtausgabe 28 Pfg. Der 1 mm hohe, 70 mm breite Textraum in der Ausgabe A — Bielefeld 60 Pfg., Gesamtausgabe 1 RM. Beilagen: 10 RM. das Tausend. Teilauflagen 12 RM. Annahmestellen für Bielefeld: Hauptgeschäftsstelle Schulstraße 20 Geschäftsstellen: Alter Markt 2, Rohrteichstraße 9, Herforder Straße 84 Fernruf Nr. 818, 351—353

Einzelnummer 10 Pfg.

Hetzer auf frischer Tat ertappt

Die Pariser Emigranten-Sudelküche der Oesterreich-Lügen aufgedeckt

)(Berlin, 29. Juni

Eine schlagartig mit dem 16. und 17. dieses Monats in der gesamten sogenannten Weltpresse gestartete neue Greuelhetze gegen das Deutsche Reich, die sich in den unglaublichsten Lügen über die Verhältnisse in Oesterreich nach dem Anschluß überschlug, hat dank der Großsprecherei und Plauderlust eines emigrierten jüdischen Helden der früheren „Vaterländischen Front" eine aufschlußreiche Erklärung gefunden. Es ist nunmehr erwiesen, daß die gesamte Weltöffentlichkeit, soweit sie mit Oesterreich-Lügen überschwemmt worden ist, das bedauernswerte Opfer der Machenschaften einer Pariser Emigrantentagung geworden ist. (In diesem Zusammenhang verweisen wir auf den Leitartikel in heutiger Ausgabe.)

Es steht jetzt fest, daß der Plan zu der neuen, großangelegten Hetzaktion auf diese Konferenz zurückgeht, die am 7. und 8. Juni in Paris stattfand. An dieser Konferenz, die von österreichischen Emigranten einberufen und in den Räumen der „Entr'aide Autrichienne" am Boulevard Malesherbes 113 abgehalten wurde, nahmen außer in Paris lebenden österreichischen Emigranten, darunter Angehörigen der ehemaligen österreichischen Gesandtschaften in Paris und London, auch jüdische Emigranten aus dem alten Reich teil. Man bemerkte unter ihnen den kommunistischen Landesverräter Walther Mehring, den Juden Georg Bernard und den ehemaligen Millionär und „Vorwärts"-Redakteur Stampfer, der kürzlich seinen Wohnsitz von Karlsbad nach Paris verlegt hat. Ferner war eine Abordnung österreichischer Emigranten aus Brünn erschienen, die ihren Weg über Krakau, Gdingen, Kopenhagen nehmen mußte, weil ihr die Reise über Jugoslawien und Italien nach Paris zu unsicher erschien. Von französischer Seite war u. a. der jüdische „Präsident der Weltliga zur Abwehr des Antisemitismus", Bernard Le Cache, vertreten, der bei keiner deutschfeindlichen Aktion zu fehlen pflegt.

Auf dieser Konferenz ist es zu starken Meinungsverschiedenheiten gekommen, die insbesondere zu heftigen Angriffen der Vertreter der Vaterländischen Front gegen die Marxisten führten, die angeblich am Zusammenbruch der Vaterländischen Front schuld sein sollen. So wurde ein Brief des Generalsekretärs der Vaterländischen Front Zernatto, Schwiegersohn eines Rabbiners, verlesen, der heftige Angriffe gegen die Leiter des ehemaligen sozialdemokratischen Schutzbundes enthielt.

Zwei Punkte der Tagung waren finanzielle Fragen. Es ergab sich, daß die großen, der österreichischen Emigration von der Familie Rothschild zur Verfügung gestellten Summen für Reisen der Hintermänner des Schutzausschusses „L'accueil français aux Autrichiens" aufgebraucht worden sind, die offenbar nicht mit ihrer Zweckbestimmung zu vereinbaren sind. Die Vertreter des Ausschusses hätten zunächst teure Autos angeschafft und in den luxuriösesten Hotels einen guten Tag gelebt, während die mit Versprechungen über die Grenze gelockten kleinen Angestellten und ehemaligen Amtswalter der Vaterländischen Front im Obdachlosenasyl wohnen und sich von Almosen nähren mußten.

Der dritte Punkt der Tagung brachte dann völlige Uebereinstimmung darüber, daß mit einer groß angelegten Aktion nochmals durch Erregung von Mitleid die Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit auf Oesterreich gelenkt werden müsse. Zu diesem Zweck wurde ein Ausschuß eingesetzt, dem u. a. fünf aus Wien geflüchtete jüdische Redakteure angehören. Bernard Le Cache wurde mit der Beschaffung der notwendigen Mittel beauftragt, die er zum Teil von der Sowjetbotschaft in Paris hoffte erhalten zu können, wenn nach seinen Aeußerungen deren finanzielle Leistungsfähigkeit nicht schon für andere Zwecke zu stark in Anspruch genommen sei. Der Jude Bondy aus Wien, früher Berlin, erhielt den Auftrag, insbesondere auf die tschechische Presse einzuwirken und dabei das Argument zu verwerten, daß Aussicht bestehe, mit einem Trommelfeuer von Meldungen über Gegenhetze, Not und Hunger in Oesterreich die Sudetendeutschen abzuschrecken und für die Prager Verhandlungen willfähriger zu machen. Es wurde festgesetzt, daß die Lancierung von Meldungen am 16. und 17. Juni gleichzeitig in Paris, London, Prag und Warschau beginnen soll.

Besonderer Wert solle auf die Bearbeitung der stets nachrichtenhungrigen Korrespondenten französischer, englischer und amerikanischer Blätter in Prag gelegt werden, die für die Entgegennahme „guter Informationen" aus Wien stets empfänglich seien, wenn diese Informierung in der zweckmäßigen Form geschehe. Nach den Worten von Dr. Fuchs fielen diese Korrespondenten auf alles herein, wenn es nur gegen Deutschland gerichtet sei und ihnen mit dem Schein der Wahrheit übergeben werde.

Am Schluß der Tagung befaßte man sich mit der Notwendigkeit einer Zentralstelle d. Hilfsorganisation für Flüchtlinge einzurichten, um zu verhindern, daß weiterhin Hunderte von Personen als Flüchtlinge aus Oesterreich von Hilfskomitee zu Hilfskomitee bettelnd zögen, ihre angeblichen in Oesterreich empfangenen Wunden vorwiesen und sich größere Summen geben ließen, mit denen sie dann gut leben können. Es gebe Elemente, die es schon zu beachtlicher Fertigkeit in diesem Gewerbe gebracht hätten. Durch derartige Mittel litte aber die Hilfsbereitschaft französischer Kreise, die mißtrauisch würden und sich von den Hilfsaktionen zurückzögen.

„Es lebe das tschechische Wien"

Neue flegelhafte Herausforderung des Deutschen Reiches

Prag, 29. Juni.

Zu dem augenblicklich in Prag stattfindenden allslawischen Sokolkongreß kamen auch aus Wien 1400 tschechische Jungsokoln auf dem Masaryk-Bahnhof in Prag an. Die Reise der tschechischen Jungsokoln ist von den deutschen Behörden in Wien in keiner Weise behindert, sondern sogar durch Gestellung eines Zuges unterstützt worden. Ein besonderer Beweis für die Großzügigkeit der deutschen Behörden ist die Tatsache, daß im Gegensatz zu den Sokolabordnungen aus allen anderen Ländern, die in Zivil erschienen waren, die 1400 Sokoln aus Wien in Uniform oder in tschechischer Sokoltracht mit Fahnen erschienen. Bei der Begrüßung auf dem Bahnhof wurden immer wieder von der Masse Rufe ausgebracht: „Es lebe das tschechische Wien!" Diese Rufe fanden bei den 1400 Sokoln aus Wien lebhafte Erwiderung.

Trotzdem während des Sokolkongresses die Prager öffentlichen und privaten Gebäude die Staatsflagge aller Staaten zeigen, aus denen Sokoln am Kongreß teilnehmen, fehlt die reichsdeutsche Flagge völlig. Während ferner die Sokolabordnungen aus den anderen Ländern neben der tschechischen Flagge an hervorragender Stelle ihre Landesflagge mitführten, erschien die Sokolabordnung aus Wien nur mit der tschechischen Flagge.

*

Tho. — Benehmen ist bei vielen Leuten zweifellos Glückssache, und zu solchen Zeitgenossen gehört, das hat sich in der letzten Zeit herumgesprochen, alles, was sich zum edlen tschechischen Volk bekennt. Als vor Tagen einem polnischen Flugzeug durch einen tschechischen Sender funkentelegrafische Hilfeleistung verweigert wurde, da erklärte der betroffene Bordfunker vor der polnischen Presse, daß ihm in langer Berufspraxis eine solche plumpe Verletzung internationalen Taktes überhaupt noch nicht vorgekommen sei. Das tschechische Benehmen anläßlich des Eintreffens der Wiener Sokolnabordnung in Prag liegt in der gleichen Linie und zeigt wieder einmal, daß die Tschechen kulturelle und politische Parvenüs von solchem Tiefstand sind, daß Europa gut daran täte, ihnen einmal gehörig das Naseputzen beizubringen.

Kommt zum schlechten Benehmen aber auch noch der Größenwahn, dann ist das schlimmer als ein Schießgewehr in der Hand eines Irrsinnigen. Wir erinnern dabei daran, daß bei Kriegsende die Tschechen als tschechische Gebiete für ihren noch zu gründenden Staat nicht nur das jetzige schechoslowakische Territorium forderten, sondern darüber hinaus ganz Schlesien westlich der Oder, die halbe Mark Brandenburg, halb Sachsen und das gesamte bayerische und österreichische Land nördlich der Donau von Regensburg an. Daß im Zuge des Versailler Vertrages eine solche Tschechoslowakei denn doch nicht zustande gekommen ist, liegt daran, daß bei aller Verblendung, die auf der Siegerseite vorherrschte, eine solche Forderung doch als zu verrückt und größenwahnsinnig angesehen wurde. Daß die Tschechen von ihren damaligen Plänen noch nicht abgekommen sind, zeigt nichts treffender als das Schlachtgeschrei des Prager Pöbels: „Es lebe das tschechische Wien!"

Abgesehen davon, daß es sich hier um eine erneute der vielen frechen Herausforderungen einer europäischen Großmacht seitens der Tschechen handelt, werden hier grell die gefährlichen politischen Illusionen beleuchtet, denen sich das Zwergvölkchen hingibt, wenn es trunken vor Größenwahn sich bereits an dem Gedanken berauscht, Wien der CSR einzuverleiben. — Wenn das nur eines Tages kein böses Erwachen gibt!

Unruhen im Kaukasus?

Sowjetrussische Truppenverlegungen

Moskau, 29. Juni.

Die Verlegung von zwei Kavallerie- und drei Schützenregimentern aus Zentralrußland nach dem Kaukasus bringt man in Moskau in Zusammenhang mit Unruhen in diesem Gebiet. Die Truppenverlegung soll auf Befehl des Generalstabs der Roten Armee erfolgt sein. Als Grund für die Unruhen im Kaukasus wird die Art und Weise der Wahlvorbereitungen für den Obersten Rat angegeben. In massenhaft im Kaukasus verbreiteten Flugblättern wird behauptet, daß zu den Wahlen kein einziger wirklicher Kandidat der kaukasischen Völker aufgestellt worden sei.

Der Moskauer Kreml hat jetzt auch einen neuen Kommandanten erhalten, den Major der Staatssicherheitstruppen Iwan Wasiljewitsch Rogow. Die „Krasnaja Swesda" gibt folgende Lebensbeschreibung Rogows aus: Im Jahre 1918 trat Rogow als Halbwüchsiger in die Partei ein. 1919 war er bereits als politischer Kommissar einer Kompanie hervorgetreten. 1921 half er in Karelien den Aufstand der Weiß-Finnen unterdrücken; seither arbeitete er als Sachverständiger für die Unterdrückung von Aufständen. Zuletzt war er politischer Kommissar des Generalstabs.

Sowjet-U-Boote für die Ostsee

Auf den Leningrader Werften wurde der Bau von zehn neuen U-Booten begonnen. Es sind Boote besonderer Konstruktion, die außerordentlich lange Zeit unter Wasser verbringen können und ausschließlich für die Ostsee bestimmt sind.

Neue Greuelhetze

Berlin, 28. Juni.

Bis zu einer gewissen Grenze können wir Deutschen die internationale Judenpresse ruhig hetzen lassen, ohne uns daran zu stören. Wir sind schon allerhand gewöhnt. Und diesem Gewinsel gegenüber ist das Wort am Platze: Was kümmert es den Mond, wenn ihn der Hund anbellt. Bis zu einer gewissen Grenze, wohlgemerkt. Wenn die Lügenfabrikanten und ewigen Hetzer draußen uns aber zu dreist an die Ehre packen und wenn ihre Brunnenvergiftung zu einer Gefahr für den Frieden der Völker untereinander und für die europäische Kultur wird, dann ist es an der Zeit, eine gebührende Antwort zu geben. Wir haben es nicht nötig, uns von dem hergelaufenen Gesindel in den Redaktionsstuben der Weltpresse ins Gesicht spucken zu lassen, und die Herren sollen ein für allemal wissen, daß Deutschland wieder Frieden und Kultur wahrt und es nicht duldet, daß Interessenten die Völker gegeneinander hetzen.

Wenn man liest, was eine gewisse Sorte ausländischer Zeitungen in den letzten Wochen zusammengeschrieben hat über Deutschland und über das angeblich so bedauernswerte Schicksal der Oesterreicher, dann muß man sich nur wundern, daß diese Blätter mit ihrer unentwegten Schwindelei nicht längst an Leserschwund gestorben sind. Denn anständige Leser und ehrliche Menschen müssen doch schließlich merken, wie diese Tintenkulis sich mit ihrer Hetzerei und Entstellung in einen Irrgarten von Widersprüchen verlaufen, durch den es nur einen einzigen roten Leitfaden gibt: den blinden Haß gegen Deutschland und alles, was deutsch ist.

Aber es ist traurig: Die internationale Lügenpresse lebt gerade von diesen unglaublichen „Sensationen". Sie muß täglich neue Geschichten erfinden, um den Lesern am Kaffeetisch den gewünschten Nervenkitzel zu verschaffen. Diese „Sensationen" sind für diese Blätter das Rauschgift, mit dem sie ihre hungrigen Leser leider füttern. — Die edlen Demokratien, die angeblich gegen jeden Rauschgifthandel kämpfen und wer weiß wie vielen derartigen Antiauschsüssen angehören, sie rühren nicht den Finger, um die gefährlichste Vergiftung der Völker zu verhindern, die Vergiftung durch die Presselüge.

Was ist in den letzten Wochen und Tagen nicht alles über Oesterreich zusammengefaselt worden! Mit Entsetzen hat man in den Redaktionsstuben der Weltpresse beobachtet, welchen tiefen Eindruck die jubelnde Begeisterung der Oesterreicher über die Heimkehr ins Reich überall auf die ehrlich gesinnte Bevölkerung machte. Das ganz schöne Lügengebäude des Nationalsozialismus, das man in jahrelanger Arbeit mühsam aufgerichtet hatte, drohte einzustürzen und damit zugleich das Phantasiebild Mitteleuropas mitzureißen, das man in mühseligen „politischen Aufklärungen" vor die Augen der Leserschaft gezaubert hatte.

Die Begeisterung Oesterreichs noch länger abzuleugnen, war einfach unmöglich. Man mußte neue Mittel finden. Also log man, daß in Oesterreich ein jähes Erwachen aus dem schönen Traum festzustellen sei. Die unglaublichsten Geschichten tauchten auf. Tag für Tag läßt sich der Weg der Lüge durch die ausländische Presse verfolgen. In Paris traten die Hauptmatadoren der Emigranten auf einer Konferenz vereint zusammen und schmiedeten ihre Pläne. Bald hieß es, der Führer sei nach Wien geeilt, um die allgemeine Erregung und Gärung durch sein persönliches Erscheinen zu bannen. Dann hieß es, die Reise des Führers trage offiziellen Charakter, bald wieder, diese sei streng geheim gehalten worden. Schließlich gab man zu, daß der Führer gar nicht nach Wien gefahren sei. Dafür schrieb man, er warte den Höhepunkt der Krise ab, um dann um so energischer durchgreifen zu können. — So ging es auf und ab. Deutschland aber schwieg...

Gauleiter Bürckel, der „Diktator" Oesterreichs, sei der bestgehaßte Mann im ganzen Lande, schrieben sie, und mit ihm die ganze norddeutsche Clique, die alle Posten besetzt hat und das Land terrorisiere. So schrieb man, obgleich man nachzählen kann, daß von den sieben Gauleitern und den sieben stellvertretenden Gauleitern nur ein einziger stellvertretender Gauleiter Reichsdeutscher ist und daß in den Gauamts- und Kreisleitungen nur Oesterreicher — allenfalls hier und da ein im Aufbau der Partei-

Moskau mußte lange überlegen

Endlich Entscheid zum Spanienausschuß

London, 29. Juni.

Auf der letzten Sitzung des Hauptunterausschusses des Nichteinmischungsausschusses, dessen Arbeit sich durch „fehlende Instruktionen" des sowjetrussischen Vertreters solange verzögerte, hat die Sowjetunion endlich ein Angebot gemacht.

Sowjetrußland will danach ein Sechstel der Kosten des Freiwilligenrücktransportes und der Zählung der Freiwilligen in Spanien auf sich nehmen. Die Sowjetunion hat aber verlangt, daß sowohl die rotspanische als auch die nationalspanische Regierung die Kosten für den Unterhalt der Freiwilligen in Räumungslagern tragen sollen, bis diese Freiwilligen abtransportiert werden können. Außerdem sollten alle Regierungen die Abtransportkosten für ihre eigenen Staatsangehörigen zahlen.

organisation erfahrener Reichsdeutscher sitzt. Sie logen. Deutschland aber schwieg...

Die alten österreichischen Nationalsozialisten seien schwer verärgert, weil man ihnen allerorts aus dem Reiche postenhungrige Leute vor die Nase gesetzt habe. Die Oesterreicher hatten überhaupt nichts mehr in Oesterreich zu sagen. So logen sie. Deutschland aber schwieg...

Deutsche Polizei und deutsches Militär herrschten im Lande Oesterreich. Alle wichtigen Beamtenposten seien in die Hände Reichsdeutscher gelegt worden. So logen sie, obgleich jedermann weiß, daß nur die für die Ueberleitung in Reichsstellen unbedingt notwendigen Aufgaben reichsdeutschen Beamten angewiesen wurden. Deutschland aber schwieg...

Oesterreich stehe vor einem 30. Juni. Mit eiserner Faust werde der Führer dazwischenfahren und allen Widerstand brechen. So log und protestierte man frech. Deutschland aber schwieg...

Und schließlich ließen die Greuelhetzer die Katze aus dem Sack. In einer ohnmächtigen Wut gegen das friedliche Deutschland ließen sie den Mantel um ihr wahres Ziel fallen. Am klarsten das Lieblingsblatt des berüchtigten Herrn Anthony Eden. Nach dieser Zeitung — und damit hat sich die „Yorkshire Post" unsterblich lächerlich gemacht, sollen die Wiener gerufen haben: „Wir wollen unseren Schuschnigg wiederhaben". „Scotchman" aber schreibt klar: „Wenn so die Oesterreicher Opfer ihrer eigenen Illusion geworden sind, möge es für die Sudetendeutschen noch Zeit sein, aus deren Schicksal zu lernen, — es möge so sein, daß sie auf diese Weise mehr geneigt sein würden, in den Forderungen Vernunft walten zu lassen, die sie an die Tschechoslowakei richten."

Da haben wir also das politische Ziel der finsteren Greuelhetze säuberlich notiert: Damit wollen sie die Sudetendeutschen in der Tschechoslowakei zurückschrecken. Man findet in den Leistungen und Handlungen der Tschechoslowakei nichts, was sie diesem Staat ehrlich zurückgewinnen könnte. Also bemüht man sich durch eine wüste Greuelhetze gegen Deutschland, sie wenigstens von dem Nationalsozialismus abzuschrecken.

Mit verwerflicheren Mitteln ist wohl noch niemals ein politisches Ziel verfolgt worden. Dieselben Zeitungen, die angeblich vor Kummernis und herzlicher Sorge um Oesterreich triefen, scheuen sich nicht im geringsten, die österreichische Bevölkerung zum Spielball ihrer skrupellosen Propaganda zu machen.

Solange es noch möglich ist, daß die Presse gewisser demokratischer Länder eine Kulturnation ersten Ranges wie das deutsche Volk mit übelstem Schmutz überschütten kann, — solange es noch möglich ist, daß eine von schwerem Terror reifgewordene Bevölkerung, wie die Oesterreichs, in gemeinster Weise verleumdet werden kann, solange man ohne Rücksicht auf den Willen der Völker und ohne Einlösung des ihnen versprochenen Selbstbestimmungsrechtes ein den Frieden Europas störendes Staatensystem mit undurchsichtigen Mitteln gewaltsamer und lichtscheuer Propaganda aufrechterhalten zu müssen, und nicht anders aufrechterhalten zu können glaubt, — solange soll man nicht von ehrlicher Befriedung sprechen. Uns jedenfalls steht der Frieden viel zu hoch, als das man ihn mit solchen Methoden erhalten oder begründen könnte.

Dr. Hans Seel

Lutze bei der Miliz

Der italienische Besuch des Stabschefs

Rom, 29. Juni

Stabschef Lutze hat mit seiner Begleitung die Flugzeugabwehrschule und Küstenartilleriemiliz in Anzio, ferner die Hafenmilizschule in Sabaudia besichtigt und anschließend Littoria einen Besuch abgestattet.

Bei den Besichtigungen in Anzio und Sabaudia hatte Stabschef Lutze Gelegenheit zu einem umfassenden Einblick in die Arbeit und Ausrüstung der Spezialmiliz für die Küstenabwehr bzw. in die Führerausbildung für die Miliz. Die Vorführungen der Küstenbatterien in Anzio sowie die Ordnungs- und Schießübungen der Marinekadetten haben wegen ihrer Disziplin und ihrer Exaktheit beim Stabschef außerordentliches Interesse und lebhafteste Anerkennung gefunden.

Pflege der Musik

Musikschulen für Jugend und Volk

Berlin, 29. Juni

Für die musikalische Erziehung des deutschen Volkes wird jetzt eine neue Grundlage geschaffen. Durch gemeinsame Richtlinien des Reichserziehungsministeriums und des Reichsinnenministeriums, des Kulturamtes der Reichsjugendführung, des Deutschen Volksbildungswerkes, des deutschen Gemeindetages und des Hauptamtes für Kommunalpolitik ist die Bildung von Musikschulen für Jugend und Volk vereinbart worden.

In den städtischen Jugendmusikschulen werden die 8- bis 14jährigen die musikalische Grunderziehung in einem stufenweisen Ausbildungsgang erfahren, während die Musikschulen des deutschen Volksbildungswerkes die Musikschulung der Erwachsenen durchführen. Zu den Lehrgängen in den städtischen Jugendmusikschulen sind vom zehnten Lebensjahr ab nur Angehörige des Jungvolks und der Jungmädel zugelassen.

Funk bei der türkischen Handelskammer

Anläßlich ihrer Zehnjahresfeier veranstaltete die türkische Handelskammer für Deutschland in Berlin einen Empfangsabend. Reichsminister Funk gab dabei der Hoffnung Ausdruck, daß die wirtschaftlichen Beziehungen beider Länder bald noch vertieft werden könnten.

Mościcki in Italien

Der polnische Staatspräsident Mościcki verließ mit seiner Gattin Warschau und begab sich zu einem sechswöchigen Erholungsaufenthalt nach Lautana in Italien.

KdF. gibt Rechenschaft in Rom

Die deutschen Vertreter vor dem Weltkongreß der Freude

Rom, 29. Juni

Der dritte Weltkongreß „Arbeit und Freude" setzte seine Arbeiten mit einer Vollsitzung fort. Neben zahlreichen, in der Sozialpolitik führenden Persönlichkeiten europäischer und außereuropäischer Länder legten mehrere deutsche Redner vor diesem internationalen Forum die Gesichtspunkte dar, die in der deutschen Freizeitgestaltung durchgeführt sind und die für immer die Sicherung des sozialen Friedens im deutschen Volk gewährleisten.

Immer wieder von lebhafter Zustimmung unterbrochen, wandte sich der Reichssportführer von Tschammer und Osten in seinem Referat besonders gegen die Behauptung der angeblichen Kulturfeindlichkeit des Sportes. Lebhafter Beifall unterstrich auch seine Feststellung, daß die Erziehung zu einem wirklichen Sozialismus durch nichts besser zu gestalten sei als durch Leibesübungen. Das „Volk in Leibesübungen", so schloß der Reichssportführer, „dieses unser höchstes Ziel, beginne Wirklichkeit zu werden und aus allem wachse ein neues, stärkeres, gesünderes und frohes Geschlecht, fähig, die Zukunft Deutschlands für alle Ewigkeit zu sichern.

Reichsamtsleiter Claus Selzner behandelte in einem Referat „Deutschlands neue Arbeitsordnung". Klassenstreit und Klassenhaß, so betonte er, störten das nationale Arbeitsleben, also das soziale und das wirtschaftliche Leben gleichermaßen. „Wir Deutschen haben ihre Ursachen gesucht und gefunden, danach verfahren und so Streit und Haß im Volke schwinden sehen. Schicksalsgemeinschaft brachte uns die gläubige Arbeiterpartei, Volksgemeinschaft gab uns ein hoffendes Arbeitertum, Leistungsgemeinschaft schuf notwendende Arbeitsschlacht, Betriebsgemeinschaft erzeugte vertrauende Arbeitsfront" stellte Claus Selzner fest. Wer die Harmonie aus Arbeit und Freude wolle, verhindere den Krieg, der immer nur aus Streit und Haß entstehe; Wirkungen also aus Ursachen, die wir kannten und die zu beseitigen in die Hand der vernünftigen Menschen in einem jeden Volk gegeben sei.

Nach Darlegungen weiterer Redner aus Italien, Rumänien, England, Portugal, Griechenland, Schweden und Japan, gab der Reichsamtsleiter der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" in der DAF., Dr. Bodo Lafferentz, einen stolzen Ueberblick über die gewaltigen Leistungen, die diese Freizeitorganisation aufzuweisen hat. Ueber 500 000 Deutsche seien bereits über die Grenze in andere Länder gefahren und ungeheuer bereichert in ihre Heimat zurückgekehrt. Schon in allernächster Zeit würden wir mit unseren Schiffen noch weiter fahren als bisher. Mittelmeerreisen mit Landungen in Afrika würden zum ständigen Programm gehören und im kommenden Jahr würden unsere Schiffe erstmalig jugoslawische Häfen und Griechenland anlaufen. Wenn in zwei Jahren der Weltkongreß wieder zusammentrete, würden wir mit einer weiteren Spitzenleistung aufwarten können.

Eine ganz besondere Auszeichnung wurde dem deutschen Sport- und dem Reichssportführer von Tschammer und Osten zuteil. Das Hauptereignis zum Weltkongreß, das Abendtrabrennen in Villa Glori, der frühere „Preis vom Kapitol", hatte zu Ehren des deutschen Sports den Titel „Reichssportpreis" erhalten. Der Reichssportführer selbst hatte bei diesem neuerlichen Zusammentreffen mit führenden Persönlichkeiten des italienischen Sports das erlesene Sechserfeld vom Start gelassen.

Wird Deutschland eine Steppe?

Darré widerlegt irrsinnige Theorien

Aachen, 29. Juni

Auf der großen öffentlichen Versammlung des Reichsverbandes der deutschen Wasserwirtschaft, die von Reichsminister a. D. Krohne geleitet wurde, sprach R. Walther Darré.

In seiner Ansprache gab er seiner Freude darüber Ausdruck, daß er Gelegenheit habe, zu den auf der Tagung zu behandelnden Problemen Grundsätzliches sagen zu können. Je mehr unser Volk wächst, je dichter unser deutscher Raum besiedelt wird, um so größer werden naturgemäß die Anforderungen an den deutschen Wasservorrat. Es ist in der letzteren Zeit — so betonte er — oft von einer drohenden Versteppung Deutschlands die Rede gewesen, man hat sich sogar nicht gescheut, die Erzeugungsschlacht hierfür verantwortlich zu machen. Ich darf zunächst darauf hinweisen, daß ich bereits in meinem im Jahre 1930 erschienenen Buch „Neuadel aus Blut und Boden" unter Hinweis auf Sokolowskis Werk „Die Versandung Europas" vor den Gefahren der Versteppung gewarnt habe. Allerdings ist ja damals und heute die tatsächliche Gefahr weniger in einer falsch betriebenen Wasserwirtschaft, als in erster Linie in einem auf liberalistischen Anschauungen beruhenden Bodenrecht zu sehen. Wo der Boden zur handelsmäßigen Ware entwürdigt wird, da muß er, auf die Dauer gesehen, versanden oder versteppen, und keine noch so ideal gestaltete Wasserbewirtschaftung kann diese Entwicklung aufhalten. Wenn Deutschland nicht bis zum 1. Januar 1900 — das heißt bis zur Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuches — noch vielfach seine guten, alten Landrechte, die es nicht gestatteten, den Boden zur handelsfähigen Ware zu machen, gehabt hätte, wer weiß, ob wir heute noch eine wasserwirtschaftliche Tagung abhalten könnten und ob wir nicht wie in USA mühsam gegen die Versandung unserer Aecker und Fluren ankämpfen müßten.

Anschließend behandelte der Minister wasserrechtliche Fragen. Dann ergriff noch Reichsverkehrsminister Dr. Dorpmüller das Wort. Er befaßte sich mit der Ueberwindung einseitiger Landesinteressen, daß nunmehr der Fluß von seiner Quelle bis zur Mündung einheitlich kontrolliert und bewirtschaftet werden könne.

England denkt über Juden nach

Wird der Palästina-Jude gehängt?

London, 29. Juni.

Die englischen Juden erheben um den vom Kreisgericht in Haifa kürzlich zum Tode verurteilten Juden Salomon Ben Joseph ein großes Wehegeschrei. Es ist jedoch mit größter Wahrscheinlichkeit damit zu rechnen, daß trotz dieser Demonstrationen der Jude heute hingerichtet wird. Der Rabbiner aus Haifa, der als geistlicher Beistand zu der Hinrichtung hinzugezogen werden sollte, hat unter Hinweis auf den jüdischen Feiertag seine Teilnahme abgelehnt.

Der „Evening Standard" veröffentlicht aus Anlaß der Hinrichtung einen ausführlichen Artikel über die Judenfrage, der angesichts der bisherigen Haltung des Blattes ziemlich bemerkenswert ist. Die Zeitung schreibt, daß die durch die Geschichte gehenden Judenverfolgungen durch irgendeinen triftigen Grund in dem Verhalten der Juden ihre Ursache haben müssen. Die Juden stellen bei jeder Nation ein „unverdauliches Element" dar, und da die Juden es verstünden, immer gleich ein großes Mehgeschreit anzustimmen, höre die Welt viel zu viel von ihnen, was die Völker allmählich zu erregen beginne. Das Gefährlichste sei, daß die Juden eine internationale Organisation besitzen, die zusammen mit ihrer Weltmacht gut funktioniere. Auch in England seien die Juden von Eduard I. einmal aus dem Lande getrieben worden. Sie durften 400 Jahre lang nicht zurückkehren, was jedoch die meisten Engländer heute vergessen hätten. Der Zustrom jüdischer Aerzte nach England trage nicht gerade zu einer freundlichen Stimmung in England bei und der jüdische Hang, sich mit revolutionären Ideen einzulassen, müsse mit der Zeit entsprechende Reaktionen bei den Gesamtvölkern auslösen.

Franco zur Londoner Hetze

Die Wahrheit über Bombenabwürfe — Neutraler Hafen angeboten

Bilbao, 29. Juni.

Die Regierung in Burgos nimmt in einer halbamtlichen Note zu den Bombenabwürfen auf Handelsschiffe in sowjetspanischen Häfen Stellung. Die Note weist darauf hin, daß die Bombenangriffe von der englischen Opposition zu einer gewissenlosen, bewußt verleumderischen Hetze ausgenutzt würden. Man versuche es so hinzustellen, als ob es die spanischen Luftstreitkräfte bewußt auf Schiffe englischer Nationalität abgesehen hätten.

Es sei aber nicht im geringsten Spaniens Absicht, der von ihm hochgeschätzten britischen Nation selbst Schaden zuzufügen und die Freundschaft mit England irgendwie zu belasten. Man müsse aber einsehen, daß diejenigen Objekte in den feindlichen Häfen, die an militärischen Plätzen die wichtigste Quelle für die Zufuhr von Kriegsmaterial seien, nicht verschont bleiben könnten. Wenn dabei auch ausländische Schiffe Schaden davontrügen, so hätten sie das allein sich selbst und der Tatsache der Waffentransporte zuzuschreiben, die sie zweifellos zu militärischen Objekten machten. Die meisten dieser Schiffe stünden im Dienst privater Reedereien, die man nur als Piratengesellschaften bezeichnen könne und die ohne jede Berechtigung nur zum Zweck der Tarnung die englische Flagge führten. Unter diesen Umständen seien die Bombenangriffe nichts anderes als ein Akt der Selbstverteidigung. Die Schiffe würden nicht ihrer englischen Flagge wegen angegriffen, sondern deshalb, weil sie unter Mißbrauch dieser Flagge und trotz aller vorangegangenen Warnungen ein verwerfliches Piratentum an den Tag legten.

Ein Sonderkorrespondent der Londoner „Times" hatte mit General Franco eine Unterredung, die sich besonders mit der Bombardierung rotspanischer Häfen beschäftigte. Franco erklärte, daß die einzige Möglichkeit zur Lösung der durch die Bombenabwürfe auf rote Häfen entstandenen Fragen in der Bereitstellung eines bestimmten Hafens bestehe, der ausschließlich dem Handel mit nichtmilitärischen Gütern zu dienen habe. Von einem solchen Hafen müßten alle militärischen Ziele entfernt werden. Seine Verwaltung müßte der Kontrolle von neutralen Persönlichkeiten übertragen werden. Diese Lösung würde ein bedeutendes Opfer an legitimen Rechten für die nationalspanische Regierung mit sich bringen. Franco stellte auf das entschiedenste in Abrede, daß die nationalen Flieger planmäßig sich britische Schiffe für ihre Angriffe aussuchten. Seine Flieger seien infolge der Beschießung durch die rotspanische Luftabwehr und die Verfolgungsgefahr gezwungen, in großer Höhe und in beträchtlicher Geschwindigkeit zu fliegen. Es sei daher unmöglich, die in der Gefahrenzone liegenden Schiffe zu unterscheiden. Auch sei ein genaues Treffen unmöglich. Die Flieger nähmen sich ausschließlich militärische Ziele vor.

Die norditalienische Presse stellt fest, daß Italien wieder einmal durch seine energische Haltung, auf jede Provokation mit der Waffe zu antworten, eine internationale Kriegsgefahr gebannt habe. Wenn Rotspanien sich damit herausrede, es habe nur Mallorca bombardieren wollen, dann schenke Italien diesen Ausreden keinen Glauben. Barcelonas Absichten blieben bestehen und deshalb bleibe Italien weiterhin vorbereitet.

Getarnte Freimaurer

Ungarn räumt auf

Budapest, 29. Juni.

Wegen verbotener freimaurischer Betätigung hat der ungarische Innenminister vier Vereine, die als Wohltätigkeitsorganisationen getarnt waren, endgültig aufgelöst. Es handelt sich dabei um die Budapester Vereinigung „Kinder aufs Land", um den „Gratis-Brot-Verein", den „Gratis-Milch-Verein" und die „Landesvereinigung Fröbel für Kinderschutz".

Gegen diese vier „Vereine" war schon seit einiger Zeit die behördliche Untersuchung im Gange. Die Untersuchung ergab, daß der Vorstand und fast alle Mitglieder der aufgelösten Vereine den in Ungarn verbotenen Freimaurerlogen angehört hatten und daß einige unter ihnen auch heute noch Mitglieder ausländischer Freimaurerlogen sind und enge Beziehungen zu diesen unterhalten haben. Darüber hinaus wurde noch festgestellt, daß in der Geschäftsführung der aufgelösten getarnten Freimaurerorganisationen verschiedene Unregelmäßigkeiten vorgekommen sind.

Vormarsch auf Sagunto

Gedrückte Stimmung bei den Bolschewisten

Bilbao, 29. Juni

In den ersten Morgenstunden des Dienstag setzten die Nationalen ihre Operationen an der Castellonfront nach ausgiebiger Vorbereitung durch Artillerie und Flieger fort. Im Abschnitt Araya, wo der Feind starke Verteidigungsstellungen zum Schutze der Stadt Sagunto errichtet hatte, wurden erhebliche Fortschritte gemacht. Die Ortschaft Artana wurde eingekreist. Ueberläufer berichten über riesige Verluste und die gedrückte Stimmung der Bolschewisten. Die rote Verteidigungsstellung zwischen der Küste und dem Abschnitt Lucena ist bereits völlig von den Nationalen aufgerollt worden. Der Feind, der hartnäckigen Widerstand leistet, war gezwungen, vor dem nationalen Ansturm zurückzuweichen. Die Operationen dauern an.

Rosendahl besucht Deutschland

Auf Einladung der Zeppelin-Reederei

Bremen, 29. Juni.

Unter den 1200 Fahrgästen, die mit dem Schnelldampfer „Europa" des Norddeutschen Lloyd in Bremerhaven ankommen, befindet sich der amerikanische Luftschiff-Commander Rosendahl aus Lakehurst.

Commander Rosendahl kommt auf Einladung der Deutschen Zeppelin-Reederei nach Deutschland, um an den Feierlichkeiten anläßlich des 100. Geburtstages des Grafen Zeppelin teilzunehmen und um sich die Einrichtungen des deutschen Luftschiffverkehrs und des Luftschiffbaues in Deutschland anzusehen.

Chamberlain läßt untersuchen

Der Fall Duncan Sandys im englischen Unterhaus hat auch im Parlament eine Rolle gespielt. Premierminister Chamberlain nahm zu der Angelegenheit Stellung und teilte mit, daß die Regierung einen Untersuchungsausschuß einsetzen werde, um die Beschwerdepunkte Sandys zu prüfen. Sandy hatte bekanntlich Kenntnis von geheimsten britischen Militärplänen.

Roosevelt unterzeichnet Lohngesetze

Präsident Roosevelt hat die auf der letzten Tagung des Kongresses angenommenen Gesetzesvorlagen unterzeichnet, die eine bundesamtliche Regelung sowohl der Lohnsätze wie auch der Arbeitszeit für alle zwischenbundesstaatlichen Handel treibenden Industriezweige trifft.

Träume um Johanne

Von CHRISTEL BROEHL-DELHAES

Nr. 16) (Nachdruck verboten)

Der Himmel erlischt so langsam, daß sie es nicht wahrnehmen. Mit einemmal steht nur noch ein müdes, vages Violett am Horizont, das den letzten blutroten Federstrich der Sonnenfinger niederkämpft. Das gaukelnde Dorf im Hochgebirge ist verschwunden. Die Luft wird schwer vom Rauch entfachter Feuer, die hinter den Weißdornbeeken um Aremberg schwelen und prasseln. Der Abend kommt früh und jäh, noch schwül und sommerlich und dennoch herb und wehmutsvoll, gespeist von der vorgeschrittenen Zeit des Jahres, die sich dem Ende entgegenneigt. Noch stehen die Gärten und Wälder in Glast und Blust und Leuchten. Noch klingen die Lauten und Gitarren der Wandernden und der Dorfburschen nach Feierabend in ihren trunkensten Liedern.

Die zwei beseligten Menschen steigen den dunklen Turm hinab. Im alten Buchenhag, der sich um die Trümmer der herzoglich Arembergschen Burg legt, flattert das erste, goldgelbe Blatt vom Baume. Wie ein Moulton fällt es in die süße Dur-Symphonie der Natur, nur wie ein einziger Mollton. Johanne, von Erich Kybers Arm umfaßt, bebt.

„Geliebte Jo, was hast du?"

„Herbst, Erich!"

Noch strahlen die Dahlien und die Georginen aus den verdämmernden Gärten. Schwer zur Frucht wölben sich die Früchte an den Obstbäumen.

Zu ihren Füßen breitet sich der Schloßpark bis gegen Antweiler aus.

„Dort unten sprudelt die Ahr, Jo, und dort wird jetzt erst der Wein gut, der herrliche, rote Wein. Nun holen wir unsere Rucksäcke und dann steigen wir zur Ahr hinunter, den schönsten Wein zu trinken. Das soll unsere Brautfahrt werden, Johanne, Johanne, Johanne!"

Und die stolze, kühle, beherrschte Jo lächelt und jauchzt auf und wehrt dem jungen Brausewind nicht, der sie in die Arme schließt und sie mit seinen Küssen und Liebkosungen sich zu eigen nimmt. Sie hatte lange genug dem eigenen Blut gewehrt. Nun ergab sie sich zitternd vor Glück dem innig Begehrenden.

In Antweiler fanden sie bei prächtigen Wirtsleuten ein herrliches Quartier. Jos Zimmer lag mit seinen Fenstern zur Ahr hin, und der beiungene Fluß sang sie mit seinem Rauschen, Plätschern und Wispern in den Schlaf.

•

Am frühen Morgen des anderen Tages fuhren sie mit der Bahn nach Kreuzberg. Wie zauberhaft liegt der Ort, von hohen Bergen umkränzt, gekrönt von seiner kleinen, mitten im Dorf sich erhebenden Fellenburg. Sie steigen auf die Hänge und genießen die schönsten Aussichten. Dazwischen trinken sie da und dort roten Wein, immer wieder Wein, der sie berauscht, erhöht, aber nicht verwirrt. Erich prostet den Geistern der längst vergangenen Grafengeschlechter zu, durch zerfallene Burgen und Schlösser an sie gemahnt. Und dann wieder holt er Papier und Stift und bringt Entwürfe hervor. Und auf einer blumigen Wiese fällt er Johanne zu Füßen, singt ihr seine Lieder zu, springt auf, hebt sie empor, trägt sie auf seinen Armen, ein starker, großer, kindlicher Bub. Und Johanne sieht all dem zu, erlebt es alles und eine große Furcht und ein großer Schmerz erfüllt ihr wissendes Herz.

Am Abend im Gasthaus bietet eine unkundige Wirtin ihnen ein gemeinsames Schlafzimmer an. Johanne errötet nicht und wird nicht verlegen. Mit ruhiger Freundlichkeit klärt sie die Wirtin über ihre Wünsche auf. Aber Erich, dieser Junge, lacht. Er lacht. Er freut sich unbändig darüber, daß die Frau ihn für den Gatten der Jo gehalten.

„Siehst du," sagt dieses Kind, „daß es Unsinn ist mit deiner Auffassung, ich sei zu jung für dich. Selbst die fremde Frau hat uns für ein Ehepaar gehalten."

So hat die kleine Episode nichts aufgerichtet zwischen ihnen, keine Fremdheit und keine schamvolle Scheu, weil Erich die Bedeutung der fremden Frage nicht in der Weite ihres Sinnes zum Bewußtsein gekommen war. Er hat seine Seele hingegeben an das große, reine Empfinden der Liebe; seine Sinne waren noch nicht geweckt. Da stand Jo, Ideal seiner Jugend, die vollwertige, die begehrenswerte Frau, er durfte sie küssen, aber immer noch blieb sie fremd und fern und unwirklich, blieb sie Besitz, der nur im Traum gewährt ist.

„Jo, was denkst du, wie ich jetzt arbeiten kann — — Schaffen will ich, die Palme erringen, etwas werden. Sonst wirst du mich nicht heiraten. Eine berühmte Frau kann keinen unbekannten jungen Mann nehmen. Du, wie ich mich freue, wenn das Buch erscheint. Du und ich, wir sind darin —" sagt er zu ihr und sie schweigt.

Sie kommen nach Altenahr. Und hier sind sie verloren für jegliches Weiterwandern. Das ist ein einzigartiges Fleckchen Erde, ringsum eingeschlossen von schwindelnd hohen, schwarzen, vegetationslosen Felsen. Sie krazeln zur Burg Are, der Stammesste der Getreuen des Kaisers Otto III. empor, entzücken sich an dem Ausblick, der ihnen gewährt ist, besuchen das „Weiße Kreuz". Ihre trunkenen Blicke schweifen über das schwarze Felsenmeer um Altenahr. Erich will auch noch das „Schwarze Kreuz" kennenlernen. Er entwirft eigenartige und seltsam fesselnde Zeichnungen Altenahrs.

„Jo!" sagt er. „Jetzt fangen erst die richtigen Weinorte an: Mayschoß, Rech, Walporzheim, Ahrweiler. Jo, ich will Wein mit dir trinken, Brautwein."

„Noch mehr Wein?" lächelt sie zu seinem Ungestüm.

„Ich möchte berauscht sein — — noch mehr berauscht sein, damit dieser göttliche Zustand nie ein Ende nehme —" antwortet er.

Sie legt ihm die Hände auf die Schultern und sieht ihn herzlich-kameradschaftlich an. Und da ist es wieder über ihr, was ihn sie nie wirklich empfinden läßt: Ferne, Kühle, Schönheit und Unantastbarkeit. In sein Herz sinkt eine wehe Kälte; trotzdem spürt er wieder jene glühende Bewunderung für Johanne.

Während sie Arm in Arm gehen, scheinbar glücklich, scheinbar mit sich und allen Vorgängen restlos zufrieden, denkt zitternd die Frau: Mein Gott, nein — — was soll es denn werden? Das, was ich verhüten wollte: eine zarte Episode, die schmerzhaft-ernüchternd endet? Eine Ehe, für die Erich noch nicht reif ist? Was soll es denn werden? Ich müßte mich jetzt verschwenden, ehe er gefahrvoll erwacht; ich darf mich nicht verschwenden, will ich auch nur einen Funken Achtung vor mir und in seinen eigenen Augen behalten. Was soll denn werden? . . .

Später fahren sie weiter, fahren in langsamer Fahrt an all den berühmten Weinorten vorüber. Sie lehnen am Fenster und schauen in die Landschaft. Seit Johanne ihn so angesehen hat, spricht Erich kaum mehr ein Wort. Dieses Schweigen ist nicht mehr tragbar.

„Bist du müde?" fragt Johanne sehr zart, um nicht an Wehes zu rühren.

„Nein", entgegnet Erich. „Ich muß nachdenken."

Eine Hand greift nach Johannes Kehle. „Worüber denkst du nach?"

Er sieht sie nicht an, antwortet: „Ich denke darüber nach, wann ich dich endlich . . . verdient haben mag, wann es endlich anders zwischen uns sein darf — —"

„Anders?" fragt sie, obwohl ihr die Worte verlagen.

Er wirft den Kopf herum und zeigt ihr jäh sein erregtes Gesicht. Dabei trifft sein Blick ihre weit aufgerissenen, erschrockenen Augen. Er will reden, irgend etwas herausschreien, was jäh wach geworden. Da spricht sie schon.

„Wir haben uns eben erst — verlobt", spricht sie und weicht seinem Blick nicht aus.

Diese sanften Worte treffen unvorbereitet sein verlangendes Herz. Er starrt sie an, als habe er eine ganz fremde Sprache vernommen. Dann sagt er leise: „Ich danke dir, Jo. Alle Tage meines Lebens danke ich dir, daß du das sagst."

Dieser Dank erschüttert sie so, daß sie ihn hätte umfangen mögen, zum ersten Male aus eigenem Antrieb, sich ihm vertrauensvoll anzuschmiegen. Aber das Abteil ist voller Leute und sie lehnen am Fenster.

In Neuenahr steigen sie aus und besichtigen die elegante Badestadt. Im Kurgarten hat ein tüchtiger Gärtner eine Dahlienarena gepflanzt. Die Menschen herauschen sich am Anblick solcher Farben und solcher Formenvielfalt. Auch Jo und Erich verharren lange vor den Blumen und bewundern sie. Hernach schreiten sie über spiegelglatte Straßen aus gelbem Asphalt. Ein Wagen fährt vor ihnen dicht an den Bürgersteig heran, ein schlanker, edler, ganz köstlicher Tiger, große Klasse, ganz große Klasse. Eine schmale Hand in Leder versucht die Tür zu öffnen. Es geht nicht. Es will absolut nicht gehen. Erich springt hinzu, haut den Griff herunter. Die Tür springt auf. Jo sieht eine schöne Frau aussteigen, eine wirklich schöne, junge, betörende Frau. Und diese Frau sieht Erich Kyber an, sie ist fast dicht mit ihren Augen vor Kybers Gesicht. Bewunderung liegt in diesem Blick und darüber hinaus ein blitzhaft wachgewordenes Begehren, eine Sucht nach Spiel.

„Oh, danke, sehr liebenswürdig", sagt die Frau mit einer sinnlichen Stimme.

Erich verbeugt sich. Er antwortet mit kleinem Ton. Als er sich Johanne wieder zuwendet, sieht sie, daß sein Gesicht dunkelrot ist. Langsam gehen sie ihren Weg weiter.

•

Im Zug während der Heimfahrt sagt Jo: „Ich hoffe nicht, daß du etwas dagegen hast, wenn wir unsere Verlobung vorläufig noch geheimhalten?"

„Warum?" begehrt er auf. „Das ist doch Unsinn."

„Ich bitte dich", sagt Jo, „daß alles so zwischen uns bleibt wie bisher. Diese Verlobung würde einen Eindruck von Uebereiltheit und Unüberlegtheit erwecken. Wir wollen erst in den neuen Zustand hineinwachsen. Auch soll dich nichts von deinen neuen Aufgaben ablenken. Die Hauptsache ist doch", und hier beugt sie sich vor und sucht seine Augen, „wenn wir wissen, daß wir zusammengehören."

„Wie du wünschest, Jo. Ja, das ist schön, daß wir das nun wissen." Sie verketten still ihre Hände.

14.

Zwei Wochen später bringt Erich noch einige Bilder für das Buch. Er hat Motive aus der wunderbaren Dauner und Manderscheider Gegend geschaffen, er legt Bilder von Menschau und vom Venn vor. Johanne macht überraschte Augen. Sie fragt, wie er zu den Motiven käme.

„Ja", antwortet Erich gedehnt, „das ist die Ueberraschung! Eines Tages kommt Braubach aufs Bauamt. Ich habe mich natürlich der Form halber noch einmal bei ihm entschuldigt, weil ich nicht zu seinem Fest gekommen war und da fragte er mich nach meiner Arbeit. Als ich ihm erzählte, es fehlten mir noch einige Bilder, die für die Eifel typisch sind, aber aus Mangel an Zeit hätte ich die nötigen Reisen und Wanderungen noch nicht machen können, bot er mir sogleich seinen Wagen an. Denk dir, Jo, den herrlichen Braubachschen Reisewagen! Der Bürgermeister beurlaubte mich. Anderntags stand das Auto vor meiner Tür, der Fahrer riß den Schlag auf, ich stieg ein, und hin und her ging es, wohin ich immer wollte. Und ich, Jo? Ich war wie besessen! Wie ich so durch die Landschaft glitt, die sich mir erschloß und die ich festhalten konnte, wo und wann und so oft ich wollte, da packte mich eine Glut. Sind die Bilder gut, Jo?"

„Ja, sie sind reif und ernst aufgefaßt. Ich fühle, daß es die Landschaft ist, durch die die Menschen meines Buchen gehen."

„Ich danke dir innig, Jo!"

Sie umfaßt sein Gesicht mit ihren beiden Händen und forscht in seinen Augen.

„Du bist blaß, Erich! Die Augen sind so matt —"

„Jo, das geht vorüber. Ich habe die ganze Nacht gearbeitet."

„Nicht zu ehrgeizig sein, Erich! Uebergroße Anstrengungen führen zu Krankheit."

„Und wie hat es meine große Jo gemacht?" neckt er lächelnd-ernst.

(Fortsetzung in der nächsten Nummer)

Napoleon schloß Kölns Hochschule

Abschluß der Feiern zur 550. Wiederkehr des Gründungstages — Stiftungen über mehrere Millionen Mark

Die Feierlichkeiten aus Anlaß der 550. Wiederkehr des Tages der Gründung der Kölner Universität fanden ihren Abschluß mit einer Rheinfahrt. Vorher waren die zahlreichen Ehrengäste aus dem Reich und aus dem Ausland mit den Professoren aller deutschen und vieler ausländischen Hochschulen zu einem Ehrenakt im Auditorium maximum versammelt, an dem auch der Reichserziehungsminister Dr. Rust und der italienische Unterrichtsminister Bottai teilnahmen.

In seiner Festrede entwickelte der Rektor der Kölner Universität, Professor von Haber er die Geschichte der Hochschule, die in den Jahrhunderten nach ihrer Gründung zu den bedeutendsten in Europa gehörte. Sie wurde nach Zeiten des Verfalls aber geschlossen, weil der Rektor und die Professoren sich weigerten, den Eid auf Napoleon zu leisten. In den Jahren tiefster Erniedrigung nach dem Weltkrieg war die Kölner Bürgerschaft dennoch opferbereit genug, die Gründung der neuen Hochschule zu ermöglichen, die in ihren Einrichtungen und Instituten zu den modernsten überhaupt gehört. Reichsminister Dr. Rust überbrachte die Grüße und Wünsche des Führers, des Preußischen Ministerpräsidenten Generalfeldmarschall Göring und die eigenen, denen er namhafte Stiftungen des Reiches zufügte. In seiner Rede, in der er Wissenschaft auf der Grundlage nationalsozialistischer Weltanschauung forderte, unterstrich er die Existenzberechtigung der Kölner Hochschule und ihre wichtigen Aufgaben im westdeutschen Raum. Oberbürgermeister Dr. Schmidt konnte als neuen Beweis der Bereitschaft der Kölner Bürger, ihre Universität weiter auszubauen, Stiftungen im Gesamtbetrage von rund einer Million Mark bekanntgeben.

Druck und Verlag:
Zeitungsverlag für Westfalen G. m. b. H., Bielefeld,
Schulstraße 20. Fernruf 351—353.

Verlagsleiter: Walter Wittenberg

Hauptschriftleiter: Dr. Hans Havemann (in Urlaub). Stellvertretender Hauptschriftleiter: Adolf Manns. Verantwortlich für Politik, Wirtschaft und Vermischtes: Wolfgang Thomas, für Kunst, Kultur und unterhaltende Beilagen i. V. Dr. Walter Goch, für Bewegung, Gemeindepolitik, Lokales und Gerichte: Dr. Walter Goch, für Provinz i. V.: Friedrich Wilhelm Fischer, für Sport: Erich Winter, sämtlich in Bielefeld. — Ferner die in den lokalen Teilen der einzelnen Stadtausgaben angeführten Schriftleiter. — Berliner Schriftleitung: Dr. Hans Seel, Berlin SW 68, Charlottenstraße 82. — Für den Bilderdienst verantwortlich die Ressortschriftleiter. — Verantwortlicher Anzeigenleiter: Otto Eberitsch (in Urlaub), i. V.: Heinrich Erdmann, Bielefeld.

Zurzeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 3 gültig.

D. A. V. 1938:

Bezirksausgabe A-Bielefeld (davon Lokalbeilage Halle über 2 400)	über 28 000
Bezirksausgabe B-Gütersloh	über 2 000
Bezirksausgabe C-Herford	über 5 600
Bezirksausgabe D-Oeynhausen	über 2 000
Bezirksausgabe E-Minden	über 7 000
Bezirksausgabe F-Lübbecke	über 5 500
Gesamtauflage	über 50 100

Kultureller Brückenschlag

Deutsch-französische Aussprache in Baden-Baden

Eine ganze Woche hatten Deutsche und Franzosen in Baden-Baden eine Aussprache über Gemeinsamkeiten des kulturellen Lebens. Es bedurfte nicht erst der herrlichen Natur dieser „europäischen Hauptstadt des Sommers", wie ein Franzose Baden-Baden genannt hat, um sofort eine Atmosphäre bestens guten Willens zu schaffen. Die Gesprächsthemen selbst boten Anregung übergenug. Vorträge und Unterhaltungen haben gezeigt, wie berechtigt es ist, von dem gemeinsamen Streben der Kultur zu sprechen, ja es hat auch nicht an Ueberraschungen angenehmer Natur gefehlt.

Was den Franzosen besonders aufgefallen ist, war gleichmäßig über Wissenschaft und Kunst verteilt. Professor Eugen Fischer, Berlin-Dahlem, sprach über die Ergebnisse unserer Erbforschung. Die liebenswürdige Art, in die er seinen Vortrag kleidete, sicherte ihm von Anfang an die Aufmerksamkeit seiner Hörer, und die französischen Gäste ließen denn auch keinen Zweifel daran, daß ihnen die Tragweite dieser Forschungen und ihre Bedeutung für die ganze Welt klar war. Oder Professor Sagebiel. Er sprach über die Baukunst des Dritten Reiches und der lebhafte Beifall bei den verschiedenen Lichtbildern zeigte deutlich, was die Franzosen besonders erfreute: Klarheit und Einfachheit der Konstruktion, Harmonie zwischen Bau und Landschaft. Mit besonderer Freundlichkeit aber wurde Frau Riefenstahl empfangen, was nicht nur der frischen, natürlichen Art ihres Auftretens galt, sondern auch ihren Leistungen auf dem Gebiet des Dokumentfilms, dessen Geburtsland Deutschland ist. Frau Riefenstahl schilderte besonders den Werdegang des Olympiafilms, bei dem sie vollen Anspruch auf Originalität erheben kann.

An zwei Abenden hörten die Teilnehmer des Kongresses Proben deutscher und französischer Lyrik und Musik. Es war interessant, daß sich die französischen Hörer Gedichte von Hans Schwarz und die Briefe der Gefallenen von Eberhard Wolfgang Möller mit besonderer Spannung anhörten. Es ist das Kriegserlebnis, das Sehnen nach Ruhe und Frieden, das sie fesselte und das auch aus den französischen Dichtungen klang, die hier vorgetragen wurden. Gleich stark wirkte die deutsche Musik (Schubert, Richard Strauß). Bleibt zu erwähnen, daß die französischen Gäste sich in der Schwarzwaldlandschaft wohl fühlten, ein Beweis, wie stark landschaftliche Schönheit selbst stärkste Gegensätze ausaleichen kann.

Dieser Gedanke beherrschte auch die fast improvisierte Ausstellung „Deutschland und Frankreich—Land und Leute". Eine lange Reihe deutscher und französischer Aufnahmen beherrschte sie und führte ein in den Charakter des Landes und seiner Bewohner. Ueber dieser Ausstellung stand das Wort des Führers auf dem letzten Reichsparteitag: „Wir haben uns ebenso Vorbilder, Beispiele und Belehrungen, wie wir uns aber auch manche Freude und vieles Schöne schenkten." Die Franzosen hatten besonderen Wert darauf gelegt, besonders schöne Stücke ihrer Landschaftsmalerei zu zeigen, während Deutschland der neuen Baukunst den Vorzug gab. In Stichen, Briefen, Urkunden waren Parallelen gezogen zwischen Potsdam, Weimar und Versailles und den großen Persönlichkeiten, die dort gelebt haben. Auch damals sind bekanntlich starke Einwirkungen über die Grenze gegangen.

Die deutschen Hörer waren besonders überrascht, in dem alten französischen Architekten Perret, dem eigenwilligsten der französischen Baukünstler, einen Mann kennenzulernen, dessen künstlerische Auffassungen genau den unseren entsprechen: „Der Bau muß dauern, er muß Vergangenheit schaffen, eine Vergangenheit, die das Leben verlängert." Oder der Filmregisseur Lestringuez. Seiner Absage an den Kitsch von Hollywood haben auch seine deutschen Hörer mit stärkstem Verständnis zugestimmt. Von starkem Interesse waren auch die Ausführungen des Professors Fourneau von der Akademie der Französischen Wissenschaften. Er beschrieb die außerordentlichen Erfolge der abstrakten Forschung der französischen Chemiker und Physiker, namentlich auf dem Gebiet jener Werkstoffe, die dank der deutschen Tatkraft heute allen Menschen nutzbar gemacht würden: dazu gehören Kunstseide, künstlicher Gummi, synthetische Kette, Leichtmetall, ferner Auswertung der Radioaktivität. Gegenseitige Ergänzung ergab sich auch aus dem Vortrag von Pierre Benoit, der die starken deutschen Wirkungen auf Victor Hugo, Ernst Lavisse, selbst Maurice Barrès beschrieb und von Dubamel und Abel Bonnard sprach, deren Begriffe der Ehre und Treue, des Opfers und der Gefolgschaft für uns heute maßgebend sind.

Im Verlauf dieses Kongresses wurde in den Anlagen von Baden-Baden ein Denkmal des Erneuerers der Olympischen Spiele Coubertin enthüllt. Sein Mitarbeiter Marquis de Polignac ging in seiner Ehrung Cobertins von dem Gedanken aus, daß zwar ein Franzose die olympischen Spiele wieder habe aufleben lassen, daß aber deutscher Forschergeist die Anregung gegeben habe: durch die Ausgrabungen in Olympia. Mit dem Sport verbinden wir den Gedanken von der Schönheit der Lebensgestaltung. Deutsche Redner sprachen über Kraft durch Freude und Schönheit der Arbeit. Der Franzose Pomiane über die Mannigfaltigkeiten der französischen Küche. Sollen wir nicht auch hier voneinander lernen können? Auch diese Probleme führen nur scheinbar von der Kultur ab, in Wirklichkeit hängen sie eng mit Lebensart und Lebenskunst zusammen.

Man sieht: es hat an wertvollen Erkenntnissen und vielfachen Anregungen nicht gefehlt.

Die Deutsch-Französische Gesellschaft und das Comité France-Allemagne werden sich im nächsten Jahr in Biarritz wieder treffen. „Wichtiger als die politischen Meinungsverschiedenheiten", sagte Fernand de Brinon zum Schluß in seiner Antwort auf den Dank des Professors von Arnim an die französischen Gäste, „ist, das Verständnis für die Eigenarten der beiden Völker zu vertiefen, denn nur dadurch ist ein Verstehen möglich". Der badische Ministerpräsident Köhler fügte hinzu, daß trotz der großen Meinungsverschiedenheiten, die der Krieg hinterlassen hätte, eine Beseitigung dieses Zustandes der Spannung bei gutem Willen möglich sei. Mit dieser Ueberzeugung soll der kulturelle Brückenschlag fortgesetzt werden.

Dr. Günther Erdmann

„Der goldene Spatz von Wuppertal"

Das Preisrichterkollegium des Mundartdichter-Wettbewerbs um den „Goldenen Spatz von Wuppertal" sprach den Siegerpreis Dr. Hermann Burte, Gau Baden, zu. In Anbetracht der hervorragenden Leistungen der anwesenden Wettbewerbsteilnehmer hielt es der Preisrichteraustausch für erforderlich, weiterhin Wilhelm Grobben, Gau Düsseldorf, und Peter Kuerten, Gau Köln-Aachen, zu benennen.

Der Forscher Professor Krieg 50 Jahre. Der bekannte Gran-Chaco-Forscher Professor Dr. Hans Krieg, der sich gegenwärtig auf seiner vierten Südamerika-Forschungsreise befindet, konnte dieser Tage in Brasilien seinen 50. Geburtstag feiern. Der weit über die Grenzen des Reiches hinaus bekannte Gelehrte ist Direktor der Bayerischen Zoologischen Staatssammlung in München. 1923, 1925 bis 1927 und 1931/32 unternahm der Gelehrte Expeditionen nach Argentinien, Chile und das Bermejagebiet des Chaco und durchquerte den Gran Chaco. Seine gegenwärtige Forschungsreise führte Professor Krieg durch Nordpatagonien, Paraguay und Südbrasilien. Bei seinen Reisen hat Professor Krieg auch den Menschen in das Gebiet seiner Forschungen einbezogen. So entstand als dritter Band seiner „Wissenschaftlichen Ergebnisse der Gran-Chaco-Expedition" eine Arbeit über die Chaco-Indianer. Größte Aufmerksamkeit widmete Professor Krieg auch dem Deutschtum in Südamerika.

Die glückliche Geburt eines kräftigen Mädels zeigen hocherfreut an

Erika von Dolkmann, geb. Küster
Dr. med. Günter von Dolkmann

Bielefeld, 27. Juni 1938
(Stiftsstraße)

Ihre Vermählung geben bekannt

Dr. jur. Hans David Rechtsanwalt und Notar
und Frau Margarete geb. Hammerstein

Bielefeld 29. Juni 1938 Düsseldorf
Z. Zt. Solingen-Ohligs, Markheiderstraße 177

Ihre Vermählung geben bekannt

Regierungsbaurat Franz Schleef
Hildegard Schleef geb. Schwanke

Berlin-Köpenick, Spindlersfelderstr. 41e — Bielefeld, Osnabrücker Str. 80
den 29. Juni 1938 (Johannisberg)

Heute morgen entschlief nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein lieber Mann, unser herzensguter Bruder, Schwager und Onkel, der

Kaufmann

Emil Reuber

im Alter von 71 Jahren.

Dies zeigt tiefbetrübt an

Anna Reuber, geb. Wefelmeyer
nebst Verwandten

Bad Oeynhausen, den 28. Juni 1938
Klosterstraße 12

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 1. Juli, nachmittags 4 Uhr, von der Friedhofskapelle des Bad Oeynhauser Friedhofes aus statt.

Von Beileidsbesuchen bitte ich abzusehen.

Am Dienstag, 3 Uhr, verschied nach langem, schwerem Leiden unsere liebe Tochter, Schwester und Enkelin

Gertrud Haas

im Alter von 23 Jahren.

In tiefer Trauer:
Familie A. Haas
und Verwandte

Bielefeld, Horst-Wessel-Str. 97b

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 1. Juli, um 2.30 Uhr, in Waigandshain (Westerwald) statt.

Statt Karten

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und Kranzspenden die uns beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen zuteil wurden, sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, sowie Herrn Pastor Hopmann für seine trostreichen Worte unseren innigsten Dank.

August Husemann
Familie Reinhard Riepe

Bielefeld, im Juni 1938.

Für die uns beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen erwiesene Teilnahme sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Frau Lina Krumhöfner
im Namen aller Hinterbliebenen.

Senne I, im Juni 1938.

H. Pahlmeier, Mühlenstr. 24 . Ruf 5398
Lager in Särgen und Sargausstattung
Uebernahme sämtlicher Beerdigungsangelegenheiten.

Räume für alle Festlichkeiten

in jeder Größe und für alle Ansprüche hält der Johannisberg für Sie bereit. Lassen Sie sich unverbindlich Vorschläge machen, wie Sie Ihre Familienfeiern, Vereinsfestlichkeiten, Betriebsfeiern am besten ausrichten.

Der Johannisberg!

Für Ausflüge und Betriebsfeiern durch seine herrliche Lage besonders geeignet und geschätzt.

Beerdigungs-Anstalt „Pietät"
Schormann
Oberntorwall 33
Ruf 922

Nur einige Tage!

Wegen **Geschäftsaufgabe** gebe ich mein gesamtes Warenlager, **Sommer- und Winterhüte,** zu äußerst billigen Preisen ab.

Mode-Salon Else Kaster
Hagenbruchstraße 2b

Zum Bielefelder Schützenfest . . .

keine Sorge um die Frisur zu haben — das erhöht immer die Festlaune. Tragen Sie WITTLER-Dauerwellen, denn es gibt kaum etwas Angenehmeres. Entschließen Sie sich besser schon heute.

WITTLER
Ruf 2372 Am alten Markt

Zum Sommer von

Richard Laux

Hagenbruchstraße 2

einen **Gasherd** Prometheus ● Oranier ● Kraft ● Bockhacker

Tapeten **Farben** **Lacke**

von **Brinkmann** Oelmühlenstr. 3

Klavier Büsing Fachgeschäft Breitestr. 26

Ich habe meine Praxis wieder aufgenommen
Dr. Daniels
Facharzt für Haut-, Harn- u. Geschlechtskrankheiten
Bielefeld . Obernstr. 4

Für jeden Bruch das richtige Band

Harting (neben Kaffee Mai)

Auf alle Fälle

sollten Sie bei Verstopfung, schlechtem Stoffwechsel oder übermäßiger Fettbildung das reine Pflanzenprodukt Dr. Burchard's Blut- und Darmreinigungs-Perlen verwenden, denn einfach zu nehmen, wirken sie prompt u. milde. 50 Stck 85 Pfg., 120 Stck. 1.80. Hergeröder, Drogerie im Crüwell-Haus.

Kleine Familiennachrichten

aus dem Verbreitungsgebiet der Westfälischen Neuesten Nachrichten
(Anderen Blättern entnommen.)

Gestorben:

Herford: Lothar Bowe, 21 J.
Fritz Husemann, 69 Jahre.
Minden: Gudrun Edelgard Gieseking, 19 Jahre.
Amshausen: Herm. Stockbecke, 81 Jahre.
Amingbausen: Karl Meier.

Hängematten

Sporthaus **BERKE**

Schreibmaschinen

neu und gebraucht, verkauft u. vermiete
Aug. Schoregge
Horst-Wessel-Straße 85 Ruf 4300
Reparaturen aller Systeme.

Beerdigungs-Geschäft
Billerbeck
Fernruf 581 Stapenhorststraße 50a

Für die uns beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen erwiesene Teilnahme sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Luise Johannsmann
geb. Flaßbeck
und Kinder.

Bielefeld, im Juni 1938.

Tausende von Käufern
kennen bereits die
BARTELS ECKE

Wer seinen Füßen einen guten Dienst erweisen will, wer elegante und bequeme

Marken-Schuhe

kaufen möchte, dem sei die umfangreiche Auswahl in mehreren Stockwerken empfohlen. Ob kurze oder weite Strecke, es lohnt der Weg zur

BARTELS
ALTER MARKT **ECKE** RATHAUSSTR.

Jetzt ist es Zeit

Ihren alten Hut zum Umpressen und Färben zu bringen.

Hedwig Drüchpott vormals
Hartmann, Ravensberger Str. 75

FERNRUF 63 74
Thomas & Kurzberg FRIEDRICHSTR. 23
KLISCHEES ENTWÜRFE RETUSCHEN

Wo kauft

der Herr billig und gut **Lederjacken, getr. Maßanzüge, Hosen, Ziehharmonikas, Uhren** usw., im

Kaufhaus Gustav Voss
Rentelstr. 8 (kleiner Neubau) Tel. 1520
Möbel nur Herforder Str. 93, Tel. 2590

Altsilber-Ankauf
Otto Hahn Niederntorstraße 3

Königs Kaffee
in jeder Preislage etwas Besonderes und doch preiswert
Herm. König Nachfl.
Goldstraße 14 . Fernruf 397

Zu verkaufen

Achtung Brautleute!

Das fabelhafte **Rüsternschlafzimmer** u. die moderne **Eschen-Wohnküche** kaufen Sie vorteilhaft in der

Tischlerei Buse, Am Bach 40
Ruf 4158 . Besichtigen Sie bitte mein reichhalt. Lager. Es lohnt sich

---

Zwangsversteigerungen

Donnerstag, den 30. Juni 1938, Auktionshalle, Am Bach Nr. 12, hierselbst, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung:

10 Uhr, Ober-Gerichtsvollzieher Buschhoff:
Radio, Motor, Stehlampe, Sessel, Posten Schuhe.

11 Uhr, Ober-Gerichtsvollzieher Pieper:
Speisezimmer - Einrichtungsgegenstände, Schreibtische, Klavier, Sofa, Bowle, Kaffeemaschine, Rauch, Fettpresse, Spiegel, Ausstellungsschrank, Höhensonne, AEG. - Radioapparat, Rechenmaschine und anderes mehr.

Freiwillige Nachlaß-Versteigerung!

Am Freitag und Samstag, dem 1. und 2. Juli 1938, vorm. 10 Uhr, versteigere ich in **Bielefeld, Märkische Straße 16,** gegenüber Konsumverein, bei Spediteur S. Dreyer sen. das sämtliche Inventar einer modernen, erstklassigen 6-Zimmer-Wohnung:

Wohn- u. Speisezimmer, Herrenzimmer, Küche und 2 Schlafzimmer, ferner **gr. Herd, einzelne Bücher- und Kleiderschränke, Klavier, Teppiche, Nähmaschine** und vieles andere.

Die Sachen stammen aus gutem Haushalt, sind bestens erhalten und können ½ Stunde vorher besichtigt werden.

Reizel, Versteigerer
Bielefeld, Gerichtstr. 11a, Ruf 6140

Sommer-Sprossen

Pohli-Creme und **Seife** heilen sicher auch bei Mitessern, unreiner Haut. Viele begeisterte Dankschreiben. Preise bereits ab 90 Pf. Erhältlich:

Drog. Saelhorst, gegenüber d. Pauluskirche
Parfümerie Wittler, Am Markt 3
Drogerie Zarnitz, Bahnhofstr.
Ecke Jöllenbecker Str. 1

Garagen

zerlegbar, aus hochwertigem Eisenbeton, fertig aufgestellt, einschl. Tür, Fenster, Anstrich, sowie Baugesuch. Größe 2.85/5.00 Mk. 325.—

Wasserbassins

für Garten, Waschküche u. als Regenbehälter, unbegrenzt haltbar, in Eisenbeton, Größe 122/84/71 Mk. 35.—

A. Rabe, Maurermeister
Herforder Straße 241

Blut, Kraft

Starke Nerven, frisches Aussehen, gesunden Appetit erreichen alt und jung durch

Lebens-Elixir Dr. Schieffer

Die Quelle neuen Lebens.
Der Gehalt an Lecithin u. Eisen macht's!
Gr. Flasche RM. 2.75 Kurst. RM. 4.00

Drog. R. Hergeröder, Obernstr. 1
„ Wehmeyer, Heeper Str.
„ Wehmeyer, Detmolder Str.
in Brackwede: Drog. Plassmann
in Brake: Drog. Böke

Sportwagen

2 Sitzer, 150 ccm, BMW., 10000 km gelaufen, Spezialkarosserie Gebr. Ihle, zu verkaufen. Besichtigung ab 18 Uhr. **Dreier, Steirestaurant, Bad Oeynhausen.**

In der Nähe der Stadt Hamm i. W. (Vischerhöfe) geleg. 1854 qm groß.

Bauplatz

zu verkaufen. Vermittler zwecklos. Angebote unter **E M 1666** an die Westf. Neuesten Nachr.

Miet-Gesuche

Kleines Haus

für ruhigen, gewerbl. Betrieb, evtl. mit Wohnräumen, **zu mieten gesucht.** Angebote erbeten unter **A A 9559** an die Westf. Neuesten Nachrichten.

Junger, solider Herr **sucht** per sofort

freundlich möbliertes

Zimmer

in ruhiger Lage, Nähe Bahnhofstraße, mit oder ohne Pension

Angebote unter **A S 5294** an die Westfälischen Neuesten Nachrichten.

Altstädter Siegel von 1265

Bielefelder Stadtanzeiger

Zweites Blatt der Westfälischen Neuesten Nachrichten, Nr. 149

Mittwoch, 29. Juni 1938

Neustädter Siegel von 1536

Groß-Bielefeld

Die Stadt der Arbeit

55 Prozent aller Bielefelder sind arbeitsbuchpflichtig

Daß Bielefeld eine Stadt der Arbeit ist, wird oft ziemlich gedankenlos dahingesagt. Wie zutreffend diese Bezeichnung ist, wissen allerdings die wenigsten. 55 Prozent aller Bielefelder Einwohner sind im Besitze eines Arbeitsbuches, eine Zahl, die wohl kaum von irgend einer anderen Stadt erreicht wird.

Diese Erscheinung ist vor allem auf die starke Frauenarbeit zurückzuführen, sind doch in der heimischen Wirtschaft 37 000 Frauen beschäftigt, davon 22 000 unter 25 Jahren.

Die Zahl der Beschäftigten ist von 1933 bis 1938 um 40 000 im Arbeitsamtsbezirk gestiegen, die Arbeitslosenzahl hat dagegen „nur" um 21 000 abgenommen. Ein Beweis dafür wieviele Personen zusätzlich in diesen fünf Jahren in den Arbeitsprozeß eingegliedert worden sind.

Straßenbild verschönert

Mehr Parkgelegenheit am Bahnhof

Am Bahnhofsvorplatz wurde bekanntlich das neue Verwaltungsgebäude der Gildemeister A.-G. errichtet und damit das Gesamtbild des Platzes in richtiger Form abgerundet. Jetzt ist auch noch das daneben liegende Gebäude an der Kleinen Bahnhofstraße durch einen Fabrikanbau ersetzt worden, der sich in Bauart und Straßenfluchtlinie genau dem bisherigen Fabrikgebäude anschließt. Der Bahnhofsvorplatz und die Seite nach der Kleinen Bahnhofstraße haben jetzt — nachdem die Baugerüste gefallen sind — einen sauberen und einheitlichen Charakter.

Wesentlich ist aber auch, daß durch die größere Rundung an dieser Stelle mehr Platz entstand, der für Parkgelegenheiten ausgenutzt werden kann. Damit die Wagen hier nicht einfach längs des Bürgersteiges parken, sind weiße Striche zum Parken in Schrägrichtung zum Bürgersteig gezogen worden.

Aufgeklärte Einbrüche

Er stahl Motorradteile

Von der Kriminalpolizei wurde ein junger Mann festgenommen, der vor Pfingsten einen Einbruch in eine Reparaturwerkstatt in Brackwede ausführte und Motorradteile stahl. Einige Tage später drang er in den Hof einer Bielefelder Wäschefirma in der Oelmühlenstraße ein und stahl von einem dort stehenden Lastkraftwagen einen Boschscheinwerfer, den er an sein Kraftrad anbaute.

Gummi-Mäntel
in jeder denkbaren Art und Form
RM. 11.- 14.- 18.- 24.-
Loden-Mäntel 24.- 30.- 32.- 45.-
Hillenkötter + Mirow
BAHNHOFSTRASSE ECKE ARNDTSTRASSE

 # Putzlappen brannten

Um 20.56 Uhr wurde gestern die Feuerlöschpolizei nach der Märkischen Straße 13 alarmiert. Es brannten dort in der 3. Etage Putzlappen in einem Holzregal. Das Feuer wurde mit einer Schlauchleitung gelöscht. Entstehungsursache ist Selbstentzündung der Putzlappen.

Arbeitskamerad Müller

Bielefelder Berufsbild

120000 Arbeitsbücher wurden ausgestellt

Das Berufsbild des Kraftfahrers Heinrich Müller in Bielefeld stellt sich so dar:

Heinrich Müller ist Kraftfahrer und als Autobusfahrer beim Städtischen Betriebsamt in Bielefeld beschäftigt. Er ist 1905 in Heepen geboren und hat nach seiner Schulentlassung zwei Jahre lang auf dem elterlichen Hof landwirtschaftlich gearbeitet. In einer Bielefelder Maschinenfabrik erlernte er von 1921 bis 1925 die Schlosserei und blieb als Maschinenschlosser bis 1928 in dieser Fabrik. Von 1928 bis 1930 besuchte er das Technikum in Hagen und absolvierte dort seine Abschlußprüfung. Wie vielen anderen Schicksalsgenossen gelang es ihm in den Jahren des wirtschaftlichen Verfalls nicht, eine seinen Kenntnissen und seiner Vorbildung entsprechende Stellung im Berufsleben zu finden. Er wurde arbeitslos und mußte „stempeln". So war er froh, als sich ihm im April 1932 die Möglichkeit bot, beim Städtischen Betriebsamt als Chauffeur einzutreten. Er wurde als Fahrer ausgebildet und fährt seitdem einen unserer Autobusse im Linien- und Ausflugsverkehr.

Ein alltägliches Schicksal. Ein Bauernsohn, der als Nachgeborener keine Aussicht hat, auf dem Lande voran zu kommen. Sein Vater läßt ihn ein Handwerk erlernen, das ihm Freude macht. Er ist anstellig und geschickt, und so werden ihm die Mittel zum Besuch eines Technikums bewilligt. Es ist gerade die Zeit der Scheinblüte — 1928 — das Geld sitzt locker. Heinrich Müller macht sich wenig Sorgen, er studiert.

Aber der Traum von der wirtschaftlichen Konjunktur ist nur kurz. Als der frischgebackene Techniker Heinrich Müller die Schule verläßt, steht die Industrie in tiefster Depression. Müller bekommt keine Arbeit und steht Schlange vor dem Arbeitsamt. Er ist froh, wenn er in der Erntezeit bei seinem Bruder in Heepen — der Vater ist inzwischen verstorben — aushelfen kann. So greift er mit beiden Händen zu, als sich ihm schließlich die Möglichkeit bietet, als Schaffner und Fahrer beim Betriebsamt eingestellt zu werden. Das ist zwar keine Arbeit für einen gelernten Maschinenschlosser mit Sonderkenntnissen — er ist im Reparieren von Verbrennungsmotoren ausgebildet — für einen Techniker mit abgeschlossener theoretischer Ausbildung, aber es ist besser als stempeln und hungern.

Heinrich Müller heiratet im folgenden Jahr, bekommt zwei Kinder, einen Jungen und ein Mädel, wie sich das gehört.

Heinrich Müller hat sich längst mit seinem Schicksal abgefunden.

Im letzten Jahre hat er gelegentlich wohl mal etwas gehört von Arbeitermangel in der Metallindustrie, von dem steigenden Bedarf an gelernten Technikern. Aber er steht nun fest in seinem Arbeitskreis, hat gute Kameraden, eine nette Wohnung in der Straßenbahnersiedlung — wozu nun wieder wechseln?

So könnte man die Akten über den Fall Heinrich Müller schließen.

*

Man könnte, aber da sind im neuen Deutschland Kräfte lebendig geworden, die solch einem bequemen Verzicht durchaus abgeneigt sind. Die deutsche Wirtschaft braucht Fachkräfte, Menschen, die etwas gelernt haben und etwas leisten. Kraftfahrer — gut, aber dazu braucht man nicht unbedingt Maschinenschlosser und Techniker zu sein. Für Heinrich Müller stehen andere Plätze bereit.

Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung erläßt eine Anordnung, eine allgemeine Arbeitsbuchstatistik für das ganze Reich durchzuführen. Wozu hat man die Arbeitsbuchpflicht eingeführt? Wozu haben die Arbeitsämter ihre großen Karteien?

Befehl: Die Karteien sind innerhalb einer kurz bemessenen Frist nach bestimmten Gesichtspunkten durchzuarbeiten und auszuzählen. Am 10. Juli 1938 ist die erste Meldung zu erstatten.

In den Arbeitsämtern wird es lebendig. Es sind nur vier Tage Zeit. In diesen vier Tagen müssen vom Arbeitsamt Bielefeld über 120 000 Stammkarten durchgezählt und nach acht verschiedenen Erhebungsmerkmalen ausfortiert werden:

Alter?
Geschlecht?
Welche Berufsgruppe?
Welche Berufsart?
Lehrling oder nicht?
Berufsfremd beschäftigt?
Zu welchem Wirtschaftszweig gehört der Betrieb?
Außerhalb seines derzeitigen Berufes einsatzfähig in Mangelberufen? (Landarbeiter, Bergarbeiter, Metallarbeiter, Maurer, Zimmerer).

Auf Grund dieser Merkmale müssen weiter drei Hauptübersichten aufgestellt werden, in denen die acht Erhebungsmerkmale nach verschiedenen Gesichtspunkten kombiniert werden.

*

Wenn man bedenkt, daß über 120 000 Stammkarten — 55 Prozent der Bevölkerung des Arbeitsamtsbezirkes sind arbeitsbuch-

Sind Pferdefuhrwerke ungefährlich?

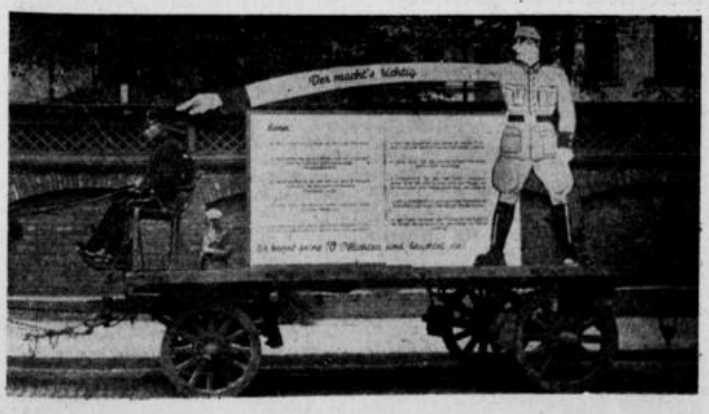
Zehn Pflichten für den Kutscher fahren durch die Stadt

„Ja, nun haben sie die Kutscher auch noch vor", sagte gestern ein biederer Mitbürger, als die beiden Wagen des städtischen Fuhrparks durch die Straßen der Stadt fuhren. Die Pferdefuhrwerke gehören doch eigentlich nicht mehr zur Verkehrsgefährdung — so ist die Meinung vieler Menschen. Und warum? Weil für ihre Begriffe nur der „schnelle" Verkehrsteilnehmer gefährdend oder gefährdet sein kann. Die Pferdefuhrwerke sind doch so langsam!

Aber auch langsam kann etwas geschehen, was man eigentlich nicht vermuten sollte. Nehmen wir zum Beispiel einmal an, daß ein Fuhrwerk ganz ordentlich rechts an der Bordsteinkante entlang fährt und so auf dem Fahrdamm sich ordentlich verhält. Auf dem Bürgersteig aber, da wird plötzlich einem Manne der Hut vom Kopfe gerissen — und warum? Weil über die Ladefläche seitlich hinweg ein Brett ragte. Das ist noch ein harmloses Beispiel. Die Autofahrer auf der Landstraße wissen aber noch von anderen Fällen zu berichten. Besonders gefährlich ist es immer wieder, wenn aus Unachtsamkeit ein Ackerwagen am Straßenrand stehen bleibt. Es wird dann vergessen, den Wagen auf den Hof zu fahren und dann bildet dieser Wagen, da er unbeleuchtet ist, eine große Gefahr in der Dunkelheit.

Also gibt es jetzt auch die „Zehn Pflichten" für den Kutscher. Auf einem großen Pferdewagen waren diese 10 Pflichten gestern in Form einer Tafel angebracht. Daneben stand die lebensgroße Figur eines Schupos, der mit seinem Arm zum Kutscher hindeutete. Auf dem Arm aber stand zu lesen „Der macht es richtig!" Dahinter kam dann das Fuhrwerk, bei dem so allerhand Kleinigkeiten schon am Fahrzeug auszusetzen waren. Das Schlußlicht war nicht vorhanden, die Bremse nicht in Ordnung, und das rückwärtige Klappstück des Aufbaues konnte jeden Augenblick vom Wagen auf den Fahrdamm fallen. An allen Seiten stand zudem noch zu lesen „Falsch", womit auch gleich auf die verkehrte Fahrweise dieses Wagens hingewiesen wurde.

Verkehrsgemeinschaft ist ein Stück Volksgemeinschaft, darum wird allen Verkehrsteilnehmern in diesen Tagen immer wieder eindringlich klar gemacht, was richtig und was falsch ist.



Hier wird auf die richtige Fahrweise der Kutscher hingewiesen — Foto: Hegemann

Unter den Rädern eines Lastzuges. Vorsicht bei Einmündungen! Beachte die Vorfahrt! — Foto: Polizei

Anerkennung für den Schützen

Pg. Heidelbach zum Zellenleiter ernannt

Der Blockleiter Pg. Heidelbach, der sich beim Gautreffen in Gelsenkirchen als der beste Pistolenschütze des Gaues im Wettbewerb der Politischen Leiter erwies, wurde von Kreisleiter Pg. Reineking in Anerkennung seiner Leistung zum Zellenleiter ernannt. Pg. Heidelbach wird zur besonderen Verfügung des Ortsgruppenleiters der Ortsgruppe Pottenau im Ausbildungswesen stehen.

Kreismütterschule

Neue Kurse

Wir möchten nochmals auf die Anfangstermine folgender Kurse aufmerksam machen.

Kochen: Am Montag, 4. Juli, 15.30 Uhr, beginnt ein neuer Kursus, zu dem bis Sonnabend, 2. 7., Anmeldungen entgegengenommen werden.

Säuglingspflege: Am Freitag, 30. 6., 15.30 Uhr. Am Mittwoch, 6. 7., 20 Uhr.

Gesundheitspflege: Am Donnerstag, 7. 7., 20 Uhr.

Sämtliche Kurse umfassen 12 Doppelstunden. Im August wird nicht geschult. Anmeldungen in der Kreismütterschule, Herforder Straße 21a, Tel. 6954.

Wenn die Linden blühen!

In allen Ecken und Winkeln unserer Stadt erfüllt jetzt die Luft ein feiner Wohlgeruch, der Duft der Lindenblüte. Wir haben in Bielefeld große Plätze, welche ausschließlich Lindenbestand haben, wie unser Schillerplatz, Wochenmarkt, Niedermühlenkamp u. a. Besonders an sonnigen Tagen bilden die unzähligen Blütenbüschel ein willkommenes Dorado für die Bienen, die am leckeren Honigmahl sich laben.

---

pflichtig — durchgezählt werden müssen, daß diese Karten nach 7500 Berufen, 27 Berufsgruppen und 220 Berufsarten klassifiziert und in ihrer Verteilung und Streuung auf die verschiedenen Wirtschaftszweige mit 58 Hauptgruppen eingeordnet werden müssen, dann kann man sich — noch immer keine Vorstellung davon machen, was die 43 Beamte des Arbeitsamtes in diesen Tagen — ohne Sonntagsruhe — zu leisten hatten.

Um diese Arbeit wirklich würdigen zu können, muß man einmal in die Zählzimmer hineingeschaut, die Stapel von Papieren und Tabellen betrachtet und die Schwierigkeit dieser Auszählung sich vor Augen geführt haben. Jeder Beamte hatte täglich durchschnittlich 760 Zählzettel auszufüllen und außerdem zwei weitere Auszählungen nach Berufsart und Wirtschaftsgruppe durchzuführen. Auf je 6 bis 8 Mann entfiel ein Prüfer, der alle diese Zettel auf ihre Richtigkeit zu kontrollieren hatte. Denn auf äußerste Genauigkeit kommt es bei dieser Zählung an, sonst ist mit der Statistik nichts anzufangen. Die Auswertung der Berufs- und Betriebszählung dauerte früher ungefähr zwei Jahre, diese Zählung, die nicht weniger umfangreich und schwierig ist, muß in ihrer Gesamtauswertung für das ganze Reich in drei Monaten fertig vorliegen. Dafür bietet sie aber auch den Vorteil, daß die Ergebnisse wirklich dem augenblicklichen Stand des Arbeitseinsatzes entsprechen und der sinnvollen Berufslenkung und der Oekonomie der Arbeitskräfte nutzbar gemacht werden können.

Das ist nämlich der Sinn der Arbeit: Durch einen zweckmäßigen Einsatz der Arbeitskraft den höchsten Effekt in allen Wirtschaftsstufen zu erreichen. Wertvolle gelernte Kräfte sollen aus berufsfremden Arbeitsstätten ausgesiebt und dorthingebracht werden, wo sie mit innerer Befriedigung und zum Besten des Ganzen schaffen können.

•

Wie steht es nun mit der Akte Heinrich Müller?

Der Kraftfahrer Heinrich Müller gehört nach dem für ihn angelegten Zählblatt zur Berufsgruppe 21, Berufsart D; er ist in einem Betrieb des Wirtschaftszweiges 46 beschäftigt, also in einem Betrieb, der nicht als berufsfremd bezeichnet werden kann. Sein Berufsbild, wie es aus der Stammkarte abgelesen und in das Zählblatt eingetragen wurde, zeigt aber, daß er für zwei Mangelberufe eingesetzt werden kann: 1. in der Landwirtschaft, aus der er hervorgegangen ist und in der er zwei Jahre gearbeitet hat; 2. in der Metallindustrie, in der er als Maschinenschlosser gelernt hat und als Techniker ausgebildet wurde.

Kraftfahrer sind notwendig, aber es besteht daran kein ausgesprochener Mangel, und man kann das Fahren lernen, ohne Techniker zu sein. Techniker und Maschinenschlosser dagegen sind heute rar, sie lassen sich auch nicht aus dem Boden stampfen. Landwirtschaftliche Arbeiter sind ebenfalls gesucht, vor allem für die Erntezeit.

Wir möchten also darauf tippen, daß unser Heinrich Müller — der Fall ist konstruiert, es braucht sich niemand getroffen zu fühlen — daß dieser Heinrich Müller die längste Zeit Kraftfahrer beim Städtischen Betriebsamt gewesen ist. Für ihn gibt es dringender Arbeit — nebenbei auch lohnendere. Sicher wird er sich auch für die Erntekeinsatz-Bereitschaften melden, denn als Bauernsohn wird es ihm doch Spaß machen, wieder einmal das Gespann zu führen, wenn Not an Mann ist.

Lieber Arbeitskamerad Müller, ist das nicht fabelhaft, wie sich das Arbeitsamt um dich bemüht?

Nun aber los, und zeige den Herrschaften, was du kannst. w—g.

Der neue Finanzausgleich

Rund 1 Million RM. Einnahmeausfall für Bielefeld

× **Reichsinnenminister Dr. Frick hat auf der Jahrestagung des Deutschen Gemeindetages eine Aenderung des Finanzausgleiches angekündigt, die für einige Steuern eine Regelung zugunsten des Reiches bringt. So schmerzlich die Ausfälle für die einzelnen Gemeinden und Gemeindeverbände sein mögen, das Erfreulichste ist doch die Tatsache, daß an den Realsteuern nicht gerüttelt wird und diese den Gemeinden uneingeschränkt zur alleinigen Ausschöpfung bleiben.**

Bei den bevorstehenden Aenderungen handelt es sich um drei Steuern, die Körperschaftssteuer der öffentlichen Versorgungsbetriebe, die Grunderwerbssteuer und die Gemeindebiersteuer. Erst durch das Gesetz vom Oktober 1934 wurden die öffentlichen Versorgungsbetriebe im vollen Umfang körperschaftssteuerpflichtig. Nach dem Steueranpassungsgesetz wurde das Aufkommen den Gemeinden überwiesen, denen die Erträge dieser Betriebe zustehen. Dieses Rücküberweisungssystem soll jetzt fallen, die Erträge werden vom Reich in Anspruch genommen. Von der Körperschaftssteuer der öffentlichen Betriebe für 1938 wird nur noch ¼ den Gemeinden überwiesen. Die Gemeinden schätzen den Ausfall, der durch die Neuregelung entsteht, auf 120 Millionen RM.

Die Grunderwerbssteuer war bisher in vollem Umfang den Stadt- und Landkreisen als Einnahmequelle überwiesen. Nunmehr sollen Steuer und Zuschlag zu einer einheitlichen Steuer von 5 Prozent zusammengefaßt und die Verwaltung der Steuer einheitlich den Finanzämtern übertragen werden. Von dem Steueraufkommen sollen **60 Prozent dem Reiche verbleiben, während nur 40 Prozent den Stadt- und Landkreisen überwiesen werden. Die Stadt- und Landkreise erleiden dadurch nach dem Ergebnis von 1937 einen Einnahmeausfall von rund 90 Millionen RM.**

Schließlich soll die Gemeindebiersteuer vom 1. Oktober an zugunsten einer Erhöhung der Reichsbiersteuer beseitigt werden. Das Aufkommen aus der Gemeindebiersteuer wird vom Gemeindetag auf etwa 170 Millionen RM. geschätzt. Die Kürzung dieser Einnahmen wird sich bei den einzelnen Gemeinden und Gemeindeverbänden je nach Lage der Verhältnisse verschieden auswirken. Der Ausfall wird erhebliche Rückwirkungen auf die Gestaltung des Haushaltsplans haben, jedoch in den realsteuerstarken Gemeinden durch ein höheres Aufkommen an Realsteuern zum Teil ausgeglichen werden können. Empfindlicher ist die Einbuße für die Landkreise, bei denen insbesondere die Grunderwerbssteuer einen wichtigen Einnahmeposten darstellte.

Das Aufkommen an der Körperschaftssteuer beträgt nach dem Haushaltsvoranschlag 1938 für Bielefeld 960 000, das Aufkommen an Grunderwerbssteuer 256 000 und das Biersteueraufkommen 340 000 RM. Unter Berücksichtigung der der Stadt verbleibenden Reststeuern würde, soweit nach den vorliegenden Informationen eine Schätzung möglich ist, sich das Bielefelder Steueraufkommen für das Jahr 1938 um rund eine Million RM. vermindern.

Auf welche Weise ein Ausgleich für diesen Einnahmeausfall geschaffen wird, bleibt späterer Entscheidung vorbehalten.

Der Brandschauer kommt

Die Scheune als Garage — Prüfung der Kraftwagen-Unterstellräume

Wie überall im ganzen Reiche, so hat auch in Bielefeld der Kraftwagenverkehr erheblich zugenommen. Mit dieser erfreulichen Entwicklung einher schritt das steigende Bedürfnis an geeigneten Räumen zur einwandfreien Unterstellung des Kraftwagens. Daß diesem Bedürfnis nicht überall in dem gleichen Tempo Rechnung getragen werden konnte, erscheint verständlich, wenn man die mannigfachen Gründe berücksichtigt, die hier hindernd im Wege standen.

So hat sich denn im Laufe der letzten Jahre hier ein Zustand herausgebildet, dem insbesondere vom Standpunkt der Feuersicherheit ernsteste Aufmerksamkeit geschenkt werden mußte.

Bei einer vorschriftsmäßig errichteten massiven Garage ist das Gebot der Feuersicherheit in genügender Weise berücksichtigt. Wie aber sieht die behelfsmäßige Unterbringung der Kraftfahrzeuge mitunter aus? Dielen, Scheunen, Ställe, Remisen, Abstellschuppen, Lagerschuppen und andere landwirtschaftliche Nebengebäude, sowie solche von Gaststätten sind zwar beliebte Unterstellplätze für Kraftwagen, sie lassen jedoch die hierfür erforderliche Feuersicherheit vermissen.

In diesem Zusammenhang erscheint es nicht unwichtig, auf die Frage der Haftung hinzuweisen. Wer seinen Kraftwagen bei einem anderen in einen so unzulänglichen Raum unterstellt, haftet für allen Schaden, der durch diese Unterstellung entstanden ist. In einem Schadensfall aus Gründen der Unterstellung kann unter Umständen der Entschädigungsanspruch an die Versicherung verlorengehen.

Jedenfalls kann eine auf allen Gebieten ihres Wirtschaftslebens mit aanzem Krafteinsatz arbeitende Nation vermeidbare Brandschäden und damit Verluste am Volksvermögen nicht einfach mehr hinnehmen, sondern sie muß und wird diesen Schäden entgegenwirken im Interesse des Volksganzen.

Deshalb erfolgt gegenwärtig eine Prüfung der Kraftwagenunterstellräume durch den Brandschauer. Alle noch unvorschriftsmäßigen Garagen müssen dem Normalzustand angeglichen werden.

„Habt ihr Macke?"

Zwei Monate Gefängnis wegen Nichtanzeige von Maul- und Klauenseuche

Einige Tage vor dem Weihnachtsfest 1937 kaufte der Viehhändler Hermann Si. aus Niehorst bei einem Landwirt in der Nähe von Gütersloh ein Kalb. Als dann zwei Tage später der Landwirt bemerkte, daß die Kühe das Fressen einstellten und er den Verdacht hatte, daß die Maul- und Klauenseuche eingetreten sein könne, setzte er sich sofort mit dem Viehhändler S. telefonisch in Verbindung und teilte ihm den Vorgang mit. Am folgenden Tage sprach S. bei dem Landwirt vor, und als er erfuhr, daß sich die Seuche noch nicht verschlimmert hatte, bat er den Landwirt, einstweilen den Mund zu halten und die Seuche noch nicht anzumelden, da er noch fettes Vieh stehen habe, das er gerne vor den Feiertagen noch absetzen möchte. Unverständlicherweise und entgegen allen zwingenden Vorschriften ließ sich der Landwirt darauf ein und meldete den Ausbruch der Seuche erst nach den Feiertagen an, nachdem der Viehhändler inzwischen sein Vieh losgeworden war.

Da der Vorgang aber doch bekanntgeworden war, kam es zu einem Strafverfahren gegen den Viehhändler und den Landwirt. Während das Verfahren gegen den bisher unbescholtenen Landwirt inzwischen auf Grund der Amnestie vom 30. April 1938 eingestellt wurde, hatte sich der Viehhändler S., der bereits einschlägig vorbestraft ist, vor dem Schöffengericht in Bielefeld wegen Vergehens gegen das Viehseuchengesetz zu verantworten.

In der Verhandlung versuchte es der Angeklagte so hinzustellen, als sei ihm vor den Feiertagen von einem Ausbruch der Seuche nichts gesagt worden, zumindest aber habe man sie vor dem Feste noch nicht erkennen können. Diese Einlassung stand aber im Widerspruch zu den Bekundungen des Landwirtes, der ausdrücklich erklärte, daß der Angeklagte damals am Telefon gleich gefragt habe: „Habt ihr Macke?", womit die Maul- und Klauenseuche gemeint war. Nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme konnte kein Zweifel bestehen, daß der Angeklagte und auch der Landwirt sich über den Ausbruch der Seuche vollkommen klar gewesen sind und die unverzügliche Anmeldung nur deshalb unterblieben ist, weil der Landwirt den Angeklagten, an den er aus Viehverkäufen noch Forderungen hatte, nicht verärgern wollte.

Entsprechend dem Antrage der Staatsanwaltschaft verurteilte das Schöffengericht den Angeklagten wegen Vergehens gegen das Viehseuchengesetz zu einer Gefängnisstrafe von zwei Monaten.

In der Urteilsbegründung wurde hervorgehoben, daß die maßgebenden Stellen alle erdenklichen Mittel aufgeboten haben, um eine weitere Verbreitung dieser verheerenden Seuche zu unterbinden. Gegen diese im Interesse der Allgemeinheit erlassenen zwingenden Bestimmungen habe der Angeklagte aus rein egoistischen Gründen verstoßen, so daß nur eine Gefängnisstrafe als Sühne und gleichzeitig auch zur Abschreckung habe in Frage kommen können. sp.

Bielefelder Kampfspielwoche 1938

Ein Teil der Vorentscheidungen schon durchgeführt

Der Gedanke der Bielefelder Kampfspielwoche ist aus den Erfahrungen der Reichssportwerbewoche 1936 geboren. Damals reichten sich zum ersten Male alle Bielefelder Turn- und Sportvereine zu einem gemeinsamen Werke die Hand, um in treuer Verbundenheit für die Idee der deutschen Leibesübungen zu werben. Inzwischen ist die Bielefelder Kampfspielwoche zum festen Bestand des Bielefelder Sportlebens geworden, bei dem es um den wertvollen Oetker-Pokal und in verschiedenen Sportarten um den Titel des Stadtmeisters geht.

Der Wettkampf dieser Woche besteht aus zehn verschiedenen Uebungen. In diesem Jahre hat man zwei Uebungen fallen lassen und an ihre Stelle andere Uebungen gesetzt, so gibt es statt Radfahren einen 15-Klm.-Gepäckmarsch und für den Pferdssprung wird nunmehr Kugelstoßen durchgeführt.

Bei den Kampfballspielen werden Spiele im Fußball, Handball, Faustball, Wasserball und Tennis ausgetragen. Im Fußball und Handball sind die Vorkämpfe soweit entschieden, daß die beiden Endspielgegner zum Endkampftermin feststehen. Im Faustball werden die Spiele, die rund 14 Tage in Anspruch nehmen, im Monat Juli durchgeführt. Wasserball und Tennis werden eine Woche vor dem Endkampftermin, der in der zweiten Augusthälfte liegt, ausgetragen.

Obwohl noch kein Meldeschluß für alle Kämpfe ist, haben doch bisher schon die Vereine: Tgde. Schildesche, Gadderbaumer Turnverein, Polizei-Sportverein, Turnerschaft Friesen, Bielefelder Turngemeinde, Turn- und Sportverein von 1890, Verein Bielefelder Kegler, Tennis-Turnier-Club, Spiel und Sport, VfB 03, Eintracht Sieker, Reichsbahn-Sportverein, Sportverein Schildesche und Grün-Weiß ihre Meldung abgegeben.

Das Deutsche Turn- und Sportfest in Breslau steht augenblicklich im Vordergrund allen Sportinteresses. Auch Bielefeld wird dabei mit einer Anzahl von Wettkämpfern und Wettkämpferinnen beteiligt sein. Dem heimischen Sportpublikum aber wird dann, wenn die Tage von Breslau vorbei sind, die Bielefelder Kampfspielwoche Zeugnis geben von dem Willen der körperlichen Ertüchtigung der Bielefelder Turner und Sportler.

Der fliegende Kölner

Ab 1. Juli fahren die neuen Triebwagen

× **Ab 1. Juli werden auf der Strecke Köln—Berlin die neuen Schnelltriebwagen der Reichsbahn eingesetzt, die als die modernsten Schienenwagen des deutschen Verkehrs gelten dürften. Sie stellen technisch gesehen die Weiterentwicklung des aus zwei Wagen bestehenden Fliegenden Hamburgers dar, weichen aber von diesem Typ nicht unerheblich ab. Zunächst besteht jeder Schnelltriebwagen des zum Einsatz gelangenden Zugpaares nicht aus zwei, sondern aus drei Einzelwagen, einem Speisewagen und zwei Personenwagen, die eng miteinander verkuppelt sind. Die Personenwagen fassen 100, der Speisewagen 32 Fahrgäste, so daß mit den beiden neuen Schnelltriebwagen insgesamt 264 Reisende befördert werden können.**

Die neuen Schnelltriebwagen machen einen ebenso sachlich-zweckmäßigen wie wohnlich schönen Eindruck. Am 1. Juli werden beide Züge zum ersten Male ihr Fahrt von Köln nach Berlin antreten. Der erste Zug verläßt Köln um 7 Uhr und fährt zusammen mit dem zweiteiligen Hamburger Schnelltriebwagen über Essen—Dortmund nach Hamm. Der zweite geht in Köln um 7.20 Uhr ab, um über Wuppertal Hamm zu erreichen. Hier macht sich der Hamburger selbständig und biegt nach Norden ab, während die beiden übrigen Züge vereinigt werden, um gemeinsam die Fahrt nach Berlin fortzusetzen. 12.07 Uhr treffen sie in Berlin-Friedrichstraße ein. Mit einer Fahrtdauer von vier Stunden und 47 Minuten bzw. fünf Stunden und sieben Minuten stellen sie die weitaus beste Schienenverbindung zwischen dem Rheinland und dem Ruhrgebiet auf der einen und der Reichshauptstadt auf der anderen Seite dar.

Klimadienst

der „Westfälischen Neuesten Nachrichten"

Nach den Beobachtungen der Klimastation im Reichswetterdienst in Bielefeld-Stieghorst

Lufttemperaturen:

höchste des Tages:	+ 16,5
tiefste der Nacht:	+ 12,1
Tagesschwankung:	5,0
Tagesdurchschnitt:	+ 15,0

Erdtemperaturen:

tiefste am Erdboden:	+ 12,1
10 cm in der Erde:	+ 16,7
20 cm in der Erde:	+ 16,8
50 cm in der Erde:	+ 15,8
100 cm in der Erde:	+ 13,3

Sonnenscheindauer:	6,10 Std.
Niederschlag in den letzten 24 Stunden:	4,6 Liter je Quadratmeter
Dampfdruck:	5,9 %
Luftfeuchtigkeit:	64,0 %

Aus der Bewegung

(Nachdruck verboten)

Bielefeld-Halle

Deutsches Frauenwerk unter Führung der NS.-Frauenschaft

Ortsgruppe Sparrenberg

Morgen, Donnerstag, 20 Uhr, Gemeinschaftsabend im Rosenhof, Kreuzstraße.

Ortsgruppe Pottenau

Heute, Mittwoch, findet bei gutem Wetter der Ausflug nach der Gastwirtschaft Kunkelkrug in Heepen statt. Wir treffen uns um 14.30 Uhr an der Bleichstraße, Ecke Ziegelstraße. Es wird rege Beteiligung erwartet.

Ortsgruppe Siegfried

Am Mittwoch, 29. Juni, 20 Uhr, findet in der Wittekindschule, Große-Kurfürsten-Straße, Heimabend statt.

BDM.-Mädelgruppe 2/158 Königsbrügge

Alle Mädel der Gruppe einschl. Schar Stieghorst müssen unbedingt am Mittwoch, 29. 6., 20 Uhr, an der Diesterwegschule antreten. Turnzeug ist mitzubringen.

BDM.-Mädelgruppe Sparrenberg 1/158

Alle Mädel treten heute um 20 Uhr an der Diesterwegschule mit Turnzeug an. Jedes Mädel hat zu erscheinen.

Mädelgruppe 6/158 Siegfried

Heute abend treten alle Mädel um 20 Uhr am Heim in der Melanchthonstraße an. Das Erscheinen ist unbedingte Pflicht.

Bereit zum SA-Gruppenwettkampf

Das Aufgebot der Standarte 174 für die Wettkämpfe der SA-Gruppe Westfalen

Die sportlichen Kämpfe innerhalb der SA. finden am kommenden Sonntag im Bereiche der SA.-Gruppe Westfalen ihren Höhepunkt mit den Sport- und Wehrwettkämpfen der Gruppe in Dortmund, deren Bedeutung einmal in einem großen und umfassenden Leistungsnachweis vor der Oeffentlichkeit und zum anderen darin liegt, daß diese Gruppenwettkämpfe als letzte Ausscheidung für die Reichswettkämpfe der SA. vom .14. bis 17. Juli in Berlin zu betrachten sind. Kein Wunder, daß sämtliche Einheiten ihren höchsten Ehrgeiz darein gesetzt haben, sich bis zu diesen Gruppenausscheidungen durchzukämpfen und damit die Hoffnung zu nähren, bei den Reichswettkämpfen vertreten zu sein, dieser großen Heerschau der besten SA.-Sportler Deutschlands auf dem Reichssportfeld, die alljährlich verbunden ist mit dem Appell des gesamten Führerkorps der SA.

Die Gruppenwettkämpfe werden auch in diesem Jahr wieder einen vielgestaltigen und interessanten Ablauf nehmen. Dazu sind die Voraussetzungen sowohl hinsichtlich der zahlreichen Mannschafts- und Einzelkämpfe gegeben wie auch nach der leistungsmäßigen Seite hin; denn in einem letzten Anlauf setzt die westfälische SA. hier ihre besten sportlichen Kämpfer an, alle beseelt von dem Willen, die Teilnahmeberechtigung für Berlin zu erhalten, dieser letzten Etappe vor den NS.-Kampfspielen in Nürnberg. Hier zu starten, ist schließlich der höchste Ehrgeiz jedes SA.-Sportlers.

Mit den Ausscheidungswettkämpfen der Standarten und Brigaden ist unter den Bewerbern bereits eine gründliche Auslese erfolgt. Waren es bei den Standartenwettkämpfen noch Hunderte von Teilnehmern, die in allen bei der SA. gepflegten Sportarten antraten, so entfallen aus den einzelnen Standarten auf die Gruppenwettkämpfe nur noch vereinzelte Mannschaften oder Einzelkämpfer, die aus allen bisherigen Ausscheidungen als Sieger hervorgegangen sind. Diese wenigen Männer tragen die Hoffnungen ihrer Einheiten und die Verpflichtung, sich mit höchstem Einsatz erneut wie bisher zu besten Leistungen aufzuraffen.

Aus dem Bereich der SA.-Standarte 174 nehmen an den Wehr- und Sportwettkämpfen der SA.-Gruppe Westfalen am 2. und 3. Juli in diesem Jahr lediglich eine Reihe Einzelkämpfer teil, und zwar in zwei Klassen des deutschen Wehrwettkampfes je drei Männer, je ein Mann im Handgranatenweitwurf, in der 4×100-Meter-Staffel, im 3000-Meter-Lauf, im 400-Meter-Hindernislauf und im 100-Meter-Rückenschwimmen. Außerdem ist die Standarte 174 vertreten bei den Boxwettkämpfen, und zwar durch den SA.-Mann Ellerbrock vom Sturmbann I/174 und den Rottenführer Nuß vom Sturm 1/174. Schließlich stellt die Bielefelder SA. auch für den in der Oeffentlichkeit mit am meisten beachteten Fußballkampf zwischen der SA.-Gruppe Westfalen und der SA.-Gruppe Niederrhein zwei Spieler, nämlich die SA.-Männer Schielmann und Wörmann als Außenstürmer.

PS.

Fortuna traf den rechten Mann

Vier Jahre lang war er ohne Arbeit. Frau und Kinder mußten hungern. Und dann bekam er plötzlich wieder Arbeit. Aber vieles fehlte und manches mußte ausgebessert werden. Am gestrigen Abend traf nun diesen Volksgenossen, der soviel bittere Not hat kosten müssen, plötzlich ein Schimmer des Glücks. 100 RM! Der Gewinn wurde ihm durch ein Los des Glücksmannes zuteil.

Hunde vor dem Preisrichter

Schutzhundprüfung II und III

Die Fachschaft für Gebrauchshunde, Fachgruppe Bielefeld I, hielt am 26. Juni eine Schutzhundprüfung II und III ab. Dem Richter Gustav Begemann aus Herford wurden fünf Hunde vorgeführt, die ihre Prüfung mit Erfolg bestanden. Nachstehende Hunde erhielten die Auszeichnung: Schutzhund III Dobermannpinscher „Eitel v. d. Meßmannshöhe", Bes. und Führer Karl Nolte, Bielefeld, Hansstraße 1, 280 Pkt., sehr gut. Schutzhund II 1. Führer H. Rieke, Bielefeld, Schäferhund „Axel v. Johannettental", Bes. Adele Korte, Bielefeld, Schildescher Straße 98, 278 Pkt., sehr gut. 2. Schäferhund „Mando", Bes. und Führer August Lutterkord, Bielefeld, Am Finkenbach 14, 270 Pkt., sehr gut. 3. Boxer „Guno", Besitzer und Führer Heinr. Froese, Bielefeld, Finkenstraße 19, 265 Pkt., gut. 4. Führer H. Rieke, Bielefeld, Schäferhund „Bosko v. Stauteich, Besitzer Philipp Korff, Bielefeld, Ziegelstraße 68a, 251 Pkt., gut.

Standortabend des Reichstreubundes

Militäranwärter, statt Versorgungsanwärter

Der letzte Standortabend des Reichstreubundes im Kyffhäuser war recht gut besucht. Standortleiter Kamerad Möller konnte u. a. den Amtsleiter des Wehrmachtsfürsorge- und Versorgungsamtes, Major Frhr. v. Friesen, begrüßen. Eine Anzahl Kameraden, darunter 26 aktive, hatten ihre Aufnahme in den Reichstreubund erklärt. Im Mittelpunkt des Abends stand die Ueberleitung des Soldatenbundes in den NS.-Reichskriegerbund. Rund 80 Kameraden des 400 Mann starken Standortes gehören dem Reichskriegerbund bereits als langjährige Mitglieder an. Eine weitere Anzahl dieser altgedienten Soldaten erklärte sich zum Uebertritt bereit. Ihnen schließen sich sämtliche kurzfristig gedienten Kameraden der Infanterie- und Soldatenkameradschaft an. Der Reichstreubund selbst wird von der Ueberleitung nicht berührt. Er bleibt als unabhängige und selbständige Organisation, die besondere wehrpolitische und versorgungsrechtliche Aufgaben erfüllen soll, weiterhin bestehen.

Der Standortleiter wies dann auf den Abschlußabend hin, der am 24. September im „Kyffhäuser" alle Kameraden des hiesigen Soldatenbundes noch einmal in froher Unterhaltung vereinen soll. Militärmusik, die bereits zugesagt wurde, soll hierbei zum würdigen Abschluß beitragen.

Major von Friesen brachte in längeren Ausführungen Einzelheiten über die jetzige Organisation des Versorgungs- und Fürsorgewesens der neuen Wehrmacht. Hierbei wurden auch die neuen Anstellungsgrundsätze gestreift und besonders betont, daß es in Zukunft nicht mehr Versorgungs- sondern nur noch Militäranwärter gebe. Damit erhalten die ehemaligen Berufssoldaten endlich die Bezeichnung wieder, die sie beim Uebertritt in das Zivilleben in richtiger Würdigung ihrer langjährigen Militärdienstzeit verdient haben.

„Wir könnten aber eine noch so große Luftwaffe haben, und doch könnten wir nicht verhindern, daß schwerste Nachteile dem deutschen Volke erwachsen, wenn wir nicht gleichzeitig unten auf der Erde für den notwendigen Luftschutz gesorgt haben!"

Göring

Briefe an die „Neuesten"

Radfahren verboten? Innerhalb der Verkehrserziehungswoche halte ich mich für berechtigt, auf folgendes hinzuweisen: Am Eingang der Heeper Fichten steht eine Tafel: „Radfahren verboten!" Aber ich glaube, es gibt niemanden, der einen Radfahrer sein Rad hätte schieben sehen. Im stärksten Tempo fahren Kinder und Erwachsene, so daß der Fußgänger Mühe hat, sich so schnell wie möglich in Sicherheit zu bringen. Abends im Dunkeln, wenn die Anwohner sich in den Fichten erholen wollen, sausen — bitte, nicht fahren — die Radfahrer mit und ohne Licht über die Fußgängerwege, hohnvoll lachend über die doch sicher zu Recht schimpfenden Fußgänger.

Es wäre wohl im Interesse aller, wenn hier Abhilfe geschaffen würde. Falls auch die Polizei nichts dagegen unternehmen könnte, müßte doch wenigstens die Tafel mit: „Radfahren verboten!" verschwinden, denn beides zusammen hat denn doch wohl keine Berechtigung.

E. B.

WNN. gelesen — dabei gewesen!

Aus dem Landkreise Bielefeld

Brackwede. Wer sah den Unfall? Am Sonnabend, 25. 6., wurde auf der Bielefelder Straße, Spinnerei Vorwärts, um 13.20 Uhr ein Radfahrer von einem in Richtung Brackwede fahrenden Lastkraftwagen, der eine Straßenbahn überholt hatte, angefahren. Hierbei wurde er am Kopf verletzt und mußte dem Krankenhaus zugeführt werden. Vom Radfahrer wurde nur das Erkennungszeichen IV. B. wahrgenommen. Wer sah den Unfall? Angaben erbittet die Polizeiwache Brackwede.

Senne I. Feuerwerk. Ein seltenes Schauspiel wird die Senner Bevölkerung am Sonntag, 3. Juli, erleben. Gegen 22 Uhr wird auf dem Gemeindesportplatz, anläßlich des Dorfgemeinschaftstages, ein großartiges Feuerwerk abgebrannt.

Senne I. Reichsluftschutzbund. Am Donnerstag, 30. 6., 20 Uhr, findet in der Bahnhofschule eine Dienstbesprechung sämtlicher Amtsträger des RLB. statt. Die in der letzten Dienstbesprechung ausgehändigten Formulare für Mitglieder und die kürzlich ausgegebenen Personalbogen dürfen auf keinen Fall vergessen werden.

Senne I. 47 Jahre Kriegerkameradschaft. Am letzten Sonntag feierte die NS.-Kriegerkameradschaft im großen Saale des Kameraden Sprungmann ihr 47. Gründungsfest. Zu dieser Feier, die mit einem Festmarsch eingeleitet wurde, konnte die Kameradschaft am Kameradschaftsheim Riesberg die Marinekameradschaft Brackwede, den NS.-Kriegerverein Senne II und Friedrichsdorf empfangen. Der Festmarsch führte die Teilnehmer zunächst zum Kriegerehrenmal, wo Kameradschaftsführer Schäfer einen Kranz niederlegte. Mit dem Gelöbnis, das Vermächtnis der Front zu wahren und weiter zu tragen, von Generation zu Generation, erfolgte die Kranzniederlage. Dann ging es unter den Klängen der Feuerlöschpolizei Bielefeld-Land durch die festlich geschmückten Straßen zum Festlokal Sprungmann, wo der Kameradschaftsführer mit den Altveteranen und Gästen den Vorbeimarsch abnahm. Nach dem Fahneneinmarsch begrüßte Kameradschaftsführer Schäfer den Ehrenführer Friedrich Hollmann, die auswärtigen Kameradschaften und Festteilnehmer. Er streifte kurz die politischen Ereignisse der letzten Zeit, um anschließend auf das Gautreffen hinzuweisen. Für 40jährige Mitgliedschaft wurden durch Verleihung eines Führerbildes mit Glückwünschen des Reichskriegerführers geehrt: Wilhelm Osthus, Wilhelm Witzbrock, Gustav Wittland, Heinrich Brindöpke und Adolf Nordbarlag. Für 25jährige Mitgliedschaft wurde nachgenannten Kameraden das Jubiläumsabzeichen überreicht: Karl Ellermann, Heinrich Niewald und Fritz Hammer. Für gute Schießleistung erhielt Kamerad Adolf Flaßkemper die bronzene Ehrennadel des NS.-Reichskriegerbundes. Das Festkonzert wurde ausgeführt von der Kapelle der Feuerlöschpolizei Bielefeld-Land unter der Stabführung von Musikzugführer B. Faust. Das gemütliche Beisammensein mit Tanz bereitete allen recht frohe Stunden. (e.)

Senne II. Wehrtreffen der Feuerlöschpolizei Brackwede in Senne II. Am letzten Sonntag hielten die Lösch- und Halblöschzüge der Wehr Brackwede im Lokal Eikelmann ihr diesjähriges Wehrtreffen ab. Nachdem der sieben verstorbenen Kameraden gedacht war, begrüßte Wehrführer Wedemann den Bürgermeister von Senne II, Pg. Knoop, die Kameraden der Altersabteilung und die gut angetretenen Einheiten der Wehr recht herzlich, um anschließend den Jahresbericht zu geben. Aus dem Jahresbericht war zu entnehmen, daß der Ausrüstungsstand der Lösch- und Halblöschzüge wesentlich gehoben wurde, wodurch die Schlagkräftigkeit der Wehr sichergestellt ist. Die Pflege der Feuerlöschgeräte, vor allem die der Schläuche, bereitet noch manche Schwierigkeiten. Weiter kam der Wehrführer auf die bei Windel eingerichtete Waldbrandwache der Wehr zu sprechen. Neuorganisationen im Feuerlöschwesen gab er den Kameraden bekannt. Die Kasse wurde geprüft und dem Kassierer Entlastung erteilt. Hierauf überreichte Wehrführer Wedemann den Kameraden Brockmann und Sundermann der Altersabteilung für ihre Einsatzbereitschaft im Feuerlöschwesen Ehrenurkunden. Das Reichsehrenzeichen für 25 Jahre aktiven Wehrdienst erhielten die Kameraden Baumhöfner und Niederröhrmann. Zu Oberfeuerwehrmännern wurden befördert Wagemann, Schäfer und Camen. Nachdem noch verschiedene Bekanntmachungen gegeben waren, wurde das Wehrtreffen mit einem Sieg-Heil auf den Führer abgeschlossen. Dann erfolgte der Festmarsch zum Lokal Ramsbrock, wo der Wehrführer, die geladenen Gäste und die Kameraden der Altersabteilung den Vorbeimarsch abnahmen. Dann spielte die Kreisfeuerwehrkapelle Bielefeld-Land, die den Festmarsch anführte, in den aufgebauten Zelten zum Konzert und Tanz auf. e.

Heepen. Rentner Fritz Brocke †. Am Sonntag ist ein im Amte Heepen und darüber hinaus bekannter Heeper plötzlich verstorben. Im 75. Lebensjahre hat der Rentner Fritz Brocke nun für immer seine Augen geschlossen. Obwohl seine Wiege ein Babenhausen stand, ist er in den langen Jahren, die er in Heepen wohnte, eine bekannte Persönlichkeit geworden. Sein Beruf als Kutscher bei den Aerzten Dr. Bruxe und Sanitätsrat Dr. Heidsiek brachte es mit sich, daß Fritz Brocke jede Hausnummer und Wohnung im Amte Heepen kannte. Er kannte auch jeden Feldweg und jeden Steg in den Gemeinden des Amtes. Seine Gewissenhaftigkeit und seltene Treue brachten ihm später das Amt eines Krankenkassenkontrolleurs ein. Ueber 30 Jahre ist Fritz Brocke auch nebenbei noch Versicherungsagent gewesen. Im Heeper Vereinsleben nahm Fritz Brocke eine beachtliche Stellung ein. Er war Mitbegründer des Männer-Gesangvereins Heepen, der ihn am Tage seines goldenen Jubiläums 1935 zum Ehrenmitglied ernannte. Fritz Brocke, der auch jetzt noch in den Uebungsstunden des MGV. Heepen oder bei sonstigen Anlässen niemals fehlte, war Inhaber des Ehrenbriefes des Deutschen Sängerbundes. Er gehörte auch zu denen, die 1907 den Schützen-Verein des Amtes Heepen zu neuem Leben erweckten. Fritz Brocke war immer da, wenn der Verein ihn rief, eine besondere Tätigkeit durchzuführen. Alle, die ihn kannten, werden den schlichten, stets heiteren und zu einem Witz aufgelegten Mann ob seines aufgeschlossenen Wesens nie vergessen.

geschmackvoll gekleidet

Sommerkleid (rechts oben) Vistra-Musselin sehr kleidsamer Tupfen und auch in farbigen Drucks **9.75**

Sportl. Kleid (oben links) aus weißer Kunstseide, in leinenähnlichem Charakter **16.75**

Nachmittagskleid (links) Lavabel aparte duftige Blütenzeichnung **29.50**

Blusen in reichhaltiger Auswahl
Hauptpreislagen **6.75 9.75 13.75**

Buddeberg
Bielefeld, Niedernstraße 5-9

Deutschlands Brücke zum Osten

Ostpreußens Kampf um Volksboden — Vorposten deutscher Kultur

Von unserem nach Ostpreußen entsandten Berliner Schriftleiter Dr. Hans Seel

Königsberg, 29. Juni

Mussolini hat einmal gesagt: „Die Völker, welche die Erde vernachlässigen, sind zum Niedergang verurteilt, denn die Erde ist eine Mutter, die ihre Kinder unbarmherzig zurückstößt, wenn diese sie verlassen haben."

In diesem Satze liegt Deutschlands stärkster Anspruch auf das Land im deutschen Osten beschlossen. Denn deutsche Männer und Frauen sind es gewesen, die den Naturboden des Ostens zu einem herrlichen Kulturland umgeschaffen haben durch ihrer Hände Arbeit und im Schweiß ihrer Stirne. Die „Wildnis" von einst, in deren riesigen Waldungen und sumpfreichen Landstrichen sich Völkerstämme grausame Kämpfe auf Tod und Vernichtung lieferten, ist heute edles Kulturland. Der deutsche Stempel ist diesem Land unauslöschbar aufgedrückt worden, deutsch sind die Schollen, die heute dieses Land durchziehen. Nicht Schwert und gewaltsame Eroberungen im wechselvollen Laufe der Jahrhunderte können vor der Geschichte den Rechtsanspruch eines Volkes auf Land und Boden proklamieren: Einzig und allein die kulturelle Leistung im Ringen mit der Natur ist wahre historische Eroberung.

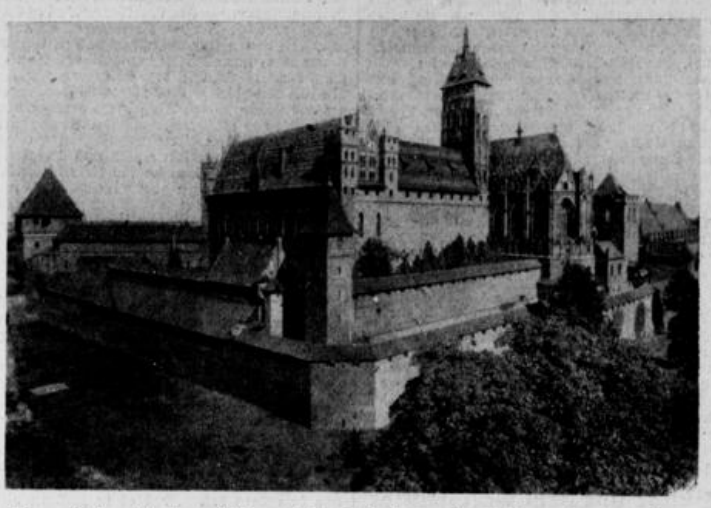
Immer wieder muß dies ausgesprochen werden, wenn überflüssigerweise „historische" Zeugnisse allzuoft höchst zweifelhaften Charakters von slawischen Stämmen für ihren Hunger auf deutsches Land im Osten ins Feld geführt werden. Wer durch das Ostland reist, schaut mit eigenen Augen die unauslöschliche deutscher Kulturarbeit. Vergeblich wird er nach ähnlichen Zeugnissen polnischer Pionierarbeit suchen.

Das deutsche Volk ist es gewesen, das im Osten europäischen Boden geschaffen hat, das die wilden Flüsse gezähmt, die undurchdringbaren Walddickichte gerodet, die herrlichen Seen vom Sumpfe gesäubert, schmucke Siedlungen und stolze Ritterburgen gegründet hat. Nicht umsonst haben auch in Zeiten polnischer Oberhoheit im Osten die Städte deutsches Bürgerrecht bewahren können. Es gab der deutschen Kultur nichts Gleichwertiges an die Seite zu stellen.

Nicht durch deutsche Gewalt ist die polnische Herrschaft im Osten wieder zerbrochen. Die staatsbildende kulturelle Kraft der Polen war zu gering, um dieses schwer zu bearbeitende Land in fester Ordnung zu halten. Aus sich selbst zerbrach immer wieder die polnische Macht. Aus der deutschen Leistung aber erwuchs ebenso immer wieder neue europäische Kultur an der Küste der Ostsee, und weit über die Weichsel hinaus. Der deutschen Hanse und dem deutschen Ritterorden hat im Ostraum kein anderes Volk ähnliche Werke entgegenzusetzen. Als ihre Macht zerbrach, versank die Kultur, verödeten Handel und Wandel, bis wieder deutsche Kraft im Osten neue Kulturwerte schuf. Friedrich der Große nannte den neuerworbenen „polnischen" Besitz sein sibirisches Sorgenkind. Unauslöschbar ist die deutsche Kolonisationsarbeit im Osten.

„Reichsland — Volksland"

Königsberg war die erste deutsche Stadt, die uns nach nächtlicher Fahrt von Berlin zum Osten grüßte. Deutsch von den festen Grundmauern ihrer Häuser bis zu den stolzen Zinnen des Schlosses und all ihrer Bauten. Deutsch in der Winklichkeit ihrer Gassen und Straßen, deutsch in den Denkmälern ihrer Kultur. Deutsch aber auch im Geiste, der diese Oststadt durchpulst.



Unser Bild zeigt einen Blick auf die Marienburg, die Hochburg des Deutschen Ritterordens
Foto: WNN-Archiv

Von Jahr zu Jahr gewinnt die Königsberger Ostmesse an Bedeutung. Trotz der Abgeschnittenheit des Landes und seiner Hauptstadt vom Reiche sind Handel und Wandel zu neuem Leben erblüht.

Gauleiter Erich Koch — aus Wuppertal kommend — ist für den Osten der starke Träger einer neuen Entwicklung geworden. Wir sitzen ihm in seinem Arbeitszimmer gegenüber. Auf seinem Schreibtisch sind die wichtigsten Merkzahlen der Aufbauarbeit im Osten verzeichnet, die ihn immer wieder zu neuem, stärkeren Einsatz anspornen. Hier in diesem Raume schlägt das Herz Ostpreußens. Während von draußen die dumpfen Schläge der Handwerker hereinklingen, die das Regierungsgebäude neu verputzen, plaudert der Gauleiter mit uns in zwangloser Form. Es ist kein Vortrag, den er uns hält. Und doch ist Satz für Satz gerade ausgerichtet auf das große Ziel, das diesen Mann und mit ihm seinen ganzen Gau unermüdlich zur Steigerung der Leistung treibt.

Hier in Königsberg und in ganz Ostpreußen ist man sich bewußt, auf deutschem Vorposten zu stehen. Hier weht besonders die kräftige Luft kampfesfrohen Einsatzes der ganzen Persönlichkeit. Lebendiger als in anderen Bezirken verspürt der deutsche Osten den Odem des historischen Reichsgedankens. Denn niemals in seiner vielhundertjährigen Geschichte ist dieses Land Fürstenland oder Einzelterritorium gewesen. Männer, in denen das Reich lebendig war, haben hier ihre ganze Kraft eingesetzt für ein gesamt-deutsches Werk. Stärker pulsiert auch hier die wirkliche Reichspolitik. Lebendiger aber auch ist das Bewußtsein deutschen Volkstums, hier, wo deutsches Volkstum im Kampfe steht auf Grenzwacht für Volk und Reich.

Vom Reichsgedanken beseelte Organisationen wie die Ordensritter und die deutsche Hanse haben dem Lande ihren Stempel aufgeprägt. Aus allen Stämmen des deutschen Volkes sind die Ostwanderer gekommen, die dieses Land für Deutschland in Arbeit nahmen. Was hier im Osten lebt, ist nicht dieser oder jener Stamm, sondern ist eine Auslese des ganzen deutschen Volkes. Und gerade der deutsche Westen ist es, dessen Spuren wir hier überall wieder treffen. Auf keiner Fahrt noch begegnete ich so vielen „Landfern" wie hier im Osten.

Kein Bezirk des Reiches allerdings hat auch soviele Menschen abgegeben an andere Reichsbezirke wie gerade Ostpreußen, das Land, das nach Menschen hungert. Eine Million Menschen sind zwischen 1870 und 1933 aus dem Osten nach dem Reiche abgewandert, wo ihre einfache Lebensweise und starke Arbeitskraft bessere Möglichkeiten sah. In Gelsenkirchen, wo sich alljährlich der Gau Westfalen-Nord zum Gautreffen vereint, stammt jeder vierte Einwohner aus dem Osten. Ein schwerer Blutverlust für ein Land, das auf Vorposten zu stehen hat gegen eine immer wieder andrängende Flut fremder Eroberung!

Hier hat der Nationalsozialismus kräftig zugefaßt. In kürzester Frist war das Steuer herumgeworfen. Seit der Machtübernahme stieg die Bevölkerungszahl in Ostpreußen bereits wieder um 140 000 Menschen.

In keinem Gebiet des Reiches war der Nationalsozialismus schon vor der Machtergreifung so stark wie in Ostpreußen. Die erste Provinz, die in kräftigem Anstoß die Arbeitslosigkeit niederzwang, war Ostpreußen. Radikal mußte man damals vorgehen in diesem Bezirk, mußte kräftig zupacken. Erst gewann man jedem Mann wieder einen Arbeitsplatz. Dann ging man weiter: jeder erhielt seinen Arbeitsplatz. Und heute herrscht auch in Ostpreußen vielfach schon Arbeitermangel.

Die frühere Parole „Siedler für Ostpreußen" steht nicht mehr im Vordergrunde. Arbeiter braucht man für die Industrie, die unter dem Erich-Koch-Plan neu ins Leben gerufen wird und auch vielfach noch für die Landwirtschaft. Eine weitere Aufteilung noch vorhandener Großgüter würde keinen produktiven Nutzen bringen können, da sich nur eine Ertragsminderung ergeben könnte. Den früheren Fehler, Siedler auf viel zu kleinen Siedlerstellen anzusetzen, will man nicht wiederholen.

Frisches Blut aber braucht der deutsche Osten dringend. Menschen, die bereit sind, hier dem kämpfenden Deutschtum zu dienen. Noch bietet der Osten große Möglichkeiten sowohl für den Arbeiter, der etwas leisten kann, wie auch für den Unternehmer, der hier günstigere Entwicklungsmöglichkeiten sieht, wenn er beweglich und hellhörig ist. So wird das Land im Osten seine Kraft ausbauen. Es ist Schluß gemacht mit alten Fehlern. Eine neue Zukunft hat begonnen.

Ostpreußen will nicht mehr „Insel" des Reiches sein, sondern „Brücke" in eine neue Zukunft. Ostpreußen ist nicht mehr „Kolonie", sondern Kernstück des Reiches, urwüchsiger Boden, gedüngt durch Jahrhunderte mit deutschem Schweiße. Eine neue Saat bricht an.

(Wird fortgesetzt)

Eine Bloch abgestürzt

Flugzeugkatastrophe bei Reims

Paris, 29. Juni.

Bei Reims hat sich ein neuer schwerer Flugzeugunfall ereignet, bei dem ein Militärflugzeug des Typ Bloch 210 mit fünf Insassen verbrannte. Dieser neue schwere Unfall, der die französische Luftwaffe unmittelbar nach der ähnlichen Katastrophe bei Tours mit sieben Todesopfern ereilt, hat in der Oeffentlichkeit und selbst in Luftfahrtkreisen Bestürzung hervorgerufen. Es werden Forderungen laut, daß die französischen Flieger nicht mehr ungenügend erprobtem und unzureichendem Material ausgesetzt werden dürften.

Unser Bild zeigt durch Bomben zerstörte Häuser in Kanton. Die Hauptstadt Südchinas war in den letzten Wochen wiederholt das Ziel japanischer Flugzeugangriffe
Weltbild (K)

Fünf Jahre Minister

Foto: WNN-Archiv

Heute jährt sich zum fünftenmal der Tag, an dem der Führer dem Reichsleiter des Amtes für Agrarpolitik, R. Walther Darré, das Amt des Reichs- und Preußischen Ministers für Ernährung und Landwirtschaft übertrug

Neues aus aller Welt

Himmler beim NSD.-Dozentenbund. Im Verlauf der Reichsarbeitstagung des NSD.-Dozentenbundes sprach der Reichsführer-SS Heinrich Himmler zu den Tagungsteilnehmern.

Reichsarbeitsministerium zieht um. Der Umzug des Reichsarbeitsministeriums findet nach einer Mitteilung des Reichsarbeitsministers in der Zeit vom 4. bis 18. Juli statt. Die neue Anschrift des Ministeriums lautet dann: Berlin SW. 11, Saarlandstraße 92/102.

Dr. Goebbels dankt der Reichspost. Reichspostminister Dr. Ohnesorge veröffentlicht ein Schreiben des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda, der ihm nach Beendigung der Italien-Reise des Führers und Reichskanzlers für die großzügige Unterstützung dankt, die die Arbeit seines Ministeriums durch die Deutsche Reichspost und ihre nach Italien entsandten Beamten gefunden hat.

Belgischer Wirtschaftsminister auf der Handwerksausstellung. Der in Berlin weilende belgische Wirtschaftsminister besuchte die Internationale Handwerksausstellung. Der Leiter des deutschen Handwerks in der DAF. Paul Walter begleitete den belgischen Gast durch die Meisterschule des Handwerks.

Eine Million gegen Elendsviertel. Die Besichtigung der oberösterreichischen Elendsviertel in Wels, Steyr und Linz hat ergeben, daß dort unter dem vergangenen System Zustände sich entwickelten, die jedem sozialen Empfinden ins Gesicht schlagen. Als erster vorläufiger Beitrag zur Beseitigung dieser Elendsviertel sind 500 000 RM. vom Reich und 500 000 RM. von der Landeshauptmannschaft zur Verfügung gestellt worden. Den Barackenbewohnern wird hierdurch ein menschenwürdiges Heim geschaffen.

Austausch von Junglehrern. Das österreichische Ministerium für innere und kulturelle Angelegenheiten gibt bekannt, daß es in den nächsten Tagen denjenigen österreichischen Junglehrern und Junglehrerinnen weitere Weisungen geben wird, die für eine Verwendung im Volksschuldienst des Altreichs in Aussicht genommen sind.

Zentralschulgarten für Hindenburg. In der Arbeitergroßstadt Hindenburg O./S. wurde ein Schau- und Schulgarten eröffnet, der vor allem der Vertiefung der botanischen Kenntnisse der Schüler sämtlicher Lehranstalten dienen soll. Darüber hinaus steht er dem gärtnerischen Nachwuchs Oberschlesiens für Lehrzwecke zur Verfügung.

Erdölbohrungen in Schottland. Nach einer Meldung des „Star" haben die Oelbohrungen in der Nähe von Dalkeith (Schottland), die von einer englisch-amerikanischen Gesellschaft durchgeführt werden, zu einem Erfolg geführt.

Kein Zuschlag für Luftpost

Beschluß der Europäischen Postkonferenz

rd. Brüssel, 29. Juni

Die in Brüssel zu einer Sitzung zusammengetretenen Abgeordneten der Europäischen Postkonferenz beschlossen unter dem Vorbehalt der Ratifizierung durch die beteiligten Postverwaltungen, Zuschläge für die Flugpostbeförderung innerhalb des europäischen Postverkehrs künftig nicht mehr zu erheben. Das Abkommen soll spätestens am 1. August 1939 in Kraft treten.

100 Uniformen rollen an

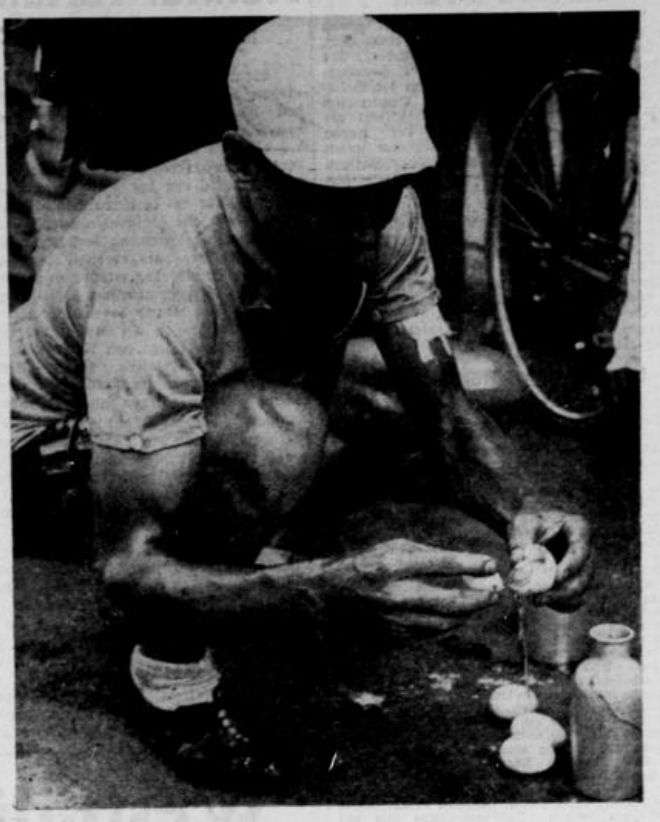
Halberstadt beschenkt Wiener Pimpfe

dd. Wien, 29. Juni

Der Oberbürgermeister von Halberstadt traf in Wien ein und wurde im Rathaus von Vizebürgermeister Kozich herzlich begrüßt. Hierbei teilte der Halberstädter Oberbürgermeister mit, daß seine Stadt den Wiener Pimpfen zum Zeichen der innigen Verbundenheit mit der Stadt Wien 100 Uniformen geschenkt habe.

Er überbrachte zugleich eine Einladung nach Halberstadt, das in vielem an Wien erinnere und den Besuchern der Donaustadt ein heimatliches Gefühl geben werde. Halberstadt wird ferner eine große Zahl von bedürftigen Wiener Kindern in den Ferien als Gäste bei sich aufnehmen.

Erfrischung aus dem Wassereimer für die ausgedörrten Fahrer beim Anstieg zur „Hohen Sonne" am Rennsteig in Thüringen



Der Vorjahressieger der Deutschlandfahrt Weckerling schlägt sich einige Eier in die Trinkflasche

Mit Rennfahrern auf dem Duzfuß

Am Rande der Deutschlandfahrt — Unbekannte Helden und Helfer

Sicherlich haben alle Zuschauer, die begeistert den „Giganten der Landstraße" auf der Deutschland-Rundfahrt zujubelten, sich ihre eigenen Gedanken über die Schwere der Fahrt gemacht. An dieser Stelle mögen nun nachträglich einige Streiflichter dazu dienen, von dem Leben und Treiben am Rande der Deutschlandrundfahrt zu berichten.

Oft hing die Entscheidung am seidenen Faden

Schild war der große Außenseiter. Der Chemnitzer mag, als er auf der vierten Etappe von Schweinfurt nach München das Gelbe Trikot zum ersten Male trug, selbst mit gemischten Gefühlen in die Zukunft gesehen haben. Da waren viele erfahrene große Gegner, die Schild nicht ernst nahmen, sondern ihre Stunde noch kommen sahen. Schild war nur ein Außenseiter, dachte man. Und nicht nur im Lager der Fahrer! Aber der Chemnitzer hatte einen eisernen Willen. Und dieser Wille spornte seine Kräfte zu Leistungen an, die kein Mensch von ihm erwartet hatte. Er kannte seine Gegner genau, hatte ihre Taktik studiert und nahm den Kampf auf. Allen Unkenrufen zum Trotz zog er das Gelbe Trikot nicht mehr aus, obwohl an manchen Tagen die Entscheidung am seidenen Faden hing. Als dann auf der Reise nach Bielefeld die Meute ihr einmal aus den Augen ließ, war Schilds große Stunde gekommen. Die hier erbeutete Zeit gab ihm das Selbstvertrauen wieder — und damit hatte er den Endsieg errungen, den ihm niemand mehr streitig machen konnte, da der Chemnitzer wachsam war und stets jeden Ausreißversuch eines gefährlichen Gegners auf den weiteren Etappen im Keime erstickte.

Die glücklichen Stallgefährten des Siegers

Im Schatten des Siegerruhmes stehen Schilds Stallgefährten Meyer und Gerber, die in stiller Arbeit ihren Teil zur Festigung der Meisterschaft beigetragen haben. Sie waren die unbekannten Soldaten, die nur für Schild fuhren und allen persönlichen Ehrgeiz dabei ausschalteten. Sie haben beide oft ein ganz großes Rennen gezeigt, ohne dafür Vorbeer zu ernten. Nur der Fachmann vermag ihre Arbeit voll zu würdigen. Nun, da der Erfolg da ist, stehen sie bescheiden abseits und freuen sich sind glücklich.

Was sagt Otto Weckerling?

„Ich weiß", meinte der Magdeburger, als wir uns mit ihm über die Etappe Köln—Berlin unterhalten, „kein Mensch kann es verstehen, daß wir, vor allem ich, Schild nicht verfolgt haben, als er in Krefeld mit Seidel zusammen die geschlossene Bahnschranke nahm, während das Feld die Durchfahrt des Zuges abwartete. Aber ich persönlich war in dem Glauben, die Oberleitung wird Schild zurückrufen, so wie es auf dem Wege nach Rostock mit Umbenhauer geschehen ist. Leider wurden wir alle bitter enttäuscht — und nachher war es schon zu spät, um erfolgreich nachzusteigen. Der Chemnitzer war an diesem Tage in Hochform, während ich von den Belgiern scharf bewacht wurde, die sich beim Nachsteigen bei mir an das Hinterrad geklemmt hätten, um dann im Endspurt den Sieg vor mir zu holen. Nun, dazu hatte ich keine Lust!"

„Gib mal dein Hinterrad!"

So wie Gerber und Meyer alle Kräfte einsetzten, um ihren Stallgefährten Schild die Spitzenführung zu festigen, so hatte der Dürkoppstall zwei Asse im Rennen: Weckerling und Thierbach. Für diese zwei hatten die andern, Wengler, Langhoff, Arents und Haack zu fahren. Nie durfte einer auf eigene Faust um den Sieg kämpfen, sondern sie mußten stets in der Nähe von Weckerling und Thierbach bleiben, um bei einem Defekt zur Hand zu sein. So kam es vor, daß Wengler in einer einzigen Etappe dreimal vom Rade steigen mußte, um das Vorder- oder Hinterrad an Weckerling abzugeben, oder aber, wenn dieser zurückgefallen war, ihn wieder nach vorn heranzuholen. Paul Langhoff erging es ebenso. Der Neuling mußte anfangs fast alle Etappen allein hinter dem Felde zurücklegen.

„Einmal will ich vor dem Felde fahren"

In der für den Bielefelder Langhoff denkwürdigen Etappe nach Stuttgart, nachdem Weckerling und Thierbach in der Gesamtwertung stark zurückgefallen waren, konnte Langhoff zum ersten Male einen Husarenritt unternehmen, ohne vom Manager zurückgeholt zu werden. Freudestrahlend sagte er uns auf der Fahrt: „Einmal will ich doch vor dem Felde fahren, sonst muß ich ja dauernd hinten bleiben." Wäre auf dieser Etappe die Situation die gleiche gewesen, wie später bei Schild in Bielefeld, hätte auch Langhoff den sicheren Etappensieg geholt. Aber damals löste sich eine Verfolgergruppe vom Gesamtfeld, die schnell gegenüber Langhoff an Boden gewann und ihn dann auch wenige Kilometer vor dem Ziel einholte.

„Oh, das schöne Eiweiß!"

Eine besonders interessante Note trug stets das Leben an der Verpflegungskontrolle. Da standen die Manager und Pfleger, vollgepackt mit Verpflegungsbeuteln, um sofort beim Eintreffen des Fahrerfeldes mit allem dienen zu können, denn der längste Aufenthalt betrug nur drei Minuten. Die Straße war jedesmal mit Eierschalen dicht besät. Eier ist die Hauptspeise der Fahrer. Aber nur das Eigelb findet Verwendung. Das Eiweiß wurde auf die Straße geschüttet. Zum Leidwesen der Frauenwelt. „Was gäbe das für einen schönen Eierkuchen . . .!"

Er hatte nicht Hände genug

Das war zu Beginn der Deutschlandfahrt. Auf einmal tauchte am Startplatz zwischen den Rennfahrern ein „schwarzer Mann" auf. Keiner von den vielen Fahrern, die alle vom Schornsteinfeger die Hand gedrückt haben wollten, wußte darum, daß der schwarze Mann der Sohn des Allgewaltigen Marx Schmidt war. Es sprach sich dann schnell herum und jeder Fahrer glaubte nun um so fester an den Erfolg.

Das Glücksschwein sollte es schaffen

Als dem Dürkoppstall gar nichts gelingen wollte, befestigte Rennfahrer Kurt Nischke — diesmal als Benzinfahrer hinterm Steuer des Mercedes — ein Glücksschwein vorn am Kühler. In Frankfurt schien daraufhin auch das Glück den Dürkoppfahrern freundlich gesinnt zu sein, als die Menge spontan Heinz Wengler zum Etappensieg beglückwünschte. Aber der Wettfahrausschuß entschied anders — und seitdem hatte sich das Glücksschein Wengler zum Feinde gemacht. Es gab auch bald danach seiner Geist auf.

Helfer, von denen niemand spricht

Ein paar Zeilen mögen abschließend den vielen unbekannten Helfern gewidmet sein, ohne die eine Fahrt in solchem Ausmaße unmöglich durchzuführen gewesen wäre. Wir denken da nicht an den „Vater der Deutschlandrundfahrt" Hermann Schwarz, dem allein das Zustandekommen dieser größten aller Fahrten zu verdanken ist, auch nicht an die „treusorgende Mutter", Marx Schmitt, unter dessen Pflege kein Gigant Grund zur Klage hatte. Diese beiden sind der breiten Oeffentlichkeit bekannt. Hier soll einmal der unbekannte Helfer herausgestellt werden, der Mechaniker, der oftmals die ganze Nacht in der Werkstatt zu tun hatte und hundemüde dann im Wagen die Fahrt zum nächsten Etappenziel antrat, um hier wiederum, wenn alle anderen schlafen gingen, die notwendigen Reparaturen durchzuführen. Man mußte diese Männer mal bei ihrer verantwortungsvollen Arbeit beobachtet haben, wie ihnen die Augen vor Ermüdung zuzufallen drohten, aber nicht eher Arbeitsschluß machten, bis auch das letzte reparaturbedürftige Rad in Ordnung war. Und reparaturbedürftig waren die Räder fast alle nach einer großen Schlacht im Regen oder auf schlechten Straßen.

Diesen unbekannten Helfern sei besonders gedacht.

Hermann Eichler

Ein Schornsteinfeger als Glücksbringer bei den Fahrern auf der Etappe Schweinfurt—München — Fotos: Schirner

Heute am Johannisbach

VfB. spielt in Klein-Berlin

Wie schon berichtet, treffen heute abend die Sportvereinigung Schildesche und VfB. Bielefeld im Privatspiel aufeinander. Die beiden Bezirksligisten, die nach der Sommerpause auch die Endspielpaarung um die Bielefelder Stadtmeisterschaft bilden, kennen sich hinreichend. Man wird beiderseits mit der bestmöglichsten Aufstellung auf der neuen Kampfbahn antreten, um mit einem guten Ergebnis das Spieljahr 1937/38 abzuschließen.

Während man dem Sturm der Rotweißen ein kleines Plus einräumen darf, steht es jedoch noch keineswegs fest, daß diese Fünferreihe auch immer glatt durch die Deckung der Klein-Berliner kommt, zumal Robert Becker als Stopper im Mittellauf stets eine achtbare Partie liefert. In den Reihen der Schwarz-Weißen wird man sich andererseits anstrengen, um auch die Hintermannschaft des VfB. auf eine Gewaltprobe zu stellen. Man ist wirklich gespannt, wer aus diesem neuerlichen Vergleich als Sieger hervorgeht.

Gruppensieger wurde 06/07

Arminia — 06/07 11:12 (6:8)

Gestern abend standen sich auf der Alm bei in ihren ersten Treffen siegreichen Mannschaften der Gruppe B gegenüber. Es wurde ein äußerst schnelles Spiel von beiden Seiten vorgeführt, das zeitweise von dem alten Taktiker Diertes bei Arminia zu sehr in die Breite gezogen wurde, wodurch der Sturm nicht schnell genug in manchen Situationen eingesetzt werden konnte. Dafür war Diertes aber der Freiwurfschütze, der in Niemann bei den Vereinigten allerdings einen mehr denn gleichwertigen Gegenspieler hatte.

Die erste Halbzeit verlief weit trefferreicher als die zweite, als beide Seiten zunächst mehr auf Deckung arbeiteten. Eimbeck im Tor der Arminen war besser als sein Gegenüber, der einige Flachwürfe halten mußte. Eimbeck konnte an die placierten Freiwürfe von Niemann nicht heran. Spielvereinigung ging in Führung, die später Arminia mit 3:2 kurze Zeit hielt. Nach dem Ausgleich führte Spielvereinigung und sicherte sich auch die erste Halbzeit.

Im weiteren Verlauf wurde der Kampf, der an Schnelligkeit nicht nachließ, immer dramatischer, da die Arminen stets bis auf einen Treffer herankamen, aber ständig die Gäste wieder abziehen lassen mußten. Bei zehn und elf zog aber Arminia, zum Schluß besser werdend, gleich. Aber wieder fand ein Freiwurf von Niemann sein Ziel, und mit einem Mehrtreffer blieb Spielvereinigung Sieger. Es gab nur wenige Feldtreffer in diesem lebhaften Kampf zweier gleichwertiger Gegner. Spielvereinigung trat mit einen Ersatzmann an, der aber kaum beschäftigt wurde.

Tennis in Steinhagen

Jahn Steinhagen siegt über TV. Brackwede 9:5

Herren-Einzel (Steinhagen zuerst genannt): E. Ueding — W. Ramsbrock 6:3, 6:1; Dr. Richard — W. Falkenreck 4:6, 6:2, 6:2; F. Imkamp — W. Thomas 8:6, 6:3; W. Brinkmann — W. Hellweg 4:6, 4:6; K. Böhme — H. Niederschelp 1:6, 6:4, 2:6; W. Hartmann — W. Ramsbrock 1:6, 0:6.

Damen-Einzel: Frl. Ritterbusch — Frl. Lange 9:7, 7:5; Frl. Schneider — Frau Hellweg 3:6, 6:2, 6:4; Frau Böhme — Frl. Scheele 4:6, 6:4, 3:6.

Herren-Doppel: E. Ueding/F. Imkamp — W. Ramsbrock/W. Hellweg 10:8, 6:2; F. Imkamp/W. Brinkmann — H. Falkenreck/W. Ramsbrock 11:9, 6:3; K. Böhme/W. Hartmann — W. Ramsbrock/H. Niederschelp 4:6, 2:6.

Gemischtes Doppel: Frl. Ritterbusch/Imkamp — Frl. Lange/W. Ramsbrock 6:2, 6:3; Frl. Schneider/Ueding — Frau Hellweg/H. Falkenreck 6:3, 6:3. Im Gesamtergebnis siegte „Jahn" Steinhagen mit 9:5 Punkten, 21:14 Sätzen, 153:139 Spielen.

Die obigen Vereine trugen am letzten Sonntag ein freundschaftliches Turnier auf den Plätzen des TV. „Jahn" bei Dreischlingen aus. Nach wechselvollem Kampfe, wobei des öfteren der dritte Satz erst den Ausschlag gab, konnten die Steinhäger einen schönen Sieg daheim behalten, der hoffentlich ein verheißungsvoller Auftakt für weitere Erfolge sein wird.

Westfalia Brackwede 07 siegt über TUi. Rot-Weiß Paderborn 13:5

Am Sonntag trug die Tennisabteilung des Sportvereins Westfalia 07 auf ihren Plätzen am Kupferhammer ein Freundschaftsturnier gegen den Tennis-Club Rot-Weiß e. V. Paderborn aus. Das Turnier wurde von fünf Damen und sieben Herren bestritten. Besonders hervorzuheben ist der Drei-Satz-Sieg von Metzger über Textor und die Gesamtleistung der Brackweder, die im Einzel keinen Punkt abgaben. Im Herren-Doppel wurde ebenfalls kein Punkt abgegeben. Besser schnitten die Paderborner Damen ab, die drei Spiele für sich entscheiden konnten und zwei erst nach einem Drei-Satz-Kampf verloren gaben. Herren-Einzel: Metzger — Textor 2:6, 6:4, 6:2; Menze — Tausch 3:6, 6:4, 8:6; Schaf — Trentmann 3:6, 6:4, 6:2; Kade — Zumdiek 6:3, 6:0; Hen — Reich 6:3, 6:2; Hunnebrock — Kaufmann 61, 6:2 und Menze — Reese 6:0, 6:0. Nach Punkten: 7:0, 14:3 Sätzen und 91:51 Spielen.

Damen-Einzel: Klodt — Reich 6:1, 6:3, 6:4; Henschel — Trentmann 2:6, 3:6; Pollvogt — Hillebrandt 6:3, 8:6, 4:6; Waterbör — Füllert 5:7, 4:6 und Pollvogt — Beckers 6:4, 0:6, 7:5. Nach Punkten: 2:3, 5:3 Sätze und 63:73 Spielen.

Herren-Doppelspiele: Metzger/Scharf — Textor/Reich 5:7, 8:6, 6:3; Menze/Ney — Tausch/Zumdiek 6:2, 6:1 und Hen/Hunnebrock — Zumdiek/Kaufmann 6:0, 6:2. Nach Punkten 3:0, Sätzen 6:1 und Spielen 43:21.

Gemischte Doppelspiele: Frl. Mühlenweg/Metzger — Fr. Reich/Textor 2:6, 7:5, 7:9; Frl. Klodt/Menze — Frl. Hillebrand/Tausch 9:7, 6:2 und Frl. Henschel/Kade — Hillebrand/Trentmann 8:6, 8:6. Nach Punkten: 1:2, 3:4 Sätzen und 87:41 Spielen. Im Gesamtergebnis siegte die Tennisabteilung Brackwede, die zuerst genannt ist, mit 13:5 Punkten, 28:16 Sätzen und 284:186 Spielen. e

Sieg des deutschen Doppels

Henkel/Metaza schlagen Fildby/Shayes

Das deutsche Doppel Henkel/Metaza traf gestern in Wimbledon auf das englische Doppel Fildby/Shayes. Die Deutschen siegten glatt 6:3, 6:2, 5:7, 6:2.

Vom Vortage bleibt noch nachzutragen, daß sich Henkel in glänzendem Stil über den Tschechen Specht mit 7:5, 6:1, 6:2 hinwegsetzte. Man erwartet allgemein, daß der Deutsche der Schlußrundengegner des Titelverteidigers Budge wird, allerdings muß er erst den Engländer Austin schlagen.

Henkel verteidigt den Meistertitel

Internationale Tennis-Meisterschaften in Deutschland

Wenn am Sonnabend dieser Woche Wimbledon die Pforten schließt, dann steht mit den Internationalen Tennismeisterschaften von Deutschland, die in den Tagen vom 8. bis 17. Juli in Hamburg stattfinden, ein anderes Großereignis des internationalen Tennissports vor der Tür. Die Hamburger Tennis-Gilde hat in ihren Bemühungen, den diesjährigen Meisterschaften wieder eine erste internationale Besetzung zu sichern, schon ein gutes Meldeergebnis erreicht. Die Verhandlungen in Wimbledon werden in dieser Woche auch zum Abschluß gebracht, doch ist nach dem gegenwärtigen Stand bereits die Teilnahme von acht Nationen gesichert. Bindende Zusagen liegen bis jetzt von Australien, Frankreich, Holland, Italien, Polen, Südafrika und Ungarn vor. England, Dänemark und andere Länder werden noch hinzukommen.

Das Fachamt Tennis hat als erste deutsche Meldung die Davispokalspieler Henner Henkel, von Metaxa, Rödl und Göpfert genannt. Da die Entscheidung der Europazone im Davispokal noch aussteht und Deutschland nach den Hamburger Meisterschaftstagen in der Vorschlußrunde gegen Frankreich zu spielen hat, gewinnt die Meldung Frankreichs mit der Teilnahme der Davispokalspieler eine besondere Bedeutung. Der Verteidiger der Meisterschaft im Männer-Einzel ist Henner Henkel, der im Vorjahre im Endspiel den Australier Mc. Grath in fünf Sätzen mit 1:6, 6:3, 8:3, 3:6, 6:1 meistern konnte.

Die Meisterschaft im Frauen-Einzel gewann im Vorjahre Hilde Sperling-Krahwinkel, die auch im Frauen-Doppel zusammen mit Frl. Couqueraue (Holland) erfolgreich war. Eine erste Anwärterin auf die Frauen-Meisterschaft wird in diesem Jahre auch die von Polen gemeldete Meisterspielerin Jadwiga Jedrzejowska sein, die zur internationalen Spitzenklasse zählt.

So kann man mit Sicherheit erwarten, daß die Meisterschaften in Hamburg getreu allen Ueberlieferungen auch in diesem Jahre wieder der tennissportliche Höhepunkt des Jahres werden.

Ein toller Einfall

Ein selbstbewußter junger Mann namens Jonny Selfmade betrat das Büro der „Continental Film-Gesellschaft", um sich nach einer Stellung umzusehen.

Wünschen Sie Mr. Boekle zu sehen?" fragte der Vorzimmerbeamte, „oder wollen Sie zu Mr. Wittneß?"

„Alle beide!" antwortete Jonny.

„Na, hören Sie, mein Lieber!" sagte da lachend der Beamte, „wenn Sie alle beide sprechen wollen, dann haben Sie kein Glück, denn der eine kann den anderen nicht ausstehen, die sind froh, wenn sie sich selbst nicht sehen!"

Und Jonny erfuhr beiläufig, daß Mr. Boekle und Mr. Wittneß jeder nach der Alleinherrschaft über die Gesellschaft strebten und sich deshalb spinnefeind waren.

Einige Tage später kam Jonny mit dem Rest seiner Wertsachen an, verkaufte diese, lud sich Leute ein, trank mit diesen und bahnte einige Beziehungen mit Angestellten der Firma an, durch die er einen kleinen Posten in der „Continental-Film-Gesellschaft" erhielt.

Auf seinen Gängen durch die Räume des Verwaltungsgebäudes erblickte er ein großes Zimmer, das ehedem dem Hauptwerbeleiter gehörte, nun aber leer stand, infolge des Streites der beiden Hauptaktionäre. Vor der Tür dieses Büros sammelten sich eines Morgens die Angestellten und sperrten Nase und Mund auf, als sie daran ein Schild lasen: Jonny Selfmade, Hauptwerbeleiter! Mit Windeseile ging die Nachricht durch das ganze Haus. Bald stürmte denn auch Mr. Boekle herein. „In wessen Auftrag handeln Sie hier?" fragte er wütend.

„Darüber wird Ihnen gerne Mr. Wittneß Auskunft geben!" erwiderte Jonny sanft.

Eine halbe Stunde später schnaufte Mr. Wittneß herbei. „Ich möchte gerne wissen, was hier vor sich geht?" grollte er Jonny an. „Bitte, wenden Sie sich an Mr. Boekle!" gab Jonny zur Antwort.

Der Streit ging weiter, doch da Mr. Boekle und Mr. Wittneß sich mieden wie die Pest, konnte Jonny als General-Werbeleiter nach Herzenslust arbeiten. Er gab seine Befehle, erhielt Berichte und schrieb an alle Leute von Namen und Rang in der Filmindustrie auf Bogen, die in großen Lettern am Kopfe seinen Namen und Titel: General-Manager der „Continental-Film-A.-G." trugen. Um sein Gehalt machte er sich einstweilen keine Gedanken. Es würde ja schließlich nicht mehr lange dauern, bis einer der Streitenden den anderen verdrängt hatte. Der Sieger war Mr. Boekle und das erste, was er tat, als er Alleinbesitzer geworden war, daß er den Hauptwerbeleiter Jonny Selfmade an die Luft setzte, weil er glaubte, daß Mr. Wittneß diesen verpflichtet habe.

Das aber war Jonny jetzt ganz einerlei, denn inzwischen war sein Name in der Filmindustrie so bekannt geworden, daß er es nicht mehr nötig hatte, mit dem Hute in der Hand sich nach einer Stellung umzusehen. Er kletterte schneller höher und höher und wurde eine der bekanntesten Erscheinungen der Welt-Film-Industrie. **Sölmund**

Westfälisches Wirtschaftsblatt

Notizblock

29. Juni 1938

Die Ueberwachungsstelle für Seide, Kunstseide und Zellwolle hat eine Anordnung erlassen, die die Verarbeitung von Zellwollabgängen regelt.

•

Die Ueberwachungsstelle für unedle Metalle veröffentlicht im Reichsanzeiger vom 27. Juni eine Anordnung über Lagerbuchführung und Bestandsmeldung für unedle Metalle.

•

Der Reichswirtschaftsminister gibt bekannt, daß das deutsch-belgische Abkommen mit Wirkung vom 1. Juli 1938 auf das Land Oesterreich ausgedehnt worden ist.

•

Die Blei-Hüttenproduktion der Welt stellte sich im April 1938 auf insgesamt 132 324 t gegen 132 814 t im März und 141 573 t im Monatsdurchschnitt 1937.

In der oHV., die den Abschluß genehmigte, teilte die Verwaltung der Rudolf Karstadt AG., Berlin, mit, daß im laufenden Jahr die Umsätze eine steigende Tendenz zeigen, so daß wieder mit einem befriedigenden Ergebnis bei Anhalten dieser Entwicklung gerechnet wird.

•

Nach einer Anordnung des Reichswirtschaftsministers wird die Geltungsdauer der Anordnung über das Errichtungs- und Erweiterungsverbot in der Krawattenstoffweberei bis zum 31. März 1939 verlängert.

•

Am Dienstag wurden die am 4. Juni unterbrochenen deutsch-schweizerischen Wirtschaftsverhandlungen in Berlin fortgesetzt.

•

Der Londoner Goldpreis betrug am 28. Juni für eine Unze Feingold 140 Schilling 9 Pence = 85,6668 RM., für ein Gramm Feingold demnach 54,3026 Pence = 2,7864o RM.

Wirtschaftsnachrichten

Heinr. Hill AG., Hattingen (Ruhr). Die mit einem Grundkapital von 1,0 Mill. RM. ausgestattete Gesellschaft erzielte im Geschäftsjahr 1937 nach Abschreibungen von 190 782 (206 504) RM. einen Gewinn von 32 559 (4 146) RM., der sich um 56 286 (52 140) RM. Vortrag erhöht. Angaben über seine Verwendung werden nicht gemacht.

Zellwollabfall wird Reißwolle. Mit fortschreitender Verarbeitung der Zellwolle gewinnen ebenso wie bei der Wolle und Baumwolle auch die Abfälle der Zellwolle für die Wiederverarbeitung immer größere Bedeutung. Schon bei der Herstellung und Verarbeitung von Zellwolle gibt es Abfälle, die wieder verarbeitet werden können: in der Spinnerei „Spinnflug", in der Weberei Fädenabfälle, bei der Weiterverarbeitung Abschnitte von Zellwollstoffen. Dazu kommen noch Zellwollumpen aus gebrauchter Ware. Alle diese Abfälle können verwandt werden, um wieder Zellwolle zu gewinnen. Die Faserrückgewinnung erfolgt ebenso wie bei Reißwolle auf „Reißmaschinen" — daher „Reißzellwolle". Von der „Reißerei" kommt das Material dann in die „Wolferei" und Krempelei, aus der dann das neue Fasermaterial zum Verspinnen des Zellwollfadens hervorgeht.

Obst zu allen Jahreszeiten. Obst und Gemüse wird in Deutschland fast nur im Sommer geerntet. Dafür fällt in diesen wenigen Monaten aber oft eine so große Ernte an, daß sie nicht sofort als Frischobst oder Frischgemüse in den Magen wandern kann. Hier hilft die Konservenindustrie, mit deren Hilfe wir diese schmackhaften und wertvollen Nahrungsmittel das ganze Jahr über, und wenn es sein muß, noch länger aufbewahren können. Die Leistungsfähigkeit der Konservenindustrie ist so weit gesteigert worden, daß Obst und Gemüse heute kaum mehr zu verderben braucht. Gegenüber 1932 ist die Erzeugung von Einpfunddosen bei Obst von 19,3 auf 54,7 und bei Gemüse von 62,3 auf 136,4 Mill. Stück gestiegen.

Der Schuhkäufer wird geröntgt

Die Frauen regieren im Schuhladen

Ein Paar neue Schuhe sind bekanntlich nicht immer ein reines Vergnügen, sie zu kaufen bedeutet eine „Prüfung" — aber sie zu verkaufen erfordert vielleicht die größere Mühe und Geduld. Der Schuhhandel stellt an Verkäufer und Geschäft größere Anforderungen als der sonstige Einzelhandel. Das Verpassen der Schuhe erfordert mehr Sorgfalt als bei den meisten anderen Kleidungsstücken. Es sind nicht nur Formen und Qualitäten, Preise und Farben, sondern auch gesundheitliche Notwendigkeiten, zu berücksichtigen. Der Schuh soll nicht nur gut und preiswert sein, sondern muß auch passen, er muß nicht nur schön aussehen, sondern auch richtig an den Füßen sitzen. Der Schuhhändler ist nicht nur Schuhverkäufer, sondern auch Schuharzt mit Röntgenapparat und orthopädischem Schuhwerk, ja sogar mit Pedicure.

Eine Untersuchung der Forschungsstelle für den Handel über die „Lage und Leistung des Einzelhandels mit Schuhen" gibt deshalb weit über den Fachkreis hinaus aufschlußreiche Einblicke in dieses Gebiet unserer Bekleidungssitten und Einkaufsbräuche.

Daß die meisten Schuhe von unseren Frauen gekauft werden, wen wird das Wunder nehmen, seit der Damenschuh immer stärker von einem Gebrauchsgegenstand zu einem Modeartikel geworden ist, der in Farbe, Form und Art auf Kleidung und Stunde abgestimmt sein soll? Daß aber sogar über zwei Fünftel des gesamten Schuhumsatzes auf Damenschuhe entfielen, ist erstaunlich hoch, und wenn man dazu noch ihren Anteil an den Hausschuhen und Pantoffeln, den Gummischuhen und Strümpfen rechnet, die allein ein Viertel des Umsatzes der Schuhgeschäfte ausmachen, dann sieht man, wie die Frau im Schuhladen regiert. Die Männer sind viel schlechtere Kunden, sie bestreiten nur ein wenig mehr als ein Viertel des gesamten Umsatzes, aber auch sie, die so viel rascher kaufen, wissen hier oft nicht immer selbst, wo es drückt und wo es paßt, auch sie brauchen die Beratung des hilfreichen Verkäufers.

Einkauf für 6.10 RM.

Daher kommt es, daß der Verkäufer immer nur verhältnismäßig wenige Kunden bedienen kann, die Untersuchung bezeichnet es als besondere Leistung, wenn von jeder im Schuhhandel beschäftigten Person 2600 Kunden im Jahr bedient werden. Das hieße also durchschnittlich nur etwas acht Kundenbedienungen im Tag — aber tatsächlich hat die Verkäuferin natürlich mehr geleistet, denn hier sind alle Kräfte, Kassiererin und Hausbote usw. mit eingerechnet. Dabei beträgt der Durchschnittseinkauf jedes Kunden nur 6.10 RM. Dieser verhältnismäßig geringe Betrag erklärt sich aus dem großen Anteil des leichten Sommerschuhwerks und der „Nebenartikel", vor allem der Strümpfe, die mit der Verwendung von feinfarbigem Leder im Schuhgeschäft eine immer größere Rolle spielen. Trotz dieses geringen Einzeleinkaufs ergab sich bei 14 000 Schuhläden doch bereits 1936 ein Jahresumsatz von 750 Mill. RM. (ohne Warenhäuser), der bei einer Steigerung von 16,5 v. H. im vergangenen Jahr fast eine Milliarde RM. erreicht haben dürfte.

Fabriken als Wettbewerber

Die Schuhhändler kaufen zum allergrößten Teil unmittelbar bei den Fabriken, von denen die großen und mittleren Werke ihre Kundschaft durch Reisende dauernd an die Fabrik zu fesseln suchen und sie gleichzeitig in ihrer Geschäftsführung beobachten. Die Schuhfabriken sind sogar in starkem Maße zum Direktverkauf übergegangen. Dieses Filialsystem dürfte kaum in einem Zweig des deutschen Einzelhandels so ausgedehnt sein wie im Schuhhandel. Aber die selbständigen Einzelhandelskaufleute haben sich gegen die Uebermacht der Schuhfabriken zur Wehr gesetzt. Große Einkaufsgenossenschaften über ganz Deutschland und auch einige Einkaufsvereinigungen einzelner Landesteile stützen dem „kleinen" Einzelhandel den Rücken. Der Schuhgroßhandel spielt durch diese Selbsthilfe der Schuhhändler und Ausdehnungsbestrebungen der Schuhfabriken eine geringe Rolle. Immerhin hatten die 380 Schuhgroßhandlungen in Deutschland, die in der Hauptsache kleine Fachgeschäfte und den Handwerkshandel beliefern, 1937 einen Umsatz von 80 Mill. RM.

Schlachtviehmärkte

Kölner Schlachtviehmarkt vom 28. 6. 1938. Auftrieb: 1026 Rinder, 1496 Kälber, 98 Schafe, 5436 Schweine. Verlauf: Rinder zugeteilt, Ausstich über Notiz; Kälber zugeteilt; Schafe belebt; Schweine zugeteilt. Preise: Ochsen a) 45, b) 41, c) 36; Bullen a) 43, b) 39, c) 34; Kühe a) 42—43, b) 37—39, c) 31—33, d) 23—25; Färsen a) 44, b) 40, c) 35; Kälber a) 63, b) 57, c) 48, d) 38; Lämmer und Hammel b2) 48—50; Schafe c) 42; Schweine a) 57, b1) 56, b2) 55, c) 53, d) 50; Sauen g1) 54, g2) 52.

Berliner Schlachtviehmarkt vom 28. 6. 1938. Auftrieb: 833 Rinder, 2224 Kälber, 5446 Schafe, 12 988 Schweine. Verlauf: Rinder zugeteilt, Ausstichtiere über Notiz; Kälber, Schafe und Schweine zugeteilt. Preise: Ochsen a) 44, b) 40, c) 35; Bullen a) 42, b) 38, c) 38, d) 26; Kühe a) 42, b) 38, c) 32, d) 22—24; Färsen a) 43, b) 39, c) 34, d) 27; Kälber Sonderklasse 68—78; andere Kälber a) 63, b) 57, c) 48, d) 38; Lämmer und Hammel a1) 50, b1) 45—50, c) 40—43, d) 32—38; Schafe c) 40, f) 35—40, g) 20—30; Schweine a) 54½, b1) 53½, b2) 52½, c) 50½, d) 47½, e) bis 47½; Sauen g1) 51½, g2) bis 49½; Altschneider 51½; Eber 40.

Devisenkurse — Berlin, 28. Juni

Telegr. Auszahlung	Heute Geld	Heute Brief	Vor. Notierung Geld	Vor. Notierung Brief
Amsterdam-Rotterdam	137,40	137,68	137,34	137,62
Brüssel-Antwerpen	42,11	42,19	42,12	42,20
Helsingfors	5,425	5,436	5,425	5,435
Kopenhagen	54,93	55,03	54,90	55,00
Kowno	41,84	42,02	41,84	42,02
London	12,30	12,33	12,295	12,325
Madrid	—	—	—	—
New York	2,483	2,487	2,482	2,486
Oslo	61,82	61,94	61,79	61,91
Paris	6,913	6,927	6,913	6,927
Prag	8,611	8,629	8,611	8,629
Reval	68,13	68,27	68,13	68,27
Riga	48,75	48,85	48,75	48,85
Rom	13,09	13,11	13,09	13,11
Stockholm	63,42	63,54	63,39	63,51
Warschau	47,07	47,16	47,06	47,16
Zürich-Basel	56,89	57,01	56,91	57,05

Notierung für je 1 Pfund, Dollar, sonst in 100 Einheiten

Berliner Metallmarkt — 28. Jun

Elektrolytkupfer wirebars	53,25
Originalhüttenaluminium	133,00
Desgl. in Walz- oder Drahtbarren	137,00
Reinnickel	—
Antimon Regulus	—
Feinsilber	36,80—39,80

Bremer Baumwollmarkt — 28. Juni

Monat	Geld	Abrechn
Januar	10,31	10,30	10,31
Februar	—	—	—
März	10,41	10,39	10,40
Mai	10,47	10,46	10,46
Juni	—	—	—
Juli	9,98	9,95	9,97
August	—	—	—
September	—	—	—
Oktober	10,16	10,15	10,15
November	—	—	—
Dezember	10,26	10,24	10,25
Juni 1939	—	—	9,97

Tendenz: stetig. Bremer Baumwolle – loko: 10,57

Altenessener Schweinemarkt vom 28. 6. 1938. Auftrieb: 900 Ferkel und 383 Läuferschweine. Verlauf: Sehr langsam, Ueberstand bleibt. — Preise: Ferkel unter 6 Wochen 14 RM., 6—8 Wochen 15—21 RM., 8—12 Wochen 21—27 RM.; Läuferschweine 3—4 Monate 27—36 RM., 4—6 Monate 37—60 RM., größere entsprechend höher.

Manfred Hausmann:

Bettina hinter der Tür

Am Sonntagmorgen pflegt der Vater, der nachgerade mit Mühe und Not dreiundzwanzig Jahre alt geworden ist, ein wenig länger als sonst im Bett liegen zu bleiben. Er findet es herrlich, so vor sich hin zu dämmern, die Uhren schlagen zu hören, an dieß zu denken, an das zu denken, zu seufzen, mit den Augen zu blinzeln und noch ein paar Minuten weiterzuschlafen.

Das Fenster steht offen. Es ist Mai draußen. Die Gardinen wehen hoch und sinken langsam zurück. Eine Haubenmeise, die aussieht wie eine kleine Eule, läßt sich trillernd auf einem Zweig des Birnbaums vor dem Fenster nieder, besieht sich, nachdem sie eine Weile gepickt und gelacht hat, den Zweig von unten, trillert und fliegt lachend weiter. Dann schweigt wieder die Stille des Sonntagmorgens weit und breit.

Aber mit einem Male wird die kleine Bettina im Zimmer nebenan gebadet.

Der Himmel stehe dem Vater bei, was kann das Kind quietschen und jauchzen! Jedesmal wenn ihm die Mutter, gewissermaßen die Frau des Vaters und alles in allem nicht viel länger als zwanzig Jahre auf dieser Welt, jedesmal wenn ihm die Mutter mit dem Schwamm übers Gesicht fährt oder sonst etwas im Zuge der Säuberung unternimmt, löst sich nach einem langen, halb erstickten Schrei des Entzückens ein schrilles „Daká, Buuti!“ aus Bettinas aufgerissenem Mund. „Daká“ heißt „Danke“ und „Buuti“ bedeutet so viel wie „Mutti“. Schön und gut, das versteht sogar der Vater. Anderes versteht er nicht.

Zu einem gewissen Zeitpunkt ist das Morgenbad beendet. Es wird wieder still, die Vorhänge wehen wieder schweigend auf und ab. Der Vater versinkt wieder in Dämmerung und Traum.

Tapp, tapp, tapp . . .

Er wacht endgültig auf.

Bettina hat ihre neuen Stiefelchen an, weil es Sonntag ist, diese winzigen Stiefelchen, die sich so lächerlich und rührend ausnehmen, wenn sie abends irgendwo auf dem Flur oder im Badezimmer herumliegen. Der Vater ist ja sonst ziemlich gefühllos und schlagfertig, aber sobald er die Stiefelchen da liegen sieht, hält er den Mund und putzt sich die Nase vor . . . vor Erinnerung sozusagen. Und dann bückt er sich und berührt sie mit seinen Fingern. Hinterher geht er in eine dunkle Ecke und schämt sich ein bißchen.

Zur Stunde haben die Stiefelchen allerlei von ihrem rührenden Zauber verloren. Bettina trägt sie an den Füßen und springt damit auf dem Vorplatz herum, daß es nur so dröhnt. Uebrigens springt sie nicht, sondern sie trudelt oder wie man es nennen soll. Der Vater weiß ganz genau, wie es vollbracht wird, dieß Trudeln. Sie neigt den Oberkörper mitsamt dem Kinderbauch langsam vor, eine Sekunde lang sieht es so aus, als wollte sie vornüberfallen, aber im letzten Augenblick wirbeln die Beinchen dann wie von selbst los. Hast du nicht gesehen! Tapptapptapp . . . hoppla . . . tapptapptapp . . . Von einer Ecke in die andere, ohne Sinn und Verstand, aber auch ohne Ermüdung. Bumbumbum . . .

Plötzlich bleibt sie stehen. Der Vater denkt: Was wird sich nun begeben? Möglicherweise hat sie etwas gefunden, einen Knopf oder einen bunten Wollfaden und läßt mich noch fünf Minuten in Ruhe. Ich hätte nichts dagegen. Hahhaaao . . .! Nett, daß ich heute noch am Leben bin. Es ist doch verhältnismäßig nett auf der Welt. Ach, da haben wir's schon!

Es begibt sich, daß Bettina anfängt zu singen. Nichts Bekanntes, bewahre, nichts Auswendiggelerntes, nur eigene Melodien. Es ist etwas in ihr aufgewacht, in ihrer Seele gewissermaßen, Glück, Wehmut, goldenes Paradies oder dergleichen, der Vater weiß es nicht so aufs Haar. Aber es schwebt nun in Form von Gesang aus ihrem Mund heraus. Unter Umständen soll es auch nur ein Lied sein, das besagt, wie gern sie ihre Mutter leiden mag oder daß eingemachte Brombeeren auf Haferflockenbrei ihr liebstes Essen ist. Jedenfalls stellt es ein Lied von ungefähr zweihundert Strophen dar. Bettina singt und singt vor ihres Vaters Schlafzimmertür.

Und der Vater, da er ja nun doch nicht mehr schlafen soll, hört zu und stellt so seine Ueberlegungen an. Wer sich auf diesen Kindergesang richtig verstünde, denkt er zum Beispiel, auf diese sinnlosen Silben, auf dies Gewoge der Melodie, auf dies unbeirrte Atmen, was würde sich dem nicht alles offenbaren! Aber was wissen wir, was weiß er, der Vater, im Grunde von der Seele eines kleinen Kindes! Ahnt er, was Bettina so erlebt, was ihre Augen so meinen, die groß und ohne den leisesten Schatten von Wissen und Schmerz sind, was sie so fühlt, wenn sie in ihrer Unschuld anfängt zu singen und umherzuwandern? Kann man sie nicht mit einem unbekannten Nebelstern vergleichen, der zart und fern im All hängt und sein Sphärenlied singt, und niemand begreift sein Woher und Wohin?

Inzwischen hat Bettina herausgefunden, daß es viel lustiger ist, wenn sie alles miteinander zu gleicher Zeit betreibt, Gesang, Getrudel und außerdem noch dann und wann ein überraschendes Gehoppse, das gleichsam symbolisch wirkt.

Den Vater überkommt eine gewisse Neugier, wer sich wohl zuerst über diese Darbietungen beschweren wird, Kunstmaler Upmann unter ihm oder Agent Pfeiffer über ihm. Seiner Meinung nach könnte Lita das Kind ruhig einmal ein bißchen zu sich nehmen. Aber sie wirtschaftet in der Küche herum und läßt alles laufen, wie es läuft. Wir verderben es aber auch mit allen Leuten!

Lala tapptapptapp . . . hopps bums bums . . . lala tapptapp . . .

Nein, so geht es nicht weiter!

„Bettina, mach nicht so einen Krach, du Unkepautz!“

Totenstille.

Bettina ist mitten im Lauf erstarrt und rührt sich nicht. Der Vater sieht sie mit seinen geistigen Augen vor sich, wie sie da steht und den Mund offen hat und horcht. Kleine Bettina! . . .

Dann werden vorsichtige Schrittchen laut . . . Da da da . . . Sie schleicht zur Schlafzimmertür, tastet daran herum und preßt ihren Mund gegen die Ritze, um ein leises, heiseres Fauchen, das sie ganz hinten in ihrer Kehle erzeugt, hindurchzuatmen. Sie weiß ganz gut, daß dies Katzenfauchen das Liebste ist, was sie ihrem Vater antun kann. Er mag noch so böse sein, mit diesem komischen Fauchen bezähmt sie ihn auf der Stelle. Auch jetzt stützt er sich sofort im Bett auf und saucht ihr eine zärtliche Antwort entgegen: „Kchchch . . .!“

Sie lacht in sich hinein und ruft mit ganz hoher Stimme durch die Ritze: „Da ise Ha—he!“

Mit Ha—he umschreibt sie klangmalerisch den ihr noch nicht zugänglichen Vornamen des Vaters.

„Ach was Ha—he!“ antwortet der Vater. „Fauchen sollst du!“

Aber sie muß jetzt eine Neuigkeit vermelden: „Ha—he, Abenlackalackalangoje! Lackalackaröö!“

Außer ihrer Mutter, die nicht zur Stelle ist, kann das natürlich niemand verstehen. Der Vater läßt sich denn auch enttäuscht ins Kissen zurückfallen und will nichts mehr von ihr wissen.

Nachdem sie noch eine Weile fort erzählt hat, schweigt sie und überlegt sich etwas. Der Vater horcht. Was jetzt wohl kommt?

Es kommt zunächst einmal ein langsames und klares Stimmchen: „Tüh auf!“

„Auf!“

„Auff!“

„Siehst du, mein Kind, auf diese Weise lernst du beizeiten, daß es mit dem guten Willen allein nicht getan ist.“ Die dicken Fingerchen fahren über die Türfüllung, drücken, fühlen und rutschen ab.

„Auff!“

Aber sie erreicht nichts. Wieder Stille. Irgend etwas geht jetzt in dem kleinen Gehirn vor sich. Etwas Merkwürdiges offenbar, denn sie sagt mit einem Male, als ob nichts geschehen wäre: „Mojiii, Ha—he!“ Oder mit anderen Worten: „Guten Morgen, lieber Vater!“

Der liebe Vater zeigt sich jedoch nach wie vor erbarmungslos und antwortet nicht. Auch wie sie ihren Gruß und Anruf wiederholt und noch einen Hopfser zugibt, tut er weiter nicht dergleichen.

Bettina hält den Atem an und wartet. Aber die Tür bleibt verschlossen.

Wenn es sich um einen Erwachsenen handelte, wüßte der Vater ganz gut, was der Betreffende jetzt empfände. Aber bei dem Kind ist es ja eine andere Sache. Jedenfalls hat er, wie er die Tür so ansieht, die sich, hellblau und hellgrau lackiert, zwischen ihn und Bettina drängt, ziemlich viel Verständnis dafür, daß sie ein Kindergemüt zur Verzweiflung bringen kann.

Bettina ist denn auch mittlerweile dazu übergegangen, das Hindernis bald mit ihren Fäusten, bald, mehr patschend, mit den flachen Handflächen zu bearbeiten. Da auch das nicht hilft, wird sie wütend und wirft sich mit ihrem ganzen Leib dagegen. Der Tür macht es weiter nichts aus. Höchstens, daß sie ein bißchen bubbert. Es klingt wie höhnisches Lachen.

Mag das Lachen daran schuld sein oder etwas anderes, Bettina führt, aufs Aeußerste gereizt, nunmehr ein äußerstes Mittel ins Treffen. Sie weiß zwar, daß es ihr verboten ist, aber was wollen in einem solchen Augenblick alle Verbote der Welt und des Himmels besagen! Sie versucht also, der Tür, der widerlichen, lachenden Tür, einen Tritt zu verabreichen. Nun ist das allerdings leichter geplant als getan. Man muß dabei zu einen Augenblick auf einem Bein stehen und alle Kraft und alle Aufmerksamkeit in das andere legen. Und dann ist es mit dem Gleichgewicht so eine Sache. Bautz, da fällt sie auch schon hin! Der Vater hört, daß sie trotz ihres bewegten Herzens ein sachliches „Bumba“ ausspricht und sich von neuem an die Arbeit macht.

Tja . . . hm . . . erwägt der Vater in seinem dreiundzwanzigjährigen Kopf, diese Kämpfe, die so ein kleines Menschenwesen tagtäglich mit Türen und sonstigen Ungeheuern ausfechten muß, sind, wenn man sie unvoreingenommen betrachtet, doch ebenso bewundernswert, wie die irgendwelcher Ingenieure mit Gebirgen und Wasserfluten, wie die der Ozeanflieger mit Sturm und Wetter, von denen man so viel Aufhebens macht. Und überhaupt, wohin sich dieses krabbelnde, hoppsende, tastende Geschöpfchen in den ersten Jahren seines Erdendaseins auch wenden mag, überall lauern die schrecklichsten Abenteuer. Die Gegenstände sind auf eine geheimnisvolle Weise lebendig und haben Eigenschaften, von deren Furchtbarkeit man sich, ehe man sie an sich erfahren hat, einfach kein Bild machen kann. Der Ofen zum Beispiel, die Treppen, die sich selbsttätig schließende Haustür, die Teekanne, der Klavierdeckel, die Wasserleitung, das Streichholz . . . wie grausam und blindlings wütet das zuweilen darauflos! Aber Bettina, die unerschrockene Heldin, wandert und wackelt jeden Tag, den Gott werden läßt, in all die Gefahren hinein und besiegt sie, ohne daß auch nur ein Wort darüber in der Presse stünde. Gegenwärtig ringt sie mit einem hohl drohnenden Rätselgebilde namens Tür, das durch keinen Schlag und keinen Tritt zu bewegen ist, beiseite zu weichen.

Krum, bum, bum!

Die Tür lacht. Es nützt alles nichts, Bettina muß sich auf etwas anderes besinnen.

Abermals eine längere Stille.

Der Vater findet, daß es immer spannender wird.

Jawohl, jetzt ist sie auf dem richtigen Wege! Theoretisch wenigstens! Ihre Finger trapeln an der Tür hoch und höher, noch höher, sie möchten gern die Klinke erreichen. In der Theorie dürfte es, wie gesagt, richtig sein, aber in der Welt der Tatsächlichkeit besteht, wie dem Vater ganz wohl bekannt ist, keinerlei Aussicht auf Erfolg. Auch wenn Bettina sich auf die äußersten Zehenspitzen hebt und sich so hoch reckt, wie sie irgend kann, klafft zwischen den Fingerspitzen und der Klinke immer noch eine Lücke von guten zehn Zentimetern. Aber was bedeutet denn das? Sollte sie so schnell gewachsen sein? Ach so, sie hat nur den Schlüssel berührt! Es war nur der Schlüssel!

Stöhnen, Schwanken, Rutschen, neues Stöhnen. Sie arbeitet, auf den Zehenspitzen schwebend, an dem Schlüssel herum. Er lockert sich, er gibt nach und fährt plötzlich, wie Bettina es gar nicht vermutet, heraus. Sie verliert den Halt, fällt hintenüber und schlägt mit aller Macht hin.

Der Vater nimmt das Schweigen, das nun folgt, anfangs mit Gelassenheit auf. Wie es aber andauert, wird er doch ein wenig ängstlich und fragt sich, ob sie nicht Schaden genommen hat. Er ruft vorsichtig: „Bettinaha?“

O nein, sie ist noch ziemlich lebendig! Sie beginnt verhältnismäßig leise, steigert sich schnell und zeigt sich im Handumdrehen eines haarsträubenden Gebrülls fähig.

„Willst du wohl ruhig sein!“ donnert der Vater. „Ist ja halb so schlimm!“

Pflichtgemäß versucht sie, sich zu mäßigen: Aeääüüuuu . . .“ Aber es geht nicht, sie hat heute morgen zuviel Kummer erlebt, sie muß endlich einmal alles herausbrüllen: „Huuüüüäää . . .“

Auch wie die Mutter aus der Küche herbeiläuft und sie aufhebt, denkt sie nicht daran, sich auch nur den geringsten Zwang anzutun.

„Häää . . . uäää . . .“

„Och, mein Mädchen! Waß ist denn los, mein Mädchen?“

„Uäää . . . uäää . . .!“

Der Vater donnert vom Schlafzimmer aus abermals dazwischen. Es ist jedoch zu spät. Diesem Ausbruch gegenüber hilft kein Donnern mehr und keine väterliche Würde. Die Sache muß ihren Verlauf nehmen.

Gleich darauf klingelt es an der Vorplatztür. Ein zarter Laut im Vergleich zu dem Gedonner des Vaters. Aber Bettina schweigt sofort.

„Pscht!“ macht die Mutter und öffnet die Tür.

Bettina sagt mit tränenerstickter Stimme: „Moij!“

Ach ja, moij! Frau Agent Pfeiffer läßt durch ihre Anna um Sonntagsfrieden bitten. Und die Mutter schwört alles zu in ihrer Verlegenheit. Dann seufzt sie in sich hinein, setzt Bettina auf die Erde und läßt sie in das Schlafzimmer des Vaters tappen. Sie braucht die Tür nur anzufassen, gleich geht sie auf, während Bettina . . . Aber das ist längst vergessen.

„Ha—he! Ha—hee!“

Es ist ein Schrei des Entzückens durch alle sieben Himmel hindurch.

Tapptapptapp . . .

Und nun beginnt auch für den lieben Vater der Sonntagsfrieden.

Amtliche Bekanntmachungen

Die Ausführung von Straßenbauarbeiten zur Anlage eines Bürgersteiges in der Ziegelstraße soll vergeben werden.

Die Verdingungsunterlagen sind, soweit der Vorrat reicht, in doppelter Ausfertigung zu 1 RM bei der Verdingungsstelle im Rathaus, Zimmer 83, in der Zeit von 10—13 und von 17—18 Uhr zu haben.

Die Angebote sind bis zum Mittwoch, 6. Juli 1938, ebendaselbst abzugeben.

Der Oberbürgermeister der Stadt Bielefeld.
30.6. **Bauverwaltung.**

Beschluß

In dem Entschuldungsverfahren des Gärtners **Heinrich Uffmann** in **Babenhausen-Gellersbagen Nr. 40** (Kreis Bielefeld), wird der von der Deutschen Gartenbau-Kredit-Aktiengesellschaft in Berlin NW 40, Schlieffenufer Nr. 21, als Entschuldungsstelle vorgelegte Vergleichsvorschlag vom 7. Juni 1938 hiermit gerichtlich bestätigt.

Gleichzeitig wird das Entschuldungsverfahren aufgehoben.

Bielefeld, den 24. Juni 1938.
Das Amtsgericht — Entschuldungsamt.

Offene Stellen

Jüngere Kontoristin
für alle Büroarbeiten für sofort gesucht
Hermann Hüls • Drahtgeflechtfabrik
Bielefeld, Hakenort 37

Hamburger Wäschewerkstatt sucht bei hohen Bezügen eine
erste Zuschneiderin
für Oberhemden. Langjähriger Vertrag zugesichert.
Hans Behrens, Hamburg 30, Eidelstedterweg 25
Vorstellung erwünscht am Sonnabend, dem 2. Juli, 13—14 Uhr. Bahnhofs-Hotel in Herford.

Leben - Unfall - Haftpflicht
Mit dem weiteren Organisationsausbau beschäftigt **suchen wir**
Reisebeamte
P atzinspektoren
Generalagenten
→ Feste Bezüge, Provision, Spesen oder reiner Provisionsvertrag
und Beamtenanwärter für den Außendienst
→ Nichtfachleute werden eingearbeitet
Vertraul. Behandlung der Bewerbungen zugesichert. Ausführl. Angebote erb. an
Nürnberger Lebensversicherung AG
Bezirksdirektion Münster (Westf.), Walter Rüttger
Albert-Leo Schlageter-Str. 36

Leistungsfähige Mitarbeiter
sucht man besonders gern durch Anzeigen in den „Westfälischen Neuesten Nachrichten“. Denn es ist allgemein bekannt, daß Stellen-Anzeigen zum ermäßigten Millimeterpreis von 16 Pfg. in den Ausgaben A Bielefeld, B Gütersloh, C Herford und D Bad Oeynhausen erscheinen. Die große Zahl guter Angebote ist hierauf zurückzuführen, denn insgesamt werden rund 37 600 Bezieher erfaßt. Eine Zahl, die ihnen keine andere Bielefelder Zeitung bieten kann.

Perfekter, tüchtiger
Maschinenumsteller
und **Anilindrucker** wird per bald gesucht. Ausführliche Bewerbungen mit Lohnansprüchen erbeten unter **A 1 5305** an die W.N.N.

Tüchtige Stenotypistin
zum sofortigen Eintritt gesucht. Schriftliche Angebote unter **A 1 5307** an die WNN.

Mädchen
für Hausarbeit geg. guten Lohn sof. ges.
Zum Deutschen Heim
Inh. Ed. Trebbe
Herford, Stiftberg. Jahnstr. 18

Ordentliche
Hausgehilfin
gesucht. **Frau Walter Fricke**
Gütersloh, Berliner Straße 44.

Stellen - Gesuche
Kaufmann
mit einigen tausend RM., **sucht tätige Beteiligung** oder durch Interessenteinlage **Beschäftigung.** Angebote unt. **C 9178** an die Westf. Neuest. Nachr.

Direktrice
1. Kraft, in Damen- und Herrenwäsche, Kleider, Blusen usw. (Meisterin), langjähr. Erfahrungen, sucht Stellung.
Angebote unter **AA 9401** an die Westfäl. Neuesten Nachrichten.

Junger Mann sucht in den Abendstunden
Nebenbeschäftigung
(Maschinenschreiben u. Stenografie nach Diktat), evtl. auch Kraftwagenpflege, da gelernter Autoschlosser.
Angeb. u. **A. S. 5310** an die WNN.

Deutliche Handschrift vermeidet Satzfehler

Bielefelder Schützengesellschaft

Schützenfest

Sonntag, den 3. und Montag, den 4. Juli. Nachfeier Sonntag, den 10. Juli

Zum **Eintritt** berechtigt die **Mitglieds- bzw. Beikarte 1938.** Soweit diese noch nicht eingelöst sind, auch für die neu eingetretenen Mitglieder, kann das täglich in der Geschäftsstelle geschehen.

Nichtmitglieder haben Zutritt gegen Zahlung nachstehenden Eintrittsgeldes:

Sonntag, 3. Juli . . .	RM. 1,50
Montag, 4. Juli	„ 4,00
„ abds. nach 8 Uhr	„ 2,00
Sonntag, 11. Juli . . .	„ 1,50

Jugendliche bis zum **16. Lebensjahre,** die sich in Begleitung der Eltern befinden, haben an den **beiden Sonntagen bis abends 7 Uhr freien Eintritt.** Es werden hierfür **besondere Einlaßkarten** ausgegeben, die ab Donnerstag **nur** in der **Geschäftsstelle** zu haben sind.

Am Schützenfest-Montag haben Kinder keinen Zutritt.

Scheiben-Schießen

Sonntag, den 3. Juli, von 17 Uhr bis zur Dunkelheit.

Montag, den 4. Juli, vormittags von 9 bis 13 Uhr, nachm. ab 15.30 Uhr b. z. Dunkelh.

Donnerstag, den 7. Juli, von 16 Uhr bis zur Dunkelheit verbunden mit

Damen-Kleinkaliber-Preisschießen

Sonnabend, den 9. Juli, von 16 Uhr bis zur Dunkelheit Fortsetzung d. Damen-Preisschießens.

Nachfeier

Sonntag, den 10. Juli, vormittags 9 bis 11 Uhr, nachmittags 14 bis 17 Uhr (bei günstiger Beteiligung werden die Schießzeiten vorverlegt bzw. verlängert)

Preisverteilung gegen 20 Uhr. Büchsen u. Munition für Groß- und Kleinkaliber stehen allen Festteilnehm. zur Verfügung.

Bataillonsbefehl!

Sonnabend, den 2. Juli: Antreten zum Zapfenstreich 19.45 Uhr Alter Markt.

Sonntag, den 3. Juli: Antreten der Fahnenkomp. (1. Komp.) 13.45 Uhr a. d. Klosterpl. 14.30 Uhr: **Abmarsch d. Bataill.**

Montag, den 4. Juli: 6.45 Uhr: **Antreten zum Fahnenabholen.** Alter Markt. 7 Uhr: **Antreten d. Schützen.** 7.30 Uhr: **Abmarsch.** 9 Uhr: **Beginn des Adlerschießens.**

Schießnummern können noch bis Sonnabend, 18 Uhr, in der Geschäftsstelle u. Sonntag von 16 bis 18 Uhr auf dem Johannisberge gezogen werden.

Schützen, die **nicht im Besitz eines Gewehres** sind, können dies. b. **Antreten in Empfang nehmen.**

Schützenhut und Gewehr mit Eichenlaub.

Dr. Graeven, Schützen-Major.

Anmeldungen zur Gesellschaft können noch täglich bei sämtlichen Beitratsmitgliedern und in der Geschäftsstelle erfolgen. Der Jahresbeitrag beträgt nur noch RM. 8.— (einschl. Ehefrau). Alleinstehende Damen zahlen RM. 4.—

Erdbeeren-Sonderangebot!

Siegfriedmarkt, heute vormittag bis 12 Uhr

frische zum Einmachen

1. Sorte: **dunkle Schwarzwaldmädel** v. 3 kg an **40** Pfg.
1. Sorte: **rote Madam** . . . . . v. 3 kg an **38** Pfg.
2. Sorte: **rote und dunkle** . . . . . v. 3 kg an **26** Pfg.

Preis netto per ½ kg.

Ich rate meiner Kundschaft bei der jetzigen Güte der Beeren und meinem günstigen Angebot kurzerhand einzumachen.

Verkauf: Vor dem Eichamt. Abgabe nur an Privat und letzte Verbraucher.

Fruchtstand Laustroer

Zur schönen Aussicht

Heute, Mittwoch

Familienkonzert

abends

Tanz im Freien

Autoanfahrt: Kastanienstraße–Schubertstraße. Eigener Parkplatz.

CAFE EUROPA

Heute

morgen Donnerstag und Freitag nachm. u. abends

Die große Sommer-Modenschau

Mode u. Schmuck 1938 anschl. Bade- u. Strand-Modenschau.

Garderobe u. Eintritt frei

Berglust

Heute 16 Uhr:

Hausfrauen-Nachmittag

20 Uhr:

Tanz im Freien

Lindenhof-Garten

Heute abend

Konzert u. Tanz im Freien

Morgen Donnerstag

Großes Militär-Konzert

des ges. Musikkorps Inf.-Reg. 18

Musikmeister Ruhland

Anfang 8½ Uhr Eintritt 30 Pfg.

PALAST-THEATER

Im Zeichen des Kreuzes

wieder ein großer Erfolgsfilm!

Deshalb Wiederholung der Spätvorstellungen Freitag und Sonnabend abends 10.40 Uhr

---

KAFFEE MAI

Heute Ehren- und Abschiedsabend der Kapelle BRANCA

Auto-Verleih Hans Westerfrölke

Kasko-versicherte Wagen

Heeper Straße 21

Nähe Jahnplatz . Ruf 2544

Probieren Sie meine alkoholfreien Spezialgetränke

Apfelsinchen, Zitrone, Sonetta usw.

Paul Köhne, Bielefeld, Bleichstr. 22, Ruf 4127

Wer Paß- und Ausweisbilder braucht, geht zu

Photomaton, Bahnhofstr. 36

In 8 Min. 4 verschiedene Bilder für 50 Pfg

Elfenbein-Küchen

gute Tischlerarbeit, verkauft wegen Platzmangel äußerst billig

Heinr. Werner, Bleichstr. 40

Auto- u. Motorrad-Verleih

Werner Weip, Ummeln 221

Güterloher Straße . Ruf 2524

Fabrikneue Fahrzeuge

Ehe-Wünsche

Solider Mann, 32 J., sucht die Bekanntschaft eines netten, lieben Mädels von 24 bis 30 Jahren (ev. mit Kind) kennenzulernen zwecks späterer

HEIRAT

Zuschr. m. Bild u. A Z 4647 an die WNN.

Erfolgreiche Werbung durch Anzeigen

Kleine Anzeigen

in dieser Rubrik kostet jedes Wort 0.08 Mk., in der fetten Ueberschrift 0.20 Mk. Worte mit mehr als 15 Buchstaben gehen doppelt. In dieser Rubrik werden Anzeigen nur bei Vorausbezahlung angenommen; andernfalls Berechnung von 20% Aufschlag für Geschäftsspesen.

Die „Westfälischen Neuesten Nachrichten" werden in allen Kreisen der Bevölkerung im östlichen Westfalen und im Freistaat Lippe mit Vorliebe gehalten und gelesen. — Anzeigen gewerbsmäßiger Art werden in dieser Rubrik nicht aufgenommen.

Zu vermieten

Zimmer
frei. Wörthstraße 4, Hinterhaus.

Zimmer
für junges Mädchen frei. Lüßowstr. 9, II.

Zimmer,
freundl., zu vermieten. Hagenbruchstraße Nr. 2 b, II., links.

Zimmer,
freundlich möbl., zum 1. Juli frei. Alleestr. Nr. 14, III.

Zimmer,
kleines, möbliert, zu vermieten. Hindenburgstraße 5.

Zimmer,
möbl., für ordentlich. Mieter frei. Niederwall 5, II. 30.6.

Zimmer,
möbl., für Dame zu vermieten, Siechenmarschstraße 32.

Zimmer,
schönes, part., möbl., sofort zu vermieten. Meyer Straße 12.

Zimmer,
möbl., sofort zu vermieten. Teutoburger Straße 32, pt., Telefon 5248.

Zimmer,
gut möbl., zum 1. od. 15. Juli frei. Rohrteichstraße 26, I., r.

Zimmer,
möbl., für zwei berufstätige Mädchen frei. Preis 3.50 RM. Spindelstraße 48.

Zimmer,
leeres, im Westen, an berufstätig. jüng. Mädel abzugeben. Angeb. u. A. A. 9516 an die Westfälischen Neuesten Nachrichten.

Zimmer,
freundl. möbl., evtl. mit Pension, zu vermieten. Zu erfragen in den Westfälischen Neuest. Nachr. 1923

Zimmer,
gut möbl., mit Morgenkaffee, 30 RM monatlich, an Herrn zu vermieten (Nähe Landgericht). Zu erfragen in den Westf. Neuest. Nachr. 4320

Brackwede
Möbl. Zimmer mit Morgenkaffee zu vermieten. Zu erfragen in den Westfälischen Neuest. Nachr. 1926

Wohn- u. Schlafzimmer
zu vermiet. Am Bach 2.

Wohnung,
3 Zimmer mit Bad, zum 1. Oktober zu vermiet. Baukostenzuschuß. Offert. unter A. H. 7001 an die Westf. Neuest. Nachr.

3 Räume
mit Garage zum 1. 7. 1938 zu vermieten (Nähe Stauteich 3). Offert. u. A. Z. 4614 an die Westfälischen Neuesten Nachrichten.

Wohnung,
4 Räume, i. ruhigem Hause, Nähe Braker Bahnhof, zum 1. 8. zu vermieten. Angeb. unt. A. Z. 4612 a. d. Westf. Neuest. Nachr.

2 Bodenräume
zum 1. Juli od. später zu vermieten. Zu erfragen: Herforder Straße 249.

Ablellraum
zu vermieten. Waldhof 9.

Miet-Gesuche

Zimmer
mit Kochgelegenheit gesucht. Angeb. unter A. A. 5293 an die Westf. Neuest. Nachr.

Zimmer,
möbl., von Herrn, möglichst mit Familienanschluß, Stadtzentrum, gesucht. Preisofferten unter A. S. 5309 an die Westf. Neuest. Nachr.

Kaufmann,
junger, sucht möbl. Zimmer m. Morgenkaffee, Nähe Gütersloher Straße. Offert. unt. A. Z. 4638 a. d. Westf. Neuest. Nachr.

Ingenieur
sucht möglichst bis z. 1. Aug. drei Wohnräume in einem ruhigen Hause, auch außerhalb. Angeb. u. A. A. 9374 an die Westf. Neuest. Nachr. 2. 7.

Zimmer,
möbl., von jungem Mädchen gesucht. Angebote u. A. A. 9592 an die W. N. N.

1—2 Zimmer,
möbl., separat, mit Licht, Wasser, Gas, evtl. leer, zu mieten gesucht. Angeb. unter A. A. 9551 an die Westf. Neuest. Nachr.

Räume,
1 bis 2 helle, Nähe Obernstraße - Obertorwall, für Zeichenatelier gesucht. Ang. unt. A. Z. 4641 a. d. Westf. Neuest. Nachr.

Ruhige
Leute suchen 2 bis 3 Zimmer. Angeb. unt. A. A. 9601 an die Westf. Neuest. Nachr.

3—4 Zimmer,
modern, Bad, Warmwasser, Heisung, zum 1. 10. Ostwart gesucht. Offert. u. A. Z. 4600 an die W. N. N.

3—4-Zimmer-
wohnung, in guter Lage, von ruhigem, sicherem Mieter bald zu mieten gesucht. Angeb. u. A. S. 5295 an die W. N. N.

Wohnung,
4—5 Zimmer, für sofort oder 1. August gesucht. Angeb. unter A. S. 5303 an die Westf. Neuest. Nachr. 2. 7.

Einfamilienhaus,
möglichst Zentrum, per sofort oder später zu mieten gesucht. Angeb. u. A. S. 5304 an die Westfälischen Neuest. Nachr. 2.7.

Offene Stellen

Laufjunge,
14—16 Jahre alt, sucht für sofort Hermann Schulze, Obernstraße 38.

Arbeitsbursche,
jugendlicher, 14—16jährig, für leichte Lagerarbeiten und Botengänge gesucht. Waldeckstraße 6, I.

Bäckergehilfe
od. Chauffeur gegen guten Lohn gesucht. August Böndel, Jöllenbeck, Telefon 271.

Bote(in)
zum Austragen von Zeitschriften gesucht. Völkisch. Beobachter, Ravensberger Str. Nr. 34.

Waschmeister,
evtl. auch weibliche Kraft, sofort, auch aushilfsweise, gesucht. Foerster & Co., Herrenwäschefabrik.

Kontorist
oder Kontoristin gesucht. Angebote unt. A. A. 9513 an die Westf. Neuest. Nachr.

Handnäherinnen,
möglichst mit Erfahrung in Herrenkleidung, für sofort bei Dauerbeschäftig. gesucht. Grabbe & Co., Mittelstraße 10.

Gehilfinnen
für feine Damenschneiderei zu sofort gesucht. Beiderbeck, Große - Kurfürsten-Straße 28.

Maschinenplätterin
oder junges Mädchen zum Anlernen dafür sofort gesucht. Voßkötter & Johle, Bielefeld, Detmolder Straße 57.

Hausgehilfin
f. Geschäftshaushalt bei gutem Lohn gesucht. Selbige kann sich auch in d. Küche ausbilden. W. Krüger, Siekerstraße 20.

Suche
möglichst sofort ein junges Mädchen zur gründl. Erlernung d. Haushalts i. Kochen, Backen u. Einmachen. Zu erfragen in den Westf. Neuest. Nachr. 5306

Mädchen,
junges, kinderlieb. f. 3-Personen-Haushalt zum 15. Juli oder später gesucht. Vorzustellen bei Zengerling, Gütersloher Straße 102.

Mädchen
für alle Hausarbeit zum 1. Juli gesucht. Jöllenbecker Str. 86.

Schützenfest!
Fräulein, junges, verkaufsgewandt, für Wirtschaftspavillon z. Mitbilfe gesucht. Stapenhorststraße 14.

Mädchen,
lauberes, fleißiges, welches kochen kann und alle Hausarbeit versteht, zum 15. 7. oder 1. 8. gesucht. Keine Wäsche. Gute Behandlung zugesich. Angebote bitte mit Lohnang. an Frau Jean Buchholz, Metzgerei, Köln-Mülheim, Keupstr. 93. 29.6.

Anlernmädchen
gesucht. Dr. Waechter, Oberntorwall 2.

Morgenhilfe
gesucht. Dr. Waechter, Oberntorwall 2.

Morgenmädchen
gesucht. Obernstr. 1, 2 Etage (Eingang Piggenstraße).

Stellengesuche

Schneidermeister
sucht Heimarbeit. Off. unt. A. A. 9544 a. d. Westf. Neuest. Nachr.

Welche
Herrenkleider-Fabrik gibt Heimarbeit an Schneidermeister ab? Offert. u. A. A. 9543 an die Westfälischen Neuesten Nachrichten.

Mann,
gesunder, älterer, sucht sofort Arbeit, gleich welcher Art. Offert. u. A. A. 9525 an die Westfälischen Neuesten Nachrichten.

Vertretung
sucht junger Kaufmann. Wagen und Kaution sowie kleine Lagerräume können gestellt werden. Angebote u. A. Z. 4642 an die Westfälischen Neuesten Nachrichten.

Dame
sucht sofort Stellung als Kontoristin. Angebote u. A. R. 4312 an die Westfälischen Neuesten Nachrichten.

Frau,
junge, sucht Nebenarbeit, gleich welcher Art. Offerten unter A. Z. 4611 an die Westf. Neuest. Nachr.

Mädchen,
18 Jahre, sucht Stellung im Haushalt f. sofort oder später. Offert. u. A. Z. 4608 an die W. N. N.

Fräulein,
tüchtiges, gebildetes, 33 Jahre, sucht Stelle zur Führung eines guten, frauenlosen Haushalts. Beste Zeugnisse vorhanden. Angeb. unter 12054 Ann.-Exp. Gebelhoff, Gelsenkirchen.

Mädchen,
junges, sucht Stellung in kleinem, ruhigem Haushalt. Angebote u. A. A. 9579 an die W. N. N.

Zu verkaufen

Nachlaß,
Kochmaschine, Waschmaschine, kompl. Betten sowie sonstige Gegenstände billig verkäuflich. Zu erfragen Mittwochs, Donnerstags und Sonnabends nach 18 Uhr. Kramme, Gadderbaum, Deckertstr. Nr. 79. 2.7.

Küche
in gutem Zustande f. 30 RM verkäuflich. Altholtstr. 10, I., lks. (nach 16 Uhr).

Spiegel,
1½ Meter hoch, ein Küchenherd billig abzugeben. Vormbaumstraße 20 (Mittwoch ab 19 Uhr).

Schlafzimmer,
einfaches, weißes, 2 Betten, billig verkäuf. Ravensberger Straße 36, II., rechts.

Steppdecken,
seidene, prachtvolle neue, mit kleinen Federn, 2 Stück für 35 RM, sowie schneeweiße Gänsefedern (20 Pfd., ausreichend für 2 Oberbetten u. 4 Kissen), 90 RM, gegen bar zu verkaufen. Anzusehen: Sierwald 11, I. (Krieg bei Hunold).

Elektroherd,
3 Platten, neu, komplett mit Zubehör u. Töpfen, 50 RM unt. Anschaffungspreis zu verkaufen. Angeb. u. A. Z. 4626 an die Westf. Neuest. Nachr.

Waschmaschine,
elektrische, abzugeben. Engerscke Straße 16. 30. 6.

Korbwagen,
gut erhalten, zu verkaufen. Gerber, Am Güterbahnhof 4.

Kindermagen
u. Koffergrammofon mit Platten verkäuflich. Veri. Kriembildstraße 40.

Kammgarnstoff,
rein, feste Verarbeitung, 1928, spottbilligst abzugeb. Horst-Wessel-Straße 46, II.

Weckgläser
in allen Größen billig abzugeben. Reckiek, Löbellstraße 4.

Opel-
Limousine, 6 Zylind., 2 Liter, viertürig, in allerbest. Verfassung, preiswert zu verkaufen. Oskar Held, Spenge, Telefon 274.

DKW.
Wagen zu verkaufen. Garage Glashörster, Ed.-Windthorst-Str.

Radio,
Allstrom, Saba, billigst verkäuflich. Detmolder Str. 195, II.

Motoren
f. Drehstrom von ½ bis 6 PS., f. Gleichstrom von ½ bis 1,5 PS., zu verkaufen. W. Horstmann, Ritterstraße 26.

Zahnärztliche
Einrichtungs-Gegenstände abzugeben. Zu erfrag. u. A. A. 9528 durch die Westfälisch. Neuesten Nachrichten.

Rollwagen,
Handkarre, Kippwaage, alles reparaturbedürftig, sowie Gewichtstücke u. kleiner Kanonenofen billig zu verkaufen. Abrams, Goebenstr. Nr. 40.

Fässer,
gebraucht, abzugeben. Bahnhofstraße 7.

Gartenhäuschen
mit Tisch, Bank, vier Stühle, für 35 RM verkäuflich. Königstr. Nr. 66, II., links.

Pferd,
zugfest, da überzählig, z. verkaufen. Papierfprick, am Personen-Ostbahnhof. Telefon Nr. 4960—4962.

Bauparvertrag,
20 000 RM Antragssumme, Eintr.-Dat.: 17. 4. 29, ist sof. vorfinanzierungsfäh. (also sofortige Beschaffung des Darlehens möglich) Umstände halber preiswert abzugeben. Auch Teilverkauf möglich. Näh. unt. A. Z. 4646 d. d. Westf. Neuest. Nachr.

Gras
zum Heuen zu verkaufen. Papierfprick, a. Personen-Ostbahnhof. Tel. 4960—4962.

Kuh,
hochtragend, zu verkaufen. Hoberge 23.

Kauf-Gesuche

Manufakturwaren- oder Wäschegeschäft zu kaufen gesucht. Angebote unt. A. Z. 4625 an die Westf. Neuest. Nachr.

Stroh,
10 Zentner, zu kaufen gesucht. Flachmann, Herforder Str. Nr. 225.

Haus,
gut erhalten, mit etwas Land und Garten, eventl. Obstbäumen, zu kaufen gesucht. Preisangebote unt. A. B. 1922 a. d. Westf. Neuest. Nachr.

Geldverkehr

600—700 RM
aus erster Hand gegen Sicherheit u. Zinsen z. leihen gesucht. Off. unt. A. S. 5301 a. d. Westf. Neuest. Nachr.

1500 RM
für Geschäftserweiterung auf 4—5 Monate gegen hohe Zinsen und Sicherheit zu leihen gesucht. Evtl. Beteiligung. Offert. unt. A. S. 5308 a. d. Westf. Neuest. Nachr.

Beteiligung
an ausbaufähig. Fabrikationsbetrieb mit einigen Mille gesucht. Angeb. u. A. A. 9471 an die Westfälischen Neuest. Nachr. 2.7.

Gute Kapitalanlage.
Für landwirtschaftl. Betrieb, 60 Morgen, kein Erbhof, rentabel ausgenutzt, in günstiger Marktlage, wird erstitell. Hypothek von 40 000 RM gesucht. Angeb. unter A. Z. 4615 an die Westf. Neuest. Nachr.

Verschiedenes

Warnung!
Warne hiermit jeden, das über mich verbreitete Gerücht vom Holz am Rottland weiter zu erzählen, da ich den Betreffenden gerichtlich belangen werde. Heinz Dreskrüger.

2 Benzingäste
von 2. bis 4. 7. nach Rostock gesucht. Zuschrift. u. A. R. 4317 an die Westfälischen Neuesten Nachrichten.

Welche
Dame begleitet einen Schwerkriegsbeschäd. auf Wochenendfahrten und Ferienreise bei getrennt. Kasse? Führterschein Kl. III bevorzugt. Offert. u. A. A. 9594 an die Westf. Neuest. Nachr.

Verloren
Portemonnaie mit Inhalt von Dürkoppwerke bis Sparrenburg v. Wehrmachtsangehörigen. Gegen Belohnung im Fundbüro abzugeben.

Strickjacke,
dunkelblau mit gelbrotem Rand, Turnerstraße verloren. Abzugeben i. Fundbüro.

Manschettenknopf,
silberner, verloren. Da Andenken, erbitte Rückgabe gegen Belohnung im Kaffee Mai.

Foxterrier
entlaufen. Ehlentruper Weg 50, Telefon 5251.

Foxterrier,
weiß, Kopf dunkelbraun, ungepflegtes Aeußere, entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung. Telefon Nr. 3530, Postf. 250.

Westfälische Neueste Nachrichten

Frau, Kind und Heim

Mittwoch, 29. Juni 1938

Schimmel auf Lebensmitteln

Lebensmittel werden entwertet, oder sind verdorben durch Schimmelbefall. Luftfeuchtigkeit ist der Schrittmacher der Schimmelbildung. Darum gehören Nahrungsmittel in trockene, gutgelüftete Räume.

Die einkochende Hausfrau hat es außer mit den Bakterien auch mit Schimmelpilzen zu tun. Alle Früchtekonserven, vom Mus bis zum Trockenobst, sind dem Befall ausgesetzt. Allerdings können diese sowohl durch Schimmelpilze als auch durch Hefen nicht so verändert werden, daß sie zu einer Gefahr für die menschliche Gesundheit werden, wie das bei unseren Fleisch-, Gemüse-, Fisch- und Pilzkonserven der Fall ist, wenn sie durch Bakterien verändert worden sind.

Mit Schimmel behaftete Nahrungsmittel sind dagegen nicht unter allen Umständen für unsere Ernährung ungeeignet. Es genügt in der Mehrzahl der Fälle, den Schimmel sorgsam vom befallenen Nahrungsmittel zu entfernen; alsdann kann es unbedenklich verzehrt werden. Was den Käse betrifft, so ist der Schimmel sogar als ein Kennzeichen seiner besonderen Reife anzusehen.

Wesentlich anders liegt der Fall beim Fleisch. Gleichzeitig mit dem Fleischzerfall bildet sich hier der Schimmel. Infolgedessen führt der Genuß von verschimmeltem Fleisch notwendig zu schweren Magen- und Darmstörungen und zu qualvollem Tode. Schimmel auf der Wurst ist nicht als ein Zeichen für deren Ungenießbarkeit anzusprechen. Auf harter Wurst ist der Schimmel belanglos, er wird mit einem feuchten Tuch abgewischt und die Wurst dann mit etwas Fett eingerieben. Weiche Wurst dagegen hat in vielen Fällen als verdächtig zu gelten, wenn sie vom Schimmel befallen ist. Fleischwaren, wie Schinken und Würste, braucht man nur mit einer starken Kochsalzlösung zu überstreichen, um den Schimmel sofort zum Schwinden zu bringen. Eine starke Schimmelentwicklung ist nur in dem Falle zu befürchten, wo die Räucherung zu schwach war. Der Schaden ist aber schnell behebbar. Die Fleischwaren werden, wie erwähnt, mit Kochsalzlösung behandelt und dann abermals der Räucherung ausgesetzt.

Preisgekrönte Fischtöpfe

Rotbarschschnitten auf Hausfrauenart

(rheinisch-westfälisch)

In einem flachen Topf läßt man die feingeschnittenen Zwiebeln mit etwas Fett dünsten, fügt in Scheiben geschnittene Champignons oder andere Pilze bei und läßt sie, nachdem man etwas Zitronensaft und Weißwein zugegeben hat, zugedeckt dämpfen. Nach ungefähr fünf Minuten den in Stücke geschnittenen Fisch dazu legen und wieder dämpfen, bis der Fisch gar ist, den Saft bindet man mit etwas Mehlbutter. Die Kartoffeln können, nachdem diese in kleine Würfel geschnitten sind, gleich mit den Pilzen beigegeben werden.

„Bouillabaisse"

(Französisches Gericht)

Das Gebleichte vom Porree in Oel dünsten, ohne daß es die Farbe verliert, eine sehr fein zerkleinerte Tomate, Knoblauch und Safran dazu geben und mit herbem Weißwein und guter Fischbrühe auffüllen. Die Fischstücke in einen Topf legen, Salz und Pfeffer dazugeben und mit der vorher bereiteten Brühe übergießen und auf lebhaftem Feuer kochen. Kleingehackte Petersilie zufügen, abschmecken und mit gerösteten Brotschnitten, die man nach Belieben mit Knoblauch anreiben kann, auftragen.

Laßt Kinder barfuß gehen

Wenn man in den Sommerferien Gelegenheit hat, die wohlgestalteten, gesunden Kinderfüßchen mit denen der Stadtkinder im Bade zu vergleichen, fällt es einem nicht schwer, die schöneren herauszufinden. Wie sicher und behende geht, läuft und springt so ein Landkind über Wege, Wiesen, Wald- und Feldpfade! Es braucht keine Augen, um zu Gehen, denn das Köpfchen ist meistens nach vorn, wenn nicht nach oben gerichtet. Die kleinen Füße tasten nicht, sie treten fest auf und straucheln und stolpern selten. Gelenk, Sohle, Spann und Zehen sind noch so geformt, wie sie vom Schöpfer gedacht waren!

Gibt das nicht jeder Mutter zu denken, gerade weil so wenig normale Füßchen bei der Mehrzahl aller Kinder im späteren Kindesalter anzutreffen sind? Gewiß hat das Stadtkind nicht das Gärtchen Eden vor der Tür, um seinen stark beanspruchten Gehwerkzeugen die Naturverbundenheit zu geben, die ihnen dienlich wäre und jeder Verschlechterung der Füße vorzubeugen, aber tun läßt sich doch manches, wenn auch nach dieser Richtung hin das sorgsame Mutterauge wacht.

Wenn das die ersten Schritte versuchende Kindchen reden könnte, würde es Mütterchen sagen, daß ihm am besten die nackten Füße behagen: Weg mit den Socken und Schuhen, die es so gern in den Mund steckt! Freilich geht es nicht immer ohne Kälteschutz durch Strickschühchen oder ähnliche, aber wo es barfuß geht, soll man auch diese dem Kinde nicht aufzwingen. Schuhe müssen frühzeitig genug angezogen werden!

Ueber die gesunde, richtige Beschuhung haben sich bekannte Kinderfreunde wie Major Neumann-Rode und Anni Weber oft ausgesprochen. Sie lehnen die Schaftstiefelchen für die Kleinen als ungesund und die Füße verbildend ab. Gerade die ersten Schuhe müssen mit Vorbedacht ausgewählt werden, sie dürfen nichts Einengendes oder Belastendes aufweisen, sondern sollen so „formengerecht" in Länge und Breite sein, daß sie den unverbildeten Kinderfuß wie angewachsen bekleiden. Leichtigkeit des Materials ist dabei Selbstverständlichkeit. Anni Weber empfiehlt die Riemensandalen als Sommerschuhe für jedes Kindesalter.

In den Ferien aber und nicht nur dann, auch zu Hause im Garten oder im geschützten Freien, laßt eure Kinder stundenweise barfuß gehen! Gibt es etwas Schöneres für ein spielendes Kind am Meeresstrand, als mit nackten Füßen im sonnenwarmen Sande zu tollen! Hier sind auch die luftigsten Sandalen überflüssig, ebenso auf einer geeigneten, grünen Wiese. Jede kluge Mutter wird wissen, ob etwa ihr Kleines im kalten Wasser oder auf feuchtem Grunde durch unvorsichtiges und zu langes Bloßgehen Schaden nehmen kann; sie sollte es wissen, denn hier wird oft wieder durch Uebertreibung gesündigt.

Das Barfußgehen aber tagsüber während des Sommers ist für die kleinen Füße eine Wohltat und in den meisten Fällen für die reizenden Barfüßler eine Riesenfreude. Die es erst lernen müssen, gewöhne man langsam und auf geeignetem Boden. Mütterliche Vernunft wird die richtigen Wege finden und jede Uebertreibung vermeiden.

Beim Kofferpacken

Nimm dir Zeit, die Koffer zu packen und bereite diese Angelegenheit vor. Entstaube Koffer, Seidenpapier, Zeitungsmakulatur, Reise-Bügel, Schuhbeutel, Schmuckkästchen, Schwammbeutel, Zahnbürstenbehälter müssen griffbereit sein während des Packens. Das Packen, das heißt, das Hineinlegen und Ordnen im Koffer ist der letzte Akt beim überlegten Vorbereiten. Wäge Mitzunehmendes und Raumvorrat vorher ungefähr ab und berücksichtige wirklich nur die notwendigen Dinge, wobei Gelegenheit und Dauer der Reise ausschlaggebend sind. Nimm nicht an die See Gebirgstrachten mit und nicht ins Gebirge, was dort überflüssig wäre. Laß dich leiten vom Grundsatz, daß weniger in diesem Fall besser als zuviel ist!

Praktischer Rat

Reinigung von Oelflaschen. Man füllt die Flaschen mit feiner Asche und stellt sie in einen Topf mit kaltem Wasser, das man langsam zum Kochen bringt. Man kocht kurze Zeit nach und läßt dann wieder erkalten. Die Asche wird aus den Flaschen entfernt, mit warmem Seifenwasser wird neu aufgefüllt und gründlich geschüttelt und zuletzt mit kaltem Wasser nachgespült.

Obstflecke an den Händen verschwinden durch Einreiben mit Tomatensaft, falls Zitronensaft nicht genügt. Auch besondere Seifen, die zu kaufen sind, entfernen hartnäckige Flecke.

Obstflecke auf Leinentüchern entfernt man, indem man sie über einen entzündeten Schwefelfaden hält und dann gut nachspült.

Oelflecke aus Teppichen lassen sich mit einer Mischung aus Benzin und Magnesia beseitigen. Den angerührten Brei läßt man vor Gebrauch mehrere Stunden stehen, bürstet dann damit die betr. Teppichstellen und wiederholt das Verfahren, falls nötig.

Gemüseflecke an den Händen verschwinden durch getrockneten Senf, den man leicht zwischen den Fingern zerreibt. Dann Waschen der Hände in warmem Wasser und Nachkremen.

Badeanzug — ganz anders

Strandmode kunterbunt

Es ist nicht zu leugnen, die neuen Badeanzüge sind mit mehr Phantasie ausgestattet, als man sonst an ihnen gewohnt war. Vor allen Dingen treten die ganz glatten Tricot-Formen vor den modellierten, genoppten, gerifften, geblümten und gezogenen Neuheiten in den Hintergrund. Man schwört in diesem Sommer auf die vielversprechende Schlankheit des „Reliefmusters" in Fischgräte, in schräggestellten, kleinen Flächen und ganz besonders auf das Wunder des elastischen Schwimmkleides aus Gummiwolle. Es dehnt sich nach Belieben und nimmt die Linien seiner Trägerin an, ohne eine gefahrvolle, unbequeme Enge befürchten zu müssen.

Auch die allerneuesten, seidenen Badeanzüge weisen den dehnbaren Vorzug auf; nicht nur in ihrem Material, sondern ebenso in ihrer Musterung und ihrem Schnitt sind sie beinahe mehr als Schaustück anzusehen, man soll aber ganz ausgezeichnet auch in ihnen baden können. Die Zweiteilung und die Herausarbeitung der Büste ist nichts Ueberraschendes an der Sommermode im Wasser. Man folgt hier der allgemeinen Silhouette, und die gezogene oder durch Querlinie betonte Empireform läßt ebenso an Tages- und Abendfarben nichts zu wünschen übrig. Da taucht Gold und Altgold neben einem glänzenden Himmelblau oder Meergrün auf, betupfte und bestickte Muster wechseln mit blumenübersäten, farbigen Hintergründen aus Wolle oder Seide, gesteppte Cloquee-Badeanzüge zeichnen sich durch abweichende, dunklere Einfassung der Ränder aus, Schulter- und Rückenbänder, oder das Nackenband, nur um den Hals geschlungen, sind koketter in Material und Farbe geworden. Man will gut und angezogen aussehen im Nixenkostüm, übertriebene Schlichtheit wird durchaus abgelehnt, sagt die Bade-Mode von 1938.

Und über die Strandkleidung läßt sich nicht viel weniger sagen. Einfälle sind auch hier Trumpf. Jede Frau kann wählen oder selbst erfinden, um sich am vorteilhaftesten der Mitwelt zu zeigen. Die Kurzhosen für sportliche Vergnügungen auf weichem, sonnendurchglühtem Sand, wie Decktennis (auch Ringtennis), Wettlaufen und dergleichen haben sich schnell durchgesetzt. Ihre Ergänzung durch kurzärmelige oder ärmelloses Sporthemd kann nur empfohlen werden, so sieht man sauber und zweckentsprechend aus. Die Sonnenkleidchen mit dem vielseitigen „Zubehör" gefallen sich plissiert und in wetteifernder Kürze. Solche Röckchen kann man „im Handumdrehen" um die „Shorts" legen, um in Bluse und Rock dazustehen. Der vorn offene, längere Rock, bis zu dem Wadenansatz reichend, dient bei Bedarf auch als Umhang, der ärmellose Pyjama, gegebenenfalls nur mit anzuknöpfenden Trägern versehen, hat große, praktische Hosentaschen erhalten. Hübsch ist der gestrickte — auch Badeanzüge sind in handarbeitlicher Stricktechnik zu sehen — durchlaufende Turnanzug: oben Pullover ohne Aermel, unten anliegendes Beinkleid.

Hüte? Große „Wippen" und sogar die Kulihüte haben Kinnbänder erhalten, damit sie bei ihrer Leichtigkeit nicht eilends davonfliegen. Durchbrochene Kopfbedeckungen, etwa zarte Leinenspitzen-Gedichte, oder Organdy- und Tüll-Räder bleiben besser dem Teeanzug vorbehalten. Getupftes oder geblümtes Leinen und grobes Stroh in neuem Würfelmuster mit nachgiebigem Rand für Sonne und Wind, kann sich am Strand sehen lassen.

Sybil.

Der Sommertrunk: Gemischte Fruchtmilch

Es gibt Hausfrauen, die ihre Gatten und die Kinder noch nicht in den Genuß dieses köstlichen Sommergetränks setzen. Wenn man aber weiß, daß auch herbe Mischungen neben den süßen zu „mixen" sind, und daß diese Getränke sehr nahrhaft sein können, so heißt sie den Kindern mit Beigabe von Brot eine Abendmahlzeit ersetzen, sollte man den Versuch wagen!

Wer keinen Schüttelbecher (Mixer) besitzt, nimmt den Schneebesen und setzt ihn zwecks guten Mischens der Milch und der Fruchtsäfte tüchtig in Bewegung. Wie beim Sahneschlagen ist hier schnelles Handeln am Platze und die Flüssigkeiten sollen möglichst kühl zueinander finden!

Mischungen von Milch, Fruchtzucker, Fruchtsäure und Malz (wobei auch Früchte genossen werden dürfen!) sind für die Kleinen besonders gesund. Statt Vollmilch kann auch Buttermilch genommen werden, der Trunk ist dann herber bei weniger Zuckerzusatz. Wichtig ist weniger das Fett in der Milch, als vielmehr das Milcheiweiß, das auch entrahmte Frischmilch und Buttermilch hochwertig macht.

Am besten nehmen wir die Früchte der Jahreszeit, mischen sie beliebig mit einem aufzubrauchenden, verdünnten Marmeladenrest oder eingemachten Fruchtsaft. Frische Früchte werden ausgepreßt, der Saft mit einem Zusatz von Dickfaft, ein paar Tropfen Zitrone (wenig), Zucker und einem Stückchen Vanille zusammen mit ⅛ Liter roher Milch tüchtig verquirlt. Auf 4 Eßlöffel gemischten Fruchtsaftes kommt ⅛ Liter Milch.

Erdbeer-Ananas-Trunk: Drei Eßlöffel Erdbeersaft, 1 Eßlöffel Ananassaft verquirlt man mit Zucker und der Milch und reicht die gefüllten Becher sehr kalt; einige Ananasstückchen können ganz in die Flüssigkeit gegeben werden.

Kirschschokogetränk: 2 Eßlöffel Kirschsaft, 1 Eßlöffel Erdbeer- oder Johannisbeersaft, 1 Eßlöffel kalte Schokolade, wenig Zitronensaft und ein Eßlöffel Zucker werden mit ⅛ Liter Buttermilch kräftig verquirlt und kalt gereicht.

Stachelbeer-Orangen-Milch: Frischer Stachelbeersaft wird mit 2 Eßlöffeln Orangensaft und ein paar Tropfen Zitronensaft gut vermischt, nachdem man 1 Eßlöffel Zucker untergerührt hat. Die Fruchtsäfte werden in die kalte Milch geschlagen.

Gersten-Zitronen-Milch (durstlöschend). Gerstenmehl wird mit Wasser abgekocht, etwas Salz, Zucker und Zitronensaft wurden zugesetzt. Nach dem Erkalten mischt man etwa zum dritten Teil kalte Milch dazu.

Milch mit Zitrone. Man bringt 1 Liter Milch mit dem Saft einer ganzen Zitrone zum Kochen, dann fügt man den Saft einer zweiten Zitrone und etwas feingeriebene Schale zu. Man läßt die Milch durch ein Tuch laufen und kalt werden, nachdem sie geronnen ist.

Einmachzeit in Sicht

Die Vorbereitungen

Obgleich die käuflich zu erwerbenden Fertig-Marmeladen und -Gemüse, Früchte und Gelees aller Art die Stadt-Hausfrau in ihrer unermüdlichen Sorge um das zu jeder Jahreszeit ausreichende „tägliche Brot" für ihre Lieben entlasten, läßt auch sie es sich nicht nehmen, bestimmte Nahrungsvorräte selbst einzumachen. Das ist gleichsam vererbte Hausfrauentugend, und wenn die selbstgefüllten Gläser und Büchsen in der Vorratskammer in Reih und Glied aufmarschiert sind, dann hat sich die Freude am Einmachen gelohnt. Die Genugtuung, daß am „eigenen" Glas doch noch so und so viele Pfennige trotz der heutigen Güte und Billigkeit des zu Kaufenden erspart werden konnten, erhöht außerdem den hausfraulichen Stolz der klugen Berechnerin.

Nicht selten aber erntet nun auch die Stadthausfrau vom Hausgärtchen, oder sie wird durch freigiebige Obst- und Gemüsespenden ihrer randsiedelnden Freunde plötzlich reich gemacht, so daß sie zum besonders billigen Eingemachten kommt. Wie dem auch sei, Stadt- und Landhausfrau beginnen die Vorbereitungen zur Vorratsanhäufung zu treffen, sobald die frische Ernte eingesetzt hat.

Sich das Leben hierbei leicht zu machen, ist grundsätzliche Hausfrauendevise geworden und zwar aus zwei schwerwiegenden Erkenntnissen heraus: Kräfte sparen! heißt die eine; möglichst viele Werte durch zeitgemäßes Verfahren zu erhalten, die andere. Wer in Punkt zwei zuzulernen hat, lege sich selbst im Stillen ein freimütiges Bekenntnis ab und wage trotz jahrzehntelanger Hausfrauenpraxis die mutigen Schritte zu den hauswirtschaftlichen Beratungsstunden, die das Deutsche Frauenwerk, Abteilung Volkswirtschaft — Hauswirtschaft, abhält! Die Technik in Gemeinschaft mit der modernen Ernährungswirtschaft ist auch auf diesem Gebiete so fortgeschritten, daß jede Hörerin etwas erfährt, was sie bislang nicht gewußt hat. Zulernen aber macht Freude, Freude erhält jung!

Nach diesem kleinen Anstoß (für jede, die es nötig hat!) zurück zu den Vorbereitungen. Wie steht es mit dem Einmachgerät? Wer neu anschaffen oder ergänzen muß, achte weniger auf die kleinen Preisunterschiede beim Einkauf, als auf die Eignung und gute Beschaffenheit des Materials. Gesundheitsschädliche Werkstoffe kommen durch sorgsame Ueberwachung zwar nicht mehr in den Handel, aber das jeweils Angebotene kann für den einen Haushalt vorteilhafter als für den anderen sein. Verschlußtechniken sind unterschiedlich usw. Gläser stellen für viele Waren die sichersten und vollkommensten Gefäße dar, sie lassen die genaue Kontrolle des Kochvorgangs zu. Büchsen sind im allgemeinen billiger, die goldglänzende Innenwand wird an ihnen geschätzt. Flaschen sind durchaus brauchbar, aber ihr einwandfreier Befund muß rechtzeitig festgestellt werden.

Die Sichtung allen Gerätes, einschließlich der Holzlöffel, Gummiringe, der Bügel, der Büchsenränder usw. Würden die Gummiringe beispielsweise zu trocken aufbewahrt, so können sie spröde und brüchig geworden und damit unbrauchbar sein; hatten die Bügel Rost angesetzt, so wäre ihre Spannkraft zu prüfen. Die Einmachbüchsen sind auf ihre Ränder und Deckel hin zu kontrollieren, bei Verdogenheit ist ein luftdichter Verschluß nicht möglich. Gummiringe müssen elastisch sein, stellt man schadhafte fest, müssen sie durch einwandfreie ersetzt werden.

Gereinigt werden die Gefäße mit Sodawasser, gespült mit kaltem Wasser als letzte gründliche Behandlung vor dem Trocknen durch Umstülpen. Tücherausreiben vermeide man, damit das Glas von Fusseln verschont bleibt.

Dumpfer Geruch in Flaschen, Gläsern und Töpfchen läßt sich durch ein paar Körnchen übermangansaures Kali, zusammen mit Wasser in das betreffende Gefäß gegeben, entfernen. Einige Zeit stehen lassen, dann auswaschen und tüchtig nachspülen.

Einmachtöpfe sollen zweckmäßig nicht sehr hoch, sondern weit und niedrig sein. Kleinere Portionen Einmachgut nacheinander zu kochen, braucht weniger Zeit als eine große Portion auf einmal.

Von den neuzeitlichen Regeln der Einkochkunst selbst das nächste Mal.

Westfälische Neueste Nachrichten

Zwischen Weser und Ruhr

Mittwoch, 29. Juni 1938

Schwurgerichtsperiode

Beginn am 4. Juli

Am kommenden Montag, 4. Juli, beginnt unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Meyer zu Schwabedissen die diesjährige 5. Schwurgerichtsperiode für den Landgerichtsbezirk Bielefeld. Zum Vertreter des Vorsitzenden ist Landgerichtsdirektor Baeumer bestimmt worden. Als Beisitzer fungieren Landgerichtsrat Strümpler und Landrichter Mormann, und als Beisitzervertreter Landgerichtsrat Dr. Enck und Landgerichtsrat Brandau.

Als Geschworene sind geladen:

Bürgermeister Wilhelm Frentrup aus Spenge, Fabrikant Fritz Bonnemeyer aus Vlotho, Geschäftsführer Louis Sorgenfrei aus Minden, Rektor Heinrich Steffen aus Gohfeld-Jöllenbeck, Bürgermeister Ernst Dellbrügge aus Amshausen und Landwirt Wilhelm Bonnahme aus Bokel bei Rietberg.

Zur Verhandlung kommen folgende Strafsachen:

Am Montag, 4. Juli, morgens 9.15 Uhr: gegen Wilhelm Flottmann aus Versmold wegen gewerbsmäßiger Abtreibung.

Am Dienstag, 5. Juli, morgens 9.15 Uhr: gegen die Ehefrau Frieda Menze aus Versmold wegen gewerbsmäßiger Abtreibung.

Am Donnerstag, 7. Juli, morgens 9.15 Uhr: gegen die Ehefrau Charlotte Johannböke aus Oesterweg wegen gewerbsmäßiger Abtreibung.

Am Freitag, 8. Juli, morgens 9.15 Uhr: gegen die Ehefrau Helene Diekmann aus Loxten wegen gewerbsmäßiger Abtreibung.

Am Sonnabend, 9. Juli, und gegebenenfalls Montag, 11. Juli, morgens 9.15 Uhr: gegen Willy Husemann aus Jöllenbeck wegen gewerbsmäßiger Abtreibung.

In die ungeschützte Sense gestürzt

Verlar. Ein hiesiger Einwohner mußte seinen Leichtsinn teuer bezahlen. Er befand sich mit dem Fahrrad und einer offenen Sense auf dem Heimwege. Plötzlich stürzte er mit dem Rad und geriet mit dem Bein in die Sense. Mit schweren Verletzungen mußte er dem Krankenhaus zugeführt werden.

Zuchthausstrafen als Sühne

Ungetreue Beamte vor Gericht

Paderborn. Mit drei Anklagen wegen schwerer Amtsverfehlungen hatte sich die Große Strafkammer Paderborn zu befassen. Angeklagt waren der 41 Jahre alte frühere Kreisausschußinspektor Heinrich Wiewebel, der 31 Jahre alte Ferdinand Steinkemper und der 29 Jahre alte Josef Schwarze, sämtlich aus Büren. Die Angeklagten waren bei der Kreiskommunalkasse in Büren tätig, und zwar Wiewel als Inspektor und die beiden anderen als Kassengehilfen. Im Herbst des vergangenen Jahres wurde gelegentlich einer gründlichen Revision festgestellt, daß Jahre hindurch, und zwar von 1928 ab, schwere Unterschlagungen, Urkundenfälschungen und Untreuehandlungen seitens dieser drei vorgekommen waren. Die Angeklagten wurden in Haft genommen und die weiteren Ermittlungen ergaben auch umfangreiche Amtsverbrechen. Der Angeklagte Wiewel mußte nach vier Wochen Haft wieder entlassen werden, weil er ein schweres Kopfleiden hatte.

Die Hauptverhandlung ergab in außerordentlich verwerflicher Weise das Bild ungetreuer Dienstführung, wie man sie wohl selten in einem solchen Ausmaß bei einer Dienststelle vorfindet. Dabei muß betont werden, daß der Beginn der Straftaten lange Zeit vor der Vereinigung der Behördenstellen von unehrlichen Elementen liegt. Die schwerste Schuld an den Unterschlagungen trifft Wiewel, der als vorgesetzter und gehobener Beamter den beiden anderen Angeklagten das schlechteste Beispiel gab. Er verstand es, mit den beiden die Verfehlungen jahrelang zu verschleiern, die Angeklagten halfen sich gegenseitig aus durch Hilfeleistungen bei Fälschungen, Falschbuchungen und sogar bei Urkundenvernichtung.

Die Strafkammer erkannte gegen sämtliche Angeklagte auf schwere Zuchthausstrafen. Das Urteil lautete gegen Wiewel auf 2 Jahre Zuchthaus, 500 RM. Geldstrafe und 3 Jahre Ehrverlust. Ferner wurde wieder Haftbefehl gegen ihn erlassen, weil es nach der Ansicht des Gerichts dem Volksempfinden widerspreche, daß ein mit Zuchthaus bestrafter Mann weiter auf freiem Fuße bleibe, es sei denn, daß die amtsärztliche Untersuchung Haftunfähigkeit feststelle. Gegen Steinkemper lautete die Strafe auf 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus und 300 RM. Geldstrafe, gegen Schwarze auf 1 Jahr 3 Monate Zuchthaus und 200 RM. Geldstrafe.

Verbrechen am Volke

Schwere Zuchthausstrafen für gewissenlose Hafunken

Detmold. Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit hatten sich am Dienstag vor dem Schwurgericht Fritz Gröne aus Heidenoldendorf und Friedrich Warwea aus Detmold, die sich seit Ende März 1938 in Untersuchungshaft befinden, wegen gewerbsmäßiger Abtreibung zu verantworten. Nach eingehender Verhandlung und Beratung verkündete der Vorsitzende Landgerichtsdirektor Ossmann folgendes Urteil: „Der Angeklagte Gröne wird wegen gewerbsmäßiger vollendeter Abtreibung in acht Fällen, wegen versuchter gewerbsmäßiger Abtreibung in sieben Fällen, wegen einfacher vollendeter Abtreibung in drei Fällen und wegen versuchter einfacher Abtreibung in einem Fall zu einer Gesamtzuchthausstrafe von drei Jahren verurteilt.

Der Angeklagte Warwea wird wegen vollendeten Verbrechens gegen § 218, Absatz 4, Satz 2, in fünf Fällen und wegen versuchten Verbrechens gegen § 218, Absatz 4, Satz 2, in drei Fällen zu einer Gesamtzuchthausstrafe von drei Jahren verurteilt."

Beiden Angeklagten wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt.

Uebungsfirmen im Einzelhandel

Tagung der deutschen Uebungswirtschaft in Münster

In Münster fand eine Tagung der Uebungsfirmen der Deutschen Arbeitsfront im Gau Westfalen-Nord statt. Gaureferent Westermann gab die Gründung einer Anzahl weiterer Uebungsfirmen im Gau Westfalen-Nord bekannt, von denen es heute im ganzen Reich über 2000 gibt. Wie ein Vertreter der Berliner Zentrale der Deutschen Uebungswirtschaft bekanntgab, soll das Uebungswirtschaftssystem im ganzen Reich weiter ausgebaut werden, und zwar sollen 1000 Uebungsfirmen, in erster Linie im Einzelhandel, in der nächsten Zeit gegründet werden. Denn gerade im Einzelhandel ist die Uebungsfirma hervorragend geeignet, den erheblichen Nachwuchsmangel durch eine vielseitige und umfassende Berufsausbildung der im Einzelhandel tätigen Volksgenossen zu beheben. In der Gewinnung von Betriebsführern als Paten von Uebungsfirmen sollen die Uebungsfirmenleiter, für deren Ausbildung und Schulung die Deutsche Arbeitsfront Sorge trägt, eine wirksame Unterstützung in ihrer Arbeit finden.

Roman der Wirklichkeit

Im Krankenhaus wurde der „Kriminalbeamte" verhaftet

Duisburg. Mit der ganzen Unerfahrenheit seiner Jugend steuerte Heinz sein Lebensschifflein nach Mannheim, wo er seinen Wunsch erfüllt sah, als Matrose die Flußschiffahrt zu lernen, um später einmal in der Marine aufgenommen zu werden. Eine 30 Jahre alte raffinierte Person bestete sich an die Fersen des jungen Menschen und verstand es, ihm den Kopf zu verdrehen und erklärte ihm eines Tages, daß der Verkehr nicht ohne Folgen geblieben war. Der junge Mann führte sie seinen Eltern zu, doch der Vater fand bald, wen er vor sich hatte und erfuhr auch ihre Vergangenheit. Sie aber wußte den Sohn derart gegen seine Eltern einzunehmen, daß jener diese verließ.

Jetzt ging es rapide bergab. Um sich Geld zu verschaffen, erbrach er in dem Schiff, auf dem er bedienstet war, die Kapitänskajüte und entwendete aus der dortigen Kasse 240 RM. Dann fälschte er auf den Namen seines Vaters eine Bescheinigung und kleidete sich daraufhin in einem Kaufhause neu ein. Dann begab er sich auf die Suche nach seiner inzwischen verschollenen „Braut". Er erhielt auf dieser Fahrt aber einen Strafbefehl, weil er sich bei dieser Suche als Kriminalbeamter ausgab. Seine Bemühungen fanden ein schnelles Ende, als er seinem Vater heimlich das Auto aus der Garage holte, mit seinem Freund damit nach Essen fuhr und unterwegs verunglückte.

Aus dem Krankenhaus heraus wurde er verhaftet. Der Zwanzigjährige stand jetzt vor Gericht, und da der Vater den Strafantrag zurückzog und auch erklärte, den reuigen Sohn wieder aufnehmen zu wollen, glaubte das Gericht milde sein zu können und beließ es bei vier Monaten und einer Woche Gefängnis.

Güterzug entgleist — Fünf Wagen beschädigt

Osnabrück. Bei der Einfahrt in den Bahnhof Wissingen entgleiste am Samstagabend ein Güterzug mit mehreren Wagen. Dabei wurden fünf Güterwagen stark beschädigt. Da die Gleise durch den Unfall stark in Mitleidenschaft gezogen waren, mußte der Verkehr zunächst durch Umsteigen und Inanspruchnahme von Autobussen aufrecht erhalten werden. Von Osnabrück wurden Hilfsmannschaften eingesetzt, denen es noch in der Nacht gelang, ein Gleis freizumachen. Am Sonntagmorgen konnte der Verkehr wieder aufgenommen werden.

Wasser und unreife Erdbeeren führten zum Tode

Nordhorn. Die leidige Unsitte der Kinder, nach dem Genuß halbreifen Obstes Wasser zu trinken, wurde hier wieder einem vierjährigen Knaben der in der Horst-Wessel-Straße wohnenden Familie Wirth zum Verhängnis. In diesem Falle hatte der Junge kurz vorher halbreife Erdbeeren gegessen. Alsbald stellten sich schreckliche Schmerzen ein. Der sofort herbeigerufene Arzt kam zu spät, um den Jungen noch retten zu können. Wenige Stunden nach dem Vorfall ist der Junge bereits gestorben.

Wesermünde. Tödliche Autogase. Der Einwohner Georg Siebs wurde das Opfer eines tragischen Unfalls. Er ging in die Garage, um seinen Kraftwagen zu benutzen. Während der Motor lief, wollte S. noch die Unterseite des Wagens untersuchen und atmete hierbei die gefährlichen Gase des Motors ein, die seinen sofortigen Tod zur Folge hatten.

Reichlich launenhaft

Die Wirkung der in der Nacht zum Dienstag eingetretenen kühlen Meeresluft ist nur von kurzer Dauer, da vom Westen her schon erneut mildere Luft ankommt. Diese stürzt, aber rasch von frischer Meeresluft abgelöst, weshalb der unbeständige, wenn auch nicht unfreundliche Witterungscharakter mit frischen, sogar stürmischen Winden fortbesteht.

Aussichten für Ostwestfalen

Mittwoch, 29. Juni: frische, stürmische Winde, wechselnd mit schauerartigen Niederschlägen, mäßig warm.

Donnerstag, 30. 6.: Winde zwischen West und Nord-West, immer noch stark bewölkt und nur mäßig warm.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Vorübergehende Beruhigung.

Chronik des Tages

Land Lippe

Barntrup. Schwerer Unfall. Sonnabend ereignete sich auf der Straße hinter Barntrup ein furchtbarer Unfall, dem der 33 Jahre alte Ernst Petig, Vater von vier Kindern, zum Opfer fiel. P. führte einen Trecker mit vollbeladenem Anhänger von der Ziegelei in Istrup zur Baustelle nach Barntrup. Aus bis jetzt ungeklärter Ursache kam der Trecker einem am Weg liegenden Splitthaufen zu nahe und schlug um. P. flog vom Trecker und kam unter den Anhänger zu liegen, wodurch er gräßliche Verletzungen am Kopf davontrug, die den sofortigen Tod zur Folge hatten.

Grafschaft Schaumburg

Rinteln. Unverantwortliche Gerüchte. Die Polizeibehörde Rinteln berichtet folgendes: Seit einigen Tagen hält sich nicht nur hier in der Gegend, sondern auch weit in Niedersachsen ganz hartnäckig das Gerücht, es sei ein Autobus in die Weser gefahren und dabei wären über 30 Frauen ertrunken. Eingehende Erkundigungen haben nichts ergeben, was für die Richtigkeit dieses Gerüchts spricht. Im Interesse der Beruhigung der Bevölkerung wird gebeten, diesem Gerücht überall entgegenzutreten und darauf hinzuweisen, daß es unverantwortlich ist, derartige haltlose Gerüchte weiterzuverbreiten.

Kreis Beckum

Ahlen. Hauer verunglückte tödlich. Im Untertagebetrieb der Zeche „Westfalen" gingen beim Ausbau einer Strecke plötzlich mehrere Hölzer zu Bruch. Der 29 Jahre alte, verheiratete Hauer Gustav Beinke geriet unter die nachstürzenden Gesteinsmassen und wurde verschüttet. Obwohl B. in kurzer Zeit freigelegt werden konnte, war der Tod doch schon eingetreten. Nicht nur die Gefolgschaft der Zeche „Westfalen", sondern auch die Partei verliert in Gustav Beinke einen guten, opferbereiten Kameraden.

Kreis Hameln-Pyrmont

Hameln. Unweit der Tündernschen Warte fuhren einige Personen mit einem Wasserrade auf der Weser. Plötzlich lösten sich von dem Gefährt, das schon einige Jahre außer Betrieb und unsachgemäß aufmontiert war, die Schwimmer. Die Fahrgäste, eine Frau und sieben Kinder, fielen ins Wasser. Es gelang, die Verunglückten zu retten, mit Ausnahme des zehnjährigen Heinz Schenk, der leider ertrank. Die Leiche konnte bis jetzt noch nicht geborgen werden.

Bad Pyrmont. Ein neues Opfer der Straße. Vor einigen Tagen wurde der 17 Jahre alte Schüler Walter Mengedoth in Bad Pyrmont von einem Kraftwagen, der bereits vorher einen Laternenpfahl umgefahren und einen Radfahrer zum Sturz gebracht hatte, auf dem Bürgersteig (!) angefahren und schwer verletzt. Mengedoth wurde mit lebensgefährlichen Verletzungen in das Krankenhaus in Bad Pyrmont gebracht, wo er, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, am Sonnabendabend gestorben ist. Es steht außer Frage fest, daß die Schuld den Kraftwagenführer trifft, der kurz vorher in einer Gastwirtschaft saß und als Hauderer den Auftrag bekam, einen Mann zum Bahnhof zu bringen. Dabei soll der Hauderer, als er zur Abfahrt gedrängt wurde, gesagt haben, er käme noch rechtzeitig und brauche für die Strecke nur vier Minuten. Er ist darauf in einem sehr schnellen Tempo losgefahren, wobei es zu dem schweren Unglücksfall kam.

Der Kopf vollständig zermalmt

Borchen (Kreis Paderborn). Ein bedauerlicher Unglücksfall trug sich auf dem hiesigen Bahnhofsgelände zu. Der 29 Jahre alte Kraftwagenfahrer H. Lüke aus Etteln war beim Bewegen zweier Fahrzeuge unglücklicherweise zwischen die Wagen geraten. Da in diesem Augenblick die beiden Wagen zusammenstießen, war es ihm nicht mehr möglich, sich zu retten. Die Folge war, daß sein Kopf vollständig zermalmt wurde. Der Bedauernswerte war auf der Stelle tot.

Beim Grünholen tödlich abgestürzt

Eickhoff (Kreis Büren). Der 2jährige Sohn des Bauern Schlüter in Weine, der hier bei einem Bauern in Stellung war, wollte Grün zur Ausschmückung der Straße holen. Dabei stieg er in einen hohen Buchenbaum. Beim Versuch, Laub abzuschneiden, stürzte er so unglücklich, daß er sich schwere Rückgratverletzungen zuzog. Dieser ist er am Sonntag im Bürener Krankenhaus erlegen.

Beim Holzfahren tödlich verunglückt

Gelnhausen. Hier ereignete sich ein schwerer Unglücksfall, dem leider ein Menschenleben zum Opfer fiel. Als ein Lastfahrzeug, das mit Langholz beladen war, um eine Kurve fuhr, hatte der Beifahrer die bewegliche Hinterachse scheinbar zu weit nachgegeben, so daß ein auf der Straße stehender Heuwagen gestreift wurde. Die Deichsel des Wagens schlug zurück und traf den Beifahrer an der Schläfe, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der Bedauernswerte ist Vater von drei Kindern.

Mißgeschick eines Schmugglers

Gronau. An der Grenzstation Glanerbrücke passierte einem Grenzbewohner eine peinliche Sache. Auf der Rückfahrt von Gronau nach Holland wollte er an der Grenzstation Glanerbrücke mit seinem Fahrrad die Grenze passieren. Dabei stürzte er mit seinem Rad, wobei aus dem am Schutzblech angebrachten Schmutzschoner eine große Anzahl deutscher Münzen auf das Pflaster fielen. Bevor der Mann festgenommen werden konnte, war er auf holländischem Boden. Sein Rad und die Münzen hatte er im Stich gelassen.

Münster. Durch Gas vergiftet. In einem Hause auf der Nikolausstraße wurde ein 12 Jahre alter Junge besinnungslos aufgefunden. Der Junge hatte Gas eingeatmet, das aus einer beschädigten Leitung ausgeströmt war. Die sofort aufgenommenen Wiederbelebungsversuche waren erfolgreich.

Was bringt der Rundfunk?

Donnerstag, 30. Juni

6.00 Morgenlied, Wetterbericht und zehntägige Wettervorhersage für den Bauer. — 6.10 Knie-e — beugt! — 6.30 Freut euch des Lebens! — 6.55 Morgenlied, Morgenruf. — 7.00 Nachrichten. — 7.10 Frühkonzert. — 8.00 Wetter, Wasserstand, Kalenderblatt. — 8.10 Frauenturnen. — 8.30 Ohne Sorgen jeder Morgen. — 9.30 Die kluge Hausfrau sorgt vor! Beeren und Früchte werden eingemacht — 9.45 Nachrichten. — 10.00 Volksliedersingen — 11.45 Bauer, merk' auf!

12.00 Mittagskonzert. — 13.00 Nachrichten, Glückwünsche. — 14.00 Nachrichten. — 14.10 Melodein aus Köln am Rhein. — 15.00 Lebendiges Wissen und fröhliche Unterhaltung. — 15.35 Das Recht des Alltags. — 15.50 Wirtschaftsmeldungen.

16.00 Musik am Nachmittag. — 17.00 Der Erzähler. — 18.00 Wir sagen den neuen Monat an. — 18.30 Heitere Musik. — 18.50 Momentaufnahme.

19.00 Nachrichten. — 19.10 Unterhaltungskonzert. — 20.30 Kammerkonzert. — 22.00 Nachrichten. — 22.15 Zwischenmusik. — 22.30 Spätkonzert. — 24.00—3.00 Nachtmusik.

Freitag, 1. Juli

6.00 Morgenlied, Wetterbericht für den Bauer. — 6.10 Knie-e — beugt! — 6.30 Freut euch des Lebens! — 6.55 Morgenlied, Morgenruf. — 7.00 Nachrichten. — 7.10 Frühkonzert. — 8.00 Wetter, Wasserstand, Kalenderblatt. — 8.10 Frauenturnen. — 8.30 Morgenmusik. — 9.30 Wir gedenken eines großen Wohltäters der Mütter. — 9.45 Nachrichten. — 10.00 Deutsche Kamerun-Bananen. — 10.30 Ueber Fels und Firn. — 11.45 Bauer, merk' auf!

12.00 Mittagskonzert. — 13.00 Nachrichten, Glückwünsche. — 14.00 Nachrichten. — 14.10 Melodein aus Köln am Rhein. — 15.00 Fahrten durch die Heimat. — 15.50 Wirtschaftsmeldungen.

16.00 Und nun klingt Danzig auf. — 17.00 Der Erzähler. — 18.00 Musik unserer Zeit. — 18.30 Hinter den Kulissen des Sports. — 18.50 Momentaufnahme.

19.00 Nachrichten. — 19.10 Gute Laune. — 21.10 Stunde des Soldaten. — 22.00 Nachrichten. — 22.15 Tanzmusik der Meisterkapellen. — 23.00 Viva, viva la Musica! — 24.00—3.00 Nachtmusik.

Sonnabend, 2. Juli

6.00 Morgenlied, Wetterbericht für den Bauer. — 6.10 Knie-e — beugt! — 6.30 Freut euch des Lebens! — 6.55 Morgenlied, Morgenruf. — 7.00 Nachrichten. — 7.10 Frühkonzert. — 8.00 Wetter, Wasserstand, Kalenderblatt. — 8.10 Frauenturnen. — 8.30 Die Schrammeln spielen. — 9.15 Fröhliches Spiel für unsere Kleinsten. — 9.45 Nachrichten. — 10.00 Donauland — deutsches Schicksalsland. — 11.45 Bauer, merk' auf!

12.00 Mittagskonzert. — 13.00 Nachrichten, Glückwünsche. — 14.00 Nachrichten, Sportvorschau. — 14.10 Wochenendkonzert. — 15.15 Weit ist das Land ... — 15.50 Wirtschaftsmeldungen.

16.00 Der frohe Samstagnachmittag. — 18.00 Was bringt der Reichssender Köln in der kommenden Woche? — 18.10 Ernst und heiter und so weiter. — 18.50 Momentaufnahme.

19.00 Nachrichten. — 19.10 Zur Unterhaltung. — 20.00 Sei schön und gesund durch Aetherwellen. — 22.00 Nachrichten. — 22.15 Zwischenmusik. — 22.30 Unterhaltungs- u. Tanzmusik. — 24.00—3.00 Nachtmusik zur Unterhaltung.